

Alle Ehre sei Sri Sri Guru und Gauranga

Sri Guru und Seine Barmherzigkeit

Die Wahrheit über den geistigen Meister

Srila Bhakti Rakshaka Sridhara Deva Goswami

Titel der englischen Originalausgabe: Sri Guru And His Grace

Übersetzung aus dem Englischen: Jivanuga dasa adhikary (Norbert Mattis)

Sylvia Mattis Verlag für Vaishnava Philosophie Freiburg i. Br.

alle Rechte vorbehalten

devam divyatanum suchandavadanam balarkacelancitam sandranandapuram
sadekavaranam vairagya vidyambudhim srisiddhantaniddim subhaktilasitam
sarasvatanambaram vande tam subhadam madekasaranam nyasisvaram
sridharam

WERKE VON SWAMI B. R. SRIDHARA

in Deutsch

SRI GURU UND SEINE BARMHERZIGKEIT
AUF DER SUCHE NACH GOVINDA
DER GOLDENE VULKAN

in Englisch:

AMBROSIA IN THE LIVES OF THE SURRENDERED SOULS (PRAPANNA
JIVANAMRITA)
THE GOLDEN GIFT OF THE GOLDEN LORD (PREMA DHAMA DEVA STOTRAM)
THE SEARCH FOR SRI KRISNA: REALITY THE BEAUTIFUL
SRI GURU AND HIS GRACE
THE GOLDEN VULCANO OF DIVINE LOVE
BHAGAVAD GITA: THE HIDDEN TREASURE OF THE SWEET ABSOLUTE
LOVING SEARCH FOR THE LOST SERVANT
POSITIVE AND PROGRESSIVE IMMORTALITY
SERMONS OF THE GUARDIAN OF DEVOTION, VOL. I - IV

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung

Kap 1: Die Hingabe an den Guru

Kap 2: Die Einweihung in die transzendente Wissenschaft

Kap 3: Die Ausgiessung der offenbaren Wahrheit

Kap 4: Der ursprüngliche Guru

Kap 5: Prüfungen auf dem Weg zu Gott

Kap 6: Ich befehle dir - werde Guru!

Kap 7: Der einweihende geistige Meister

Kap 8: Die Trennung von Shri Guru

Kap 9: Nama-Guru und Mantra-Guru

Kap 10: Die unterweisenden geistigen Meister

Kap 11: Das Reich der Gurus

Kap 12: Der Diener des Dieners

Kap 13: Das Leben der Heiligen

Kap 14: In der Nachfolge von Sri Rupa

VORWORT

In der kurzen Zeit von nur zehn Jahren überflutete Bhaktivedanta Swami Prabhupada die ganze Welt mit Krishna-Bewusstsein. In dem nun folgenden Auszug aus einem seiner Vorträge zerstört er die falsche, sektiererische Vorstellung, dass der geistige Meister auf eine bestimmte Person, Form oder Institution begrenzt sei und verschafft der allgemeingültigen Vorstellung über den guru Geltung.

saksad-dharitvena samasta-sastrair uktas tatha bhavaty eva sadhbih kintu prabhor yah priya eva tasya vande guruh sri-caranaravindam.

"In den offenbarten Schriften wird erklärt, dass der geistige Meister wie die Höchste Persönlichkeit Gottes verehrt werden soll, und die reinen Geweihten des Herrn befolgen diese Anordnung. Der geistige Meister ist der vertrauteste Diener des Herrn. Deshalb lasst uns unsere respektvollen Ehrerbietungen den Lotosfüßen unseres geistigen Meisters darbringen."

Meine Herren! Im Namen der Mitglieder der Bombay-Sektion der Gaudiya Math möchte ich Sie alle ganz herzlich willkommen heißen und Ihnen danken, dass Sie so freundlich waren zu kommen und heute abend an den Feierlichkeiten unserer Gemeinschaft zu Ehren der Lotosfüße des Weltenlehrers, unseres acaryadeva teilnehmen. Er ist der Begründer dieser Gaudiya-Mission und auch der Vorsitzende acarya der Sri Sri Vishva Vaishnava Raja Sabha - ich spreche von meinem ewigen göttlichen Meister Om Vishnupada Paramahansa Parivrajakacharya, Sri Srimad Bhaktisiddhanta Sarasawti Goswami Maharaja. An diesem glücksverheissenden Tag vor 62 Jahren folgte der acaryadeva dem Ruf von Thakura Bhaktivinoda und erschien in Sri Kshetra, Jagannatha Dhama in Puri.

Meine Herren, die Darbringung einer solchen Huldigung an den acaryadeva, wie sie für heute abend vorgesehen ist, ist keine konfessionsgebundene Angelegenheit. Denn wenn wir von dem grundsätzlichen Prinzip des gurudeva oder acaryadeva sprechen, dann sprechen wir über etwas von universeller Bedeutung. Da kann gar nicht das Problem auftauchen, meinen guru von Ihrem guru oder vom guru irgendeines anderen zu unterscheiden. Es gibt nur einen einzigen guru, der in einer unendlichen Vielfalt von Formen erscheint, um Sie, mich und alle anderen zu unterweisen. In der Mundaka Upanishad steht (1.2.12):

tad-vijnartham sa gurum evabhicchet samit-panih srotriyam brahmanistham

"Um die transzendente Wissenschaft zu erlernen, muss man sich einem rechtgläubigen geistigen Meister nähern, der in der Absoluten Wahrheit fest verankert ist und einer Schülernachfolge angehört." Damit wird ganz klar

ausgedrückt, dass man sich an einen guru wenden muss, um dieses transzendente Wissen zu erhalten. Wenn also die Absolute Wahrheit eins ist, worüber es, wie wir glauben, keine Meinungsverschiedenheiten geben kann, dann kann der guru nicht zwei sein. Wir haben uns heute abend hier versammelt, um dem acaryadeva unsere demütigen Ehrerbietungen zu erweisen. Und dieser acaryadeva ist nicht der guru einer sektiererischen Institution oder einer von vielen verschiedenen Vertretern der Wahrheit. Im Gegenteil, er ist der jagad-guru, der guru von uns allen; der einzige Unterschied besteht darin, dass manche ihm aus ganzem Herzen gehorchen, während andere ihm nicht unmittelbar folgen. Im Srimad Bhagavatam (11.17.27) heisst es:

acaryam mam vijaniyan, navamanyeta karhicit na martya-buddhyasuyeta,
sarva-deva mayo guruh

"Man soll verstehen", sagte der Gesegnete Herr, "dass der geistige Meister genauso gut ist, wie Ich es Selbst bin. Niemand soll den geistigen Meister beneiden oder ihn als gewöhnlichen Menschen ansehen, denn der geistige Meister ist die Gesamtsumme aller Halbgötter." Das bedeutet, dass der acarya mit Gott Selbst gleichgesetzt wird. Er hat mit den Angelegenheiten dieser irdischen Welt nichts zu tun. Er erscheint vor uns, um uns das Licht der Veden zu offenbaren und uns die Segnungen der völligen Freiheit zu gewähren, nach der wir bei jedem einzelnen Schritt unseres Lebens streben sollten. Gott hat das transzendente Wissen der Veden zuerst dem Brahma enthüllt, der der Schöpfer dieses Universums ist. Von Brahma kam dieses Wissen herab auf Narada, von Narada zu Vyasadeva, von Vyasadeva zu Madhva. Durch diesen Vorgang der Schülernachfolge wurde das transzendente Wissen von einem Schüler zum nächsten weitergereicht, bis es Sri Gauranga - Sri Krishna Chaitanya - erreichte, der als Schüler und Nachfolger von Sri Ishvara Puri auftrat. Der gegenwärtige acaryadeva ist der zehnte bevollmächtigte Stellvertreter innerhalb der Schülernachfolge nach Sri Rupa Goswami. Sri Rupa Goswami ist der ursprüngliche Beauftragte von Sri Chaitanya, der diese transzendente Überlieferung in ihrer ganzen Fülle predigte. Das Wissen, das wir von unserem gurudeva empfangen, unterscheidet sich nicht von dem, das von Gott Selbst und der Nachfolge der acaryas verkündet wird, die in der ursprünglichen Linie von Brahma stehen. Wir verehren diesen glücksverheissenden Tag als sri vyasa-puja-tithi, weil der acarya der lebende Stellvertreter von Vyasadeva ist, dem göttlichen Autor der Veden, Puranas, der Bhagavad-Gita, des Mahabarata, und des Srimad Bhagavatam. Mit unserer begrenzten, verzerrten Methode der Beobachtung und des Experimentierens können wir nichts über die transzendente Sphäre erfahren. Aber wir alle können unsere Ohren weit öffnen für den transzendentalen Klang, der aus jenem Reich durch das reine Medium des sri gurudeva oder Sri Vyasadeva auf unsere Ebene herabkommt. Deshalb meine Herren, sollten wir

uns heute den Lotosfüßen des Stellvertreters von Sri Vyasadeva hingeben, damit alle die unterschiedlichen Vorstellungen beseitigt werden, die durch unseren Ungehorsam entstanden sind. In der Bhagavad-Gita (4.34) wird das genauso ausgedrückt:

tad viddhi pranipatena, pariprasnena sevaya upadeksyanti te jnanam,
jnaninas tattva darsinah

"Wende dich einfach an den weisen und rechtgläubigen geistigen Meister. Gib dich zuerst ihm hin und versuche ihn zu verstehen, indem du ihn befragst und ihm dienst. Solch ein weiser geistiger Meister wird dich mit transzendentelem Wissen erleuchten, denn er kennt bereits die Absolute Wahrheit."

Um transzendentes Wissen zu erlangen, müssen wir uns völlig dem echten acarya in einer geistigen Haltung des eifrigen Fragens und begeisterten Dienens hingeben. Die tatsächliche Ausführung von Dienst für den Absoluten unter der Anleitung des acarya stellt die einzige Möglichkeit dar, durch die wir transzendentes Wissen aufnehmen können. Wir sind heute hier zusammengekommen, um unseren demütigen Dienst und unsere Ehrerbietungen den Füßen des acaryadeva darzubringen. Dadurch wird es für uns möglich, mit den Fähigkeiten begnadet zu werden, die wir zur Aufnahme des transzendentalen Wissens so dringend benötigen, das von ihm grosszügig an alle Menschen ohne Unterschied weitergereicht wurde.

Meine Herren, obwohl wir trotz seiner Barmherzigkeit nur unvollkommen in der Lage sind, die erhabenen Botschaften unseres acaryadeva zu begreifen, müssen wir doch gestehen, dass die göttliche Botschaft von seinen heiligen Lippen das angemessene Heilmittel für die leidende Menschheit darstellt. Wir alle sollten ihm geduldig zuhören. Er wird uns ganz sicher seine Barmherzigkeit erweisen, wenn wir dem transzendentalen Klang ohne unnötigen Widerstand lauschen. Es ist der Auftrag unseres acaryas, uns zu unserem ursprünglichen Zuhause zurückzubringen, zurück zu Gott. Lassen Sie mich hier deshalb wiederholen, dass wir ihn geduldig anhören sollten, ihm nach Massgabe unserer Überzeugung folgen und uns vor seinen Lotosfüßen verbeugen, damit er uns erlöse aus unserer gegenwärtigen grundlosen Abneigung, dem Absoluten und allen Seelen zu dienen.

Während wir zu Füßen des acaryadeva sitzen, wollen wir aus dieser transzendentalen Quelle des Wissens zu verstehen suchen, wer wir sind, was das Universum ist, wer Gott ist und wie unsere Beziehung zu Ihm beschaffen ist. Die Botschaft von Sri Chaitanya ist die Botschaft für alle Lebewesen und die Kunde von einer lebendigen Welt. Sri Chaitanya Selbst bemühte sich nicht um eine Erhebung dieser toten Welt, die passenderweise martya-loka genannt wird, die Welt, in der alles sterben muss. Er erschien bei uns vor 450 Jahren, um uns etwas über das transzendente Universum zu erzählen, wo alles ewig und alles zum Dienst für den Absoluten bestimmt ist. Aber in jüngster Zeit haben einige gewissenlose Menschen die Lehre von Sri Chaitanya entstellt und

die höchste Philosophie des Herrn so falsch ausgelegt, als ob sie nur der Kultgegenstand der niedrigsten Gesellschaftsschicht sei. Wir sind sehr froh darüber, heute abend verkünden zu können, dass unser acaryadeva in seiner gewohnten Güte uns vor dieser schrecklichen Entartung bewahrt hat, und deswegen verbeugen wir uns in aller Demut vor seinen Lotosfüssen.

Wir sind glücklich darüber, dass wir durch die Barmherzigkeit Seiner Göttlichen Gnade von dieser abscheulichen Schlechtigkeit befreit worden sind. Er öffnet unsere Augen, ist unser ewiger Vater, unser ewiger Lehrer und unser ewiger Meister. Deshalb wollen wir uns an diesem glücksverheissenden Tag vor seinen Lotosfüssen verbeugen.

Meine Herren, obwohl wir in Bezug auf das Wissen von der Transzendenz wie unwissende Kinder dastehen, hat mein gurudeva doch ein kleines Feuer in uns entfacht, um die unüberwindliche Dunkelheit des verstandesmässigen Wissens zu vertreiben. Unsere Sicherheit ist jetzt so gross, dass keine noch so gewichtigen philosophischen Argumente der empirischen Schulen uns auch nur einen einzigen Zentimeter von unserem immerwährenden Vertrauen in die Lotosfüsse Seiner Göttlichen Gnade abbringen können.

Meine Herren, wäre er nicht erschienen, um uns aus der Sklaverei dieser grobstofflichen, weltlichen Täuschung zu befreien, wir wären sicherlich für endlos lange Zeit in der Dunkelheit hilfloser Gefangenschaft geblieben. Wenn er nicht vor uns erschienen wäre, wären wir nicht fähig, die ewige Wahrheit der erhabenen Lehren von Sri Chaitanya zu begreifen.

Was mich persönlich angeht, so habe ich keine Hoffnung, dass ich in den unzähligen Verkörperungen, die ich im Verlauf meiner weiteren Lebensreise noch annehmen muss, je direkten Dienst leisten darf. Aber ich bin zuversichtlich, dass ich eines fernen Tages aus dem Morast der Täuschung befreit werde, in den ich gegenwärtig so tief versunken bin. Lassen Sie mich deswegen mit aller Ernsthaftigkeit zu den Lotosfüssen meines geistigen Meisters beten, dass er mir erlaube, all das zu erleiden, was mir aufgrund meiner vergangenen Missetaten bestimmt ist. Dass er mir aber auch diese Kraft der Erinnerung gebe: dass ich nichts anderes bin als ein winziger Diener von Gott dem Allmächtigen und Absoluten, der sich seiner selbst nur durch die unerschütterliche Barmherzigkeit seines göttlichen Meisters bewusst geworden ist. Deswegen möchte ich mich mit aller mir zur Verfügung stehenden Demut vor seinen Lotosfüssen verbeugen.

Abhay Charan Das
Für die Mitglieder der Sri Gaudiya Math
Bombay

Dieser Vortrag wurde erstmalig 1936 in der Zeitschrift "The Harmonist" veröffentlicht, am Erscheinungstag Seiner Göttlichen Gnade Om Vishnupada Srila Bhaktisiddhanta Saraswati Thakura.

Einleitung

Irren ist menschlich. Irren ist unvermeidlich für alle, weil niemand vollkommen ist. Niemand aber möchte unvollkommen bleiben. In allem Lebendigen gibt es ein Element, das nach Vollkommenheit strebt. Wenn das nicht so wäre, würden wir in uns keinerlei Wunsch verspüren. Unser Streben nach Vollkommenheit ist aber sicher sehr schwach und begrenzt; denn sonst könnten wir das Ziel augenblicklich erreichen. Unsere begrenzte Fähigkeit und Neigung zur Vollkommenheit schafft Platz für einen Ratgeber oder guru. Der Unvollkommene wäre nicht unvollkommen, wenn er nicht der Hilfe von aussen bedürfte. Der Vollkommene wäre nicht vollkommen, wenn er nicht in der Lage wäre, sich selbst zu behaupten oder anderen zu helfen, und das ganz aus eigener Kraft. Somit ist die Unterweisung, die zur Vollkommenheit oder der Absoluten Wahrheit führt, notwendigerweise eine Wirkung des Absoluten selbst, und der von Gott Beauftragte, durch den sich diese Wirkung manifestiert, ist sri guru oder der göttliche Lehrer.

Für jemanden, der die Absolute Wahrheit sucht, ist die Unterwerfung unter den guru unvermeidlich. Es gibt jedoch eine Art von Denkern, die glaubt: wenn wissenschaftliche Forschung möglich ist, warum sollte dann nicht auch höheres geistiges Wissen aus dem eigenen Inneren entstehen können?

Solche Menschen wissen nichts von der wesentlichen Natur des Absoluten Wissens, dass nämlich Er allein das Absolute Subjekt ist und sich alles andere - wir selbst eingeschlossen - zu Seiner Allwissenden Schau natürlicherweise nur wie ein Objekt verhält. Es ist für das Auge unmöglich, den Verstand zu sehen; es kann mit dem Verstand nur dann in eine gewisse Verbindung treten, wenn der Verstand dies zulässt. In ähnlicher Weise hängt unsere Verbindung mit dem Absoluten Wissen hauptsächlich von Seinem süßen Willen ab. Wir müssen uns einzig auf Seinen Stellvertreter verlassen, eben den geistigen Meister, durch den allein Er Sich uns zugänglich macht.

Unsere menschliche Gesellschaft mit ihren besten kulturellen Errungenschaften macht nur einen unendlich winzigen Teil des dynamischen Absoluten aus. Wie anders als durch die direkte und positive Methode der Offenbarung dürfen wir hoffen, irgendeine Vorstellung vom übernatürlichen Wissen über das Unbedingte Unendliche zu verstehen oder zu entwickeln? Alle intellektuellen Riesen erweisen sich als Zwerge vor der Absoluten, Allwissenden Allmacht, die Sich das Recht vorbehält, Sich Selbst ausschliesslich durch Ihren eigenen Bevollmächtigten zugänglich zu machen.

Nach bestem Wissen und mit grösster Aufrichtigkeit sollten wir jedoch achtgeben, dass wir uns nicht falschen Stellvertretern hingeben. Gerade dabei aber können wir uns selbst keine grosse Hilfe sein; denn in unserem gegenwärtigen Zustand werden wir hauptsächlich von unserem früheren samskara gelenkt, der in früheren Existenzen erworbenen Natur. "Gleich zu Gleich gesellt sich gern." Aber obwohl wir im allgemeinen von unseren Gewohnheiten überwältigt sind, haben dennoch gerade wir Menschen bis zu

einem gewissen Grad die Möglichkeit, frei zu wählen. Denn sonst wird Verbesserung unmöglich und Strafe zur blossen Rache. Wahrheit kann für sich selbst bestehen. Licht braucht keine Dunkelheit, um sich selbst unter Beweis zu stellen. Die Sonne kann aus sich selbst heraus ihre Vormachtsstellung vor allen anderen Lichtern begründen. Für ein offenes und unvoreingenommenes Auge leuchtet der sad guru (der wahre Lehrer) unter allen anderen Lehrern der Erscheinungen hervor.

Sri guru offenbart sich hauptsächlich auf zweierlei Art - als Lenker von innen und als Lehrer von aussen. Beide Wirkungsweisen des Absoluten helfen einer individuellen Seele - dem Schüler - das absolute Ziel zu erreichen. In unserem gefallenem Zustand können wir die richtige Anweisung unseres inneren Führers nicht erfassen, und somit wird die barmherzige Erscheinung des Lehrers von aussen unsere einzige Hoffnung und Hilfe. Aber gleichzeitig geschieht es nur durch die Gnade des guru im Inneren, dass wir den wahren Lehrer aussen erkennen und uns zu seinen heiligen Füßen ergeben können.

Ein rechtschaffener Schüler muss immer völlig wach gegenüber der Tatsache bleiben, dass sein höchstes geistiges Glück nichts anderes ist als ein wohlwollendes Geschenk vom Absoluten Herrn und nicht ein Recht, das man einfordern oder sich erstreiten kann. Wir sind unserer Wesensart gemäss nur dazu ausgerüstet, in rechter Weise die Gnade Gottes zu empfangen. In diesem Zusammenhang muss man ganz klar verstehen, dass eine individuelle Seele niemals ihrem Wesen nach der Absoluten Person gleich sein kann. Nicht einmal in ihrem befreiten und voll verwirklichten Zustand kann eine individuelle Seele mit Gott eins sein. Die falsche Vorstellung des Einsseins kam dadurch zustande, dass man auf nachlässige Weise nicht mehr unterschied zwischen der Absoluten Person und der leuchtenden Ausstrahlung, die von Ihrem Reich ausgeht, das ewig, spirituell und voller Glückseligkeit ist. Tatsächlich stellt eine individuelle Seele nur einen Teil einer bestimmten Kraft des Höchsten Herrn dar, der sich in einem Zwischenzustand befindet, und in diesem Zustand kann sie in zwei verschiedene Richtungen hin gewandelt werden. Die Seele unterscheidet sich vom Absoluten Wesen sowohl durch die Grösse, als auch durch die Qualität und ist lediglich ein vom Absoluten abhängiges Lebewesen. Mit anderen Worten, der Absolute Herr, Sri Krishna, ist der Meister, und eine individuelle Seele (jiva) ist Sein natürlicher Untergebener oder Diener. Solch eine Beziehung ist beständig und für die jiva wirklich zuträglich. Wegen der freien Wahl und dem gewaltigen positiven Gewinn kann Furcht vor Sklaverei nicht entstehen. Durch die Hingabe an den Absoluten Gott werden die Freiheit und die Individualität der jiva nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern sie können in Ihm allein erst wirklich aufblühen. Individuelle Freiheit und innere Bereicherung sind wesentliche Merkmale derjenigen, die am Absoluten teilhaben, und deshalb fühlen sie sich da so wohl, wie ein Fisch im Wasser oder ein Tier in seiner natürlichen Umgebung. Aber die Freiheit wie auch alle anderen Eigenschaften der Höchsten Person sind unbegrenzt und transzendental. Und diese Eigenschaften versetzen, selbst wenn nur ein Teil

davon wirkt, alle bedingten Lebewesen in einen Zustand der Harmonie. Sri guru ist nicht notwendigerweise derselbe wie der Höchste Herr Selbst, aber er repräsentiert vollständig die Essenz der Allmacht Gottes und verkörpert auf umfassendste Weise die höchste Gunst des Herrn und den Dienst für Ihn. Da er der fähigste Diener des Herrn ist, ist er vom Herrn Selbst ermächtigt, alle irregeleiteten Seelen wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen. Damit ist der guru der göttliche Bote, der in diese vergängliche und erbärmliche Welt die Botschaft von unsterblicher Hoffnung und Freude bringt. Sein Erscheinen ist das glücksverheissendste Ereignis für die leidende, beseelte Natur und kann mit dem Aufgang des Morgensterns verglichen werden, der den Wanderer, der sich in der Wüste verirrt hat, zurückführt. Eine sanfte Berührung der barmherzigen Hand von sri guru kann die unaufhörlich strömenden Tränen von allen weinenden Augen fortwischen. Ein Patriot oder ein Menschenfreund macht das Problem nur noch schlimmer mit seinem verzweifelten und vergeblichen Versuch, den tiefverwurzelten Schmerz der leidenden Seele zu lindern, genauso wie es ein unwissender Arzt tut, der einen unglücklichen Patienten allzu eifrig behandelt. Gepriesen sei der Tag, an dem diese arme Seele die grundlose Barmherzigkeit von sri gurudeva erkennt.

Swami B.R. Sridhar

Dieser Aufsatz wurde erstmalig 1934 in der Zeitschrift „The Harmonist“ veröffentlicht.

KAPITEL 1

DIE HINGABE AN DEN GURU

Selbst grosse Gelehrte sind verwirrt, wenn sie verstehen wollen, was gut und was schlecht ist, was man annehmen soll und was man zurückweisen muss (kim karma kim akarmeti kavayo` py atra mohitah).

Selbst grosse Gelehrte bringen es nicht fertig, ihre wirkliche Notlage zu verstehen. Diese materielle Welt ist geradezu ein Dschungel aus Verwirrenheit, in dem die Seele unzählige viele verschiedene Arten von Körpern auf verschiedenen Bewusstseinsstufen angenommen hat. In den Gesetzen von Manu steht geschrieben:

jalaja nava laksani, sthavara laksa vimsati krmayo rudra-sankhyakah,
paksinam dasa laksanam trimsal laksani pasavah, catur laksani manusah

Es gibt 900.000 Arten von Wasserlebewesen, 2.000.000 Arten von Bäumen und Pflanzen, 1.100.000 Arten von Insekten und Reptilien, 1.000.000 Arten von Vögeln, 3.000.000 Arten vierfüssiger Tiere und 400.000 menschliche Lebensformen. Manu stellt fest, dass sich die Bäume wegen ihres eigenen karma in einer solch bedauernswerten Lage befinden. Ihre Gefühle von Schmerz und Freude sind den unseren sehr ähnlich, denn ihre Seelen sind nicht von geringerer Art. Gleichwohl sind sie aufgrund ihres eigenen karma in einer solch bedauernswerten Lage. Sie können niemand anderem ausser sich selbst die Schuld dafür geben. So liegen die Dinge in dieser äusseren Welt. Wir leben in einer Welt, die unter ernstzunehmenden Missverständnissen, Unstimmigkeiten, Irreführung und Fehlverhalten leidet. Wie können wir in Erfahrung bringen, was gut oder schlecht ist, wonach wir streben und was wir ablehnen sollen?

Wir sind in ein dichtes Netz unzähliger Möglichkeiten verstrickt, das uns ständig beeinflusst. Und wenn schon diese Welt, die von Sinnestäuschung eingehüllt und von Missverständnissen beeinflusst wird, von einer solchen Vielfalt erfüllt ist, wie können wir dann hoffen, jemals die unermessliche geistige Welt von Vaikuntha kennenzulernen? Mit welcher Haltung sollen wir uns diesem Reich nähern, das transzendental ist und das ausserhalb der Reichweite unserer Sinne und unseres Verstandes liegt (adhoksaja). Wir müssen jeden Weg und jede Verbindung annehmen, die uns helfen, in dieses Reich Eingang zu finden. Wir sollten uns sogar noch um die allerschwächste Verbindung mit diesem Ziel bemühen, das für unsere angeborene Sehnsucht die Vollkommenheit bedeutet. Wir sind hilflos; wir sind hoffnungslos gefangen inmitten von Enttäuschung. Wir schweben in äusserster Gefahr. Wir verlassen uns auf unseren freien Willen, auf unsere Fähigkeit, das Beste für uns auszuwählen, aber beide sind zu winzig und hilflos, um uns zu führen. Wie gross ist doch die Gefahr, in der wir schweben! Alle um uns herum

sind Zeugen dieser Gefahr. Wie wichtig ist ein echter guru, der uns zu unserem wirklichen Wohl führen kann.

Wir stehen mitten zwischen verschiedenen Kräften, die an uns zerrren, uns in verschiedene Richtungen ziehen, und deswegen ist die richtige Unterweisung für uns alle das Wertvollste und Wichtigste. Wenn wir von allem und jedem Leitung annehmen, werden wir irregeführt werden. Deshalb müssen wir achtgeben, dass wir die richtige Führung bekommen. Dazu gibt Krishna in der Bhagavad-gita (4.34) folgende Anweisung:

tad viddhi pranipatena, pariprasnena sevaya upadeksyanti te jnanam, jnaninas tattva-darsinah

"Wenn du das transzendente Wissen verstehen willst, musst du dich an einen selbstverwirklichten Menschen wenden, ihn als deinen geistigen Meister akzeptieren und Einweihung von ihm annehmen. Stelle ihm in ergebener Haltung Fragen und diene ihm. Selbstverwirklichte Seelen können dir transzendentes Wissen mitteilen, denn sie haben die Wahrheit gesehen."

Über die rechte Haltung des Schülers

Damit hat Krishna den Massstab gesetzt, mit dessen Hilfe wir das wahre Wesen der Dinge verstehen können, vorausgesetzt wir empfangen dieses Wissen aus einer rechtmässigen Quelle. Die Norm, an der Wahrheit oder Unwahrheit zu messen ist, darf nicht von einer verunreinigten, anfechtbaren Ebene kommen, sondern nur von der absoluten Ebene. Um das zu begreifen, müssen wir diese drei Voraussetzungen erfüllen: pranipat, pariprasna und seva. Pranipat bedeutet, dass wir uns diesem Wissen hingeben müssen. Denn es ist keine gewöhnliche Art von Wissen, das wir als Kontrollierende unseren Interessen untertan machen könnten. Es liegt völlig ausserhalb unserer Einflussphäre. Wir mögen in dieser irdischen Welt den Ton angeben, aber wir müssen gefügig werden, damit sich die Allwissenheit jener Ebene unser beliebig bedienen kann.

Pranipat bedeutet, dass jemand sich an einen geistigen Meister wendet und sagt: "Ich bin mit dieser äusseren Welt fertig. Nichts gefällt mir mehr hier auf dieser Ebene, auf der ich bis jetzt gelebt habe. Jetzt bringe ich mich uneingeschränkt als Opfer auf Deinem Altar dar. Ich wünsche mir nur noch Deine Barmherzigkeit." Mit dieser Geisteshaltung sollten wir uns jenem höheren Wissen nähern.

Pariprasna bedeutet aufrichtiges, ernsthaftes Fragen. Dabei dürfen wir nicht die Neigung haben zu diskutieren oder gar den Wunsch nach Auseinandersetzung, sondern alle unsere Anstrengungen sollten eindeutig darauf gerichtet sein, die Wahrheit zu verstehen, ohne den geringsten Anflug von Zweifel oder Argwohn. Mit vollster Aufmerksamkeit sollten wir diese

Wahrheit zu verstehen suchen, denn sie kommt von einer höheren Wirklichkeitsebene, die wir bisher nicht gekannt haben.

Und schliesslich gibt es noch sevaya oder Dienst. Das ist das Allerwichtigste. Wir versuchen nicht, dieses Wissen zu erlangen, um von jener Ebene Hilfe zu holen und auch nicht, um diese Erfahrung für unser Leben hier nutzbar zu machen. Stattdessen müssen wir unser Versprechen geben, dieser Ebene zu dienen. Allein mit einer solchen Haltung können wir uns diesem Reich des Wissens nähern. Wir sollen diesem höheren Wissen dienen und nicht versuchen, es in unseren Dienst zu stellen. Sonst werden wir nicht die Erlaubnis erhalten, in jenes Reich einzutreten.

Das Absolute Wissen wird nicht kommen, um dieser niedrigeren Ebene zu dienen. Wir müssen uns dem Herrn so hingeben, dass Er Sich unser bedienen kann. Wir sollten nicht versuchen, Ihn auf unsere egoistische Weise zu benutzen, nur um unser niederes Verlangen zu befriedigen. Wir sollen uns Ihm in einer Haltung des Dienens hingeben und nicht etwa Er Sich uns, um unsere niederen tierischen Bedürfnisse zu befriedigen. Mit einer solchen Haltung also sollen wir nach dieser Ebene des wahren Wissens streben und das massgebliche Verständnis empfangen. Erst dann können wir Unterschiede machen und uns ein richtiges Urteil über unsere Umwelt bilden.

Das ist vedische Kultur. Absolutes Wissen ist immer nur durch diesen Vorgang übertragen worden und niemals durch verstandesmässige Annäherung. Srila Prabhupada Bhaktisiddhanta erzählte dazu gewöhnlich das Gleichnis von der Biene: Eine Biene hat sich auf ein verschlossenes Glas gesetzt, in dem sich Honig befindet. Sie versucht, den Honig zu kosten, indem sie an dem Glas leckt. Aber sowenig die Biene den Honig kosten kann, wenn sie von aussen am Glas leckt, sowenig kann sich die Verstandeskraft der geistigen Welt nähern. Manchmal mögen wir vielleicht denken, dass wir sie erreicht haben, aber das ist nicht möglich: da gibt es eine Barriere, genau wie das Glas. Durch intellektuelle Errungenschaften erlangt man kein wirklich höheres Wissen. Nur durch Glauben, Aufrichtigkeit und Hingabe können wir uns diesem höheren Reich nähern und Zugehörigkeit erlangen. Wir dürfen diese höhere Ebene nur betreten, wenn seine Bewohner uns ein Visum ausstellen und uns hereinlassen. Dann können wir jenes Reich göttlichen Lebens betreten. Ein Kandidat muss also diese drei Vorbedingungen erfüllen, bevor er sich der Wahrheit nähern kann, die sich auf der höheren Ebene der absoluten Wirklichkeit befindet. Er kann sich der Absoluten Wahrheit nur mit einer Haltung von Demut, von Aufrichtigkeit und Hingabe nähern. Ganz ähnlich wird das im Srimad Bhagavatam und in den Veden ausgedrückt. In den Upanishaden heisst es (Mundaka Upanishad 1.2.12): "Wende dich an einen geistigen Meister. Geh nicht zögernd oder aufs Geratewohl zu ihm, sondern mit einem klaren und ernsthaften Herzen." (tad vijñānārtham sa gurum eva bhigacchet samit panīh srotvīram brahma nistam)

Spirituelles Leben - eine Reise ohne Wiederkehr

Niemand sollte sich mit "einer Rückfahrkarte in der Tasche" an einen geistigen Meister wenden. Srila Bhaktisiddhanta Prabhupada pflegte immer zu sagen: "Du bist mit einer Rückfahrkarte hierhergekommen." Wir dürfen uns dem geistigen Meister nicht mit einer solchen Haltung nähern. Wir sollten vielmehr denken, dass wir alles gesehen haben, dass wir in dieser vergänglichen Welt alles erfahren haben und dass es hier für uns nichts Erstrebenswertes mehr gibt. Mit diesem klaren Bewusstsein sollten wir uns dem guru nähern. Das ist für uns die einzige Möglichkeit zu leben. Denn diese Welt ist vergänglich. Es gibt für uns keinen Weg, keine Möglichkeit, hier zu leben und dennoch ist der Wille zu leben eine Neigung, die jedem Lebewesen angeboren ist.

"Ich möchte einfach leben und mich selbst retten. Deshalb laufe ich so schnell ich kann dorthin, wo ich wirklich Zuflucht finde." Eine solche Ernsthaftigkeit muss die Grundlage der Aufopferung des Schülers für seinen geistigen Meister sein. Er wird nicht zu seinem geistigen Meister gehen, um ihm Unannehmlichkeiten zu bereiten, vielmehr wird er alles, was er zum Leben braucht, mitbringen, wenn er zu ihm kommt. Er wird zu ihm gehen und sein eigenes Bett und seine eigene Ausstattung mitbringen. Es geht ihm nicht darum, dem geistigen Meister eine Freundlichkeit zu erweisen und ihm zu einem berühmten Namen zu verhelfen, indem er sein Schüler wird. Und welche Position nimmt dann der geistige Meister ein? Er muss sich in der offenbarten Wahrheit und nicht etwa in gewöhnlichem Wissen gut auskennen. Die Offenbarung vom Königreich Gottes ist in vielen Schattierungen in der Welt verbreitet, aber der guru muss davon eine umfangreiche, anschauliche Kenntnis besitzen. Er muss ein umfassendes Wissen über die offenbarte Wahrheit haben und beständig ein wirklich spirituelles Leben führen. Seine Tätigkeiten sind alle mit dem Geistigen und nicht mit der irdischen Welt verbunden. Er beschäftigt sich mit dem brahman, der Ebene also, die alles in sich birgt, die die fundamentale Grundlage für alles andere darstellt (brahmanistam). Er lebt sein Leben ohne jede Beziehung zum Vergänglichen, zum Irdischen. Er lebt ständig auf der transzendentalen Ebene und bleibt sein ganzes Leben lang mit dieser Ebene in Verbindung. Was immer er tut, das wird er einzig in diesem Bewusstsein tun. So steht es in den Upanishaden. Und im Srimad Bhagavatam heisst es (11.3.21):

tasmad gurum prapadyeta, jijnasuh sreya uttamam sabde pare ca nisnatam,
brahmany upasamasrayam

Maya bedeutet falsche Vorstellung. Wir leben inmitten dieser falschen Vorstellung. Unser Verständnis von der Welt beruht auf einer Menge völlig falsch verstandener Ideen und Gedanken. Im absoluten Sinn haben wir von nichts eine richtige Vorstellung. Unsere Gedanken sind alle relativ. Wir haben der Welt unseren engstirnigen Egoismus aufgezwungen, und jetzt werden wir

von dieser falschen Vorstellung geleitet. Wenn jemand zu der Überzeugung gelangt, dass alles um ihn herum sterblich ist und vergehen wird, dann wird er aus dieser Erkenntnis heraus, die Notwendigkeit verspüren, sich an den guru, den göttlichen Lehrer und Meister zu wenden, um ihn zu fragen: "Was ist für mich das höchste Gut?" Mit dieser Frage wird er sich an den geistigen Meister wenden. Und an wen wird er sich wenden? An jemanden, der nicht nur die Gebote der offenbarten Schriften gut kennt, sondern an jemanden, der auch wirklich mit dieser offenbarten Wahrheit in Berührung gekommen ist. Jemand der wirklich mit den Schriften vertraut ist und der gleichzeitig praktische Erfahrung besitzt, jemand, der im reinen Bewusstsein verankert ist, der ist ein echter guru. Man sollte sich an einen solchen Meister wenden, um selbst Unterstützung zu erlangen, um zu verstehen, was der grösste Gewinn in dieser Welt ist und wie man diesen erreichen kann. Das ist notwendig und es ist wirklich. Es beruht nicht auf Einbildung. Und gleichzeitig ist es schwierig. Man muss mit Hilfe der richtigen Methode nach der Absoluten Wahrheit suchen. Denn sonst werden wir den falschen Weg gehen und sagen: "Oh, da gibt es ja gar nichts, das ist alles nicht wirklich." Also nur wenn wir diese richtige Methode anwenden, um die Wahrheit zu verstehen, werden wir die wirkliche Natur des Göttlichen erfahren.

KAPITEL 2

DIE EINWEIHUNG IN DIE TRANSZENDENTALE WISSENSCHAFT

Schüler: Kannst du bitte die wirkliche Bedeutung von diksa, von Einweihung, erklären?

Srila Sridhara Maharaja: Srila Jiva Goswami hat das in seinem Bhakti-Sandarbha (868) so erläutert:

divyam jnanam yato dadyat, kuryat papasya sanksayam tasmad dikseti sa prokta, desikais tattva-kovidaih

Sachkundige Gelehrte haben die Bedeutung der diksa, der spirituellen Einweihung, auf folgende Weise erklärt: diksa ist der Vorgang, durch den das transzendente Wissen vom Lehrer auf den Schüler übertragen wird. Als Folge davon werden alle vorhergehenden schlechten Neigungen des Schülers vernichtet. Durch diksa werden alle vorherigen Verpflichtungen beseitigt, und man tritt in das Licht eines neuen Lebens, in Verbindung mit dem Transzendentalen Herrn. Diksa oder Einweihung ist ein Vorgang, durch den wir eine erhabene Verbindung mit dem Absoluten Zentrum erlangen und durch den gleichzeitig alle unsere vorhergehenden Verpflichtungen beendet werden. Es ist ein inneres Erwachen des Lebens, das göttliches Wissen mit sich bringt. Dieser Reichtum ist bereits in uns vorhanden, aber er ist unterdrückt. Diksa bedeutet das Entdecken des inneren Reichtums und die Befreiung von allen äusseren Pflichten.

Mit dem inneren Erwachen verschwinden die äusseren Bindungen. Es ist genauso wie wenn du nach Hause kommst und alle anderen Vorkehrungen, die du für dein Wohlbefinden getroffen hast, gegenstandslos werden. Denn zu Hause findest du alle Annehmlichkeiten. Wenn wir in einem fremden Land sind, dann mögen wir die Behaglichkeit suchen, die man in Hotels findet, aber wenn wir nach Hause kommen, dann werden wir diese Annehmlichkeiten aufgeben; wir brauchen sie nicht mehr. Manchmal wird ein Minderjähriger von zu Hause entführt. Später mag er vielleicht seinen Geburtsort besuchen und in einem Hotel wohnen. Aber wenn er plötzlich sein Elternhaus wiederfindet und nach Hause kommt, werden seine Eltern ihn erkennen und sagen: "Mein Sohn! Du bist uns weggenommen worden, als du noch klein warst. Aber wir erkennen dein Gesicht wieder. Ich bin deine Mutter, das ist dein Vater, das ist deine Schwester." Dann wird das Hotel nicht mehr länger gebraucht. In ähnlicher Weise werden wir in dem Moment unsere Geborgenheit bei Krishna finden, in dem unsere Seele innerlich aufwacht und wir zurück nach Hause, zurück zu Gott gehen. Das, was uns mit unserem wirklichen Zuhause verbindet und die Verbindung nach aussen überflüssig macht, das ist diksa.

Der Unterschied zwischen Siksa und Diksa

Schüler: Was ist der Unterschied zwischen siksa, der spirituellen Unterweisung, und diksa?

Srila Sridhara Maharaja: diksa betrifft vor allem die Einweihung in das mantra, die spirituelle Formel. Andere Anweisungen sind notwendig, um das zu festigen, ihm zur Wirksamkeit zu verhelfen. Dabei sind auch bestimmte Tätigkeiten hilfreich. All das sind wesentliche Bestandteile der Einweihung. Mit der Einweihung wird also eine allgemeine Richtlinie gegeben, wie aber soll man sie mit konkretem Inhalt füllen? Dazu sind Einzelheiten notwendig. Im Srimad-Bhagavatam (7.5.23-24) heisst es:

sravanam kirtanam visnoh, smaranam pada-sevanam arcanam vandanam
dasyam, sakhyam atma-nivedanam iti pumsarpita visnau, bhaktis cen nava-
laksana

"Über Krishna zu hören, Seinen Ruhm zu preisen, sich an Krishna zu erinnern, den Lotosfüssen Krishnas zu dienen, Krishnas transzendente Gestalt zu verehren, Krishna Gebete darzubringen, Krishnas Diener zu werden, Krishna als seinen besten Freund anzusehen und alles Krishna hinzugeben - diese neun Vorgänge werden als reiner hingebungsvoller Dienst anerkannt." Alle diese Dinge werden empfohlen; tausend Kleinigkeiten können notwendig sein. Wenn ein General in ein anderes Land einmarschieren will, muss er seine Strategie zunächst in groben Zügen entwerfen. Wenn er dann daran geht, seinen Plan praktisch auszuführen, werden eine ganze Menge Hindernisse sichtbar werden und er muss sie alle aus dem Weg räumen und weitermarschieren. Wenn jemand reisen will, dann macht er sich davon nur eine ungefähre Vorstellung: "Von diesem fremden Land werde ich auf diesem Weg nach Hause gelangen." Um aber den Plan in die Tat umzusetzen, muss er viele Einzelheiten berücksichtigen. Zuerst wird er alles in groben Zügen entwerfen und dann muss er tatsächlich eine ganze Menge Dinge tun. Zuerst muss er ein Taxi mieten, dann muss er zum Flughafen um ein Flugticket zu kaufen - es sind also eine ganze Menge Einzelheiten erforderlich. Wir müssen - von einem unvollständigem Wissen ausgehend - vollkommenes Wissen entwickeln. Dieses ausführliche Wissen wird siksa genannt.

Guru und Maya

Schüler: Wie steht es um einen Gottgeweihten, der im Auftrag von Sri Chaitanya Mahaprabhu und seinem geistigen Meister Schüler annimmt, obwohl er selbst noch nicht völlig frei ist vom Einfluss der täuschenden Energie (maya)?

Srila Sridhara Maharaja: Für jemanden, der ein Geschäft mit wenig Kapital

beginnt, ist es besser, wenn er mit einem wohlhabenden Kapitalisten in Verbindung steht. Dann kann er mit seiner Tätigkeit Erfolg haben. In ähnlicher Weise muss jemand auf irgendeine Art mit der Hilfe von oben in Verbindung stehen, solange er noch nicht vollständig im Krishna-Bewusstsein verankert ist. Dann wird er sicher sein. Wenn wir maya, der Sinnestäuschung, Auge in Auge im Kampf gegenüber stehen, dann sollte die Hilfe von dieser höheren Instanz unsere einzige Zuflucht sein. Es ist sehr schwierig, maya erfolgreich zu bekämpfen. Krishna sagt in der Bhagavad-Gita (7.14):

daivi hy esa gunamayi, mama maya duratyaya mam eva ye prapadyante,
mayam etam taranti te

"Es ist unmöglich, Meine täuschende Energie zu überwinden. Nur wer sich Mir hingibt, kann darüber hinausgelangen." Maya fürchtet sich nur vor Krishna, denn von Ihm erhält sie ihren Rückhalt. Falls du etwa versuchst, maya allein entgegenzutreten, so ist das einfach undurchführbar. Du musst mit etwas Höherem in Verbindung stehen. Und mit Hilfe dieser Verbindung kannst du die Sinnestäuschung überwinden. Maya wird sich nur dann zurückziehen, wenn sie sieht, dass du die Unterstützung einer höheren Macht genießt. Allein kannst du nicht gegen maya kämpfen und siegreich bleiben. Es ist deshalb unmöglich, weil du, wo immer du auch hingehst, innerhalb der Einflussphäre von maya bist. Das mag stärker oder schwächer der Fall sein, aber es ist immer maya. Nur wenn du wirklich mit der Ebene über maya in Berührung kommst, dann kannst du gegen maya kämpfen; nur dann wird sich maya zurückziehen. Wir müssen irgendeine Zuflucht jenseits von maya haben, von wo aus wir mit der Sinnestäuschung kämpfen können. Es wird uns geraten, Schutz zu suchen bei sadhus, den Heiligen, und der sastra, den Heiligen Schriften. Ihre Hilfe kommt von oben, und wir müssen diese Hilfe aus tiefstem Herzen annehmen.

Über die Beziehung zwischen Guru und Schüler

Schüler: Es scheint, dass diejenigen, die Schüler annehmen, auf irgendeine Weise körperliche Schwierigkeiten oder Leiden erdulden müssen, weil sie das karma ihrer Schüler auf sich nehmen.

Srila Sridhara Maharaja: Auf körperliche Schwierigkeiten sollte man keine Rücksicht nehmen. Und auch körperlicher Leistung sollte man nicht allzuviel Wert beimessen. Man soll nicht etwa denken, ein guru sei deswegen bedeutend, weil er viele Schüler hat.

Jemand mag zum Beispiel freiwillig die Verantwortung für das spirituelle Leben von vielen Schülern auf sich nehmen, um dann festzustellen, dass ihr Fortschritt unbefriedigend ist. Das kann ihn natürlich in gewisser Weise beunruhigen. Er mag denken: "Ich habe die Verantwortung für ihr Leben übernommen, aber ich bin nicht fähig, ihnen den ersehnten Fortschritt im

spirituellen Leben zu geben." Das ist ein gutes Zeichen. Vaishnavas machen sich keine Sorgen um sich selbst, vielmehr sind sie um andere besorgt (paradukha dukhi). In seinem Gebet an Sanatana Goswami schreibt Srila Raganatha Dasa Goswami, dass Sanatana Goswami immer betrübt war, wenn er das Leid der anderen sah. Ein Vaishnava sorgt sich nicht um sich selbst, aber er fühlt sich innerlich beunruhigt, wenn er das Leid der anderen sieht. Für einen Vaishnava ist es schwierig, das Leid der anderen einfach hinzunehmen. Das ist die Eigenschaft eines fortgeschrittenen Gottgeweihten. Er hat selbst keine Sorgen, aber er macht sich Sorgen über die Not anderer. Ein fortgeschrittener Gottgeweihter kann das nicht ignorieren.

Der geistige Meister wird sich mit gar mancher Verpflichtung, die aus den schlechten und unerwünschten Handlungen der Schüler hervorgeht, auseinandersetzen müssen. Er hat die Pflicht, die Schüler durch seine Anweisungen zu führen. Wenn der Arzt einen Patienten angenommen hat und dieser Patient Schmerzen leidet, dann mag er innerlich vielleicht beunruhigt sein: "Ich habe die Obhut für diesen Patienten übernommen, und doch kann ich sein Problem nicht beseitigen." Auf diese Weise kann er durchaus eine gewisse freiwillig übernommene Verpflichtung spüren.

Der geistige Meister kann verschiedene Arten von Leiden auf ganz unterschiedlichen Stufen erfahren. Manchmal mag ein guru empfinden: "Ich tue alles was in meiner Macht steht, um diesem Schüler zu helfen." Solch ein guru nimmt nicht sehr viel Verantwortung für seinen Schüler auf sich. Er denkt: "Ich erfülle meine Pflicht", und mit dieser Haltung behandelt er seinen Schüler. Das ist genau wie im Fall des behandelnden Arztes oder des Hausarztes. Der Hausarzt kann die Verpflichtung, sich um seinen Patienten zu kümmern, nicht abschütteln; aber ein Arzt von ausserhalb kann sagen: "Wenn Sie wollen, dann ziehen Sie doch einen anderen Arzt hinzu." Der beratende Arzt ist mit seinem Patienten nicht so gewissenhaft. Er mag fühlen: "Ich bin nicht vollkommen; ich kann ihn nicht sofort heilen. Ob er sich erholt liegt in Gottes Hand. Ich kann nur mein Bestes geben." Vom Anfang ihrer Beziehung an kann ein guru sich seinem Schüler mit dieser Haltung nähern, genau wie es ein Arzt bei seinem Patienten tut. Die Frage, wieviel Verantwortung der guru für den einzelnen Schüler übernimmt, hängt ab von der Haltung, die er in bestimmten Fällen seinem Schüler gegenüber einnimmt.

Schüler: Hängt der Fortschritt des Schülers mehr vom guru ab oder mehr von den eigenen Bemühungen? Und wie wird der Schüler angemessenen Fortschritt machen, während er die Grundsätze seines guru befolgt?

Srila Sridhara Maharaja: Das hängt von der Ebene der Verwirklichung des Schülers ab. Der Schüler muss dem guru eine Hingabe entgegenbringen, die alles andere ausschliesst. In der Sveta-Svatara-Upanishad (6.23) heisst es:

yasya deve para bhaktir, yatha deve tatha gurau tasyaite kathita hy arthah,
prakasante mahatmanah

"Der Schlüssel zum Erfolg im spirituellen Leben ist unerschütterliche Hingabe, sowohl an den geistigen Meister als auch an Krishna. Jenen grossen Seelen, die sowohl Krishna als auch dem geistigen Meister uneingeschränkten Glauben entgegenbringen, wird die tiefste Bedeutung der Schriften völlig offenbart." Der guru ist Krishnas Stellvertreter. Wir sind auf der Suche nach Gott, und deshalb müssen wir versuchen, unsere ganze Energie auf den Punkt zu konzentrieren, an dem wir eine wirkliche Verbindung zu Gott finden, wo immer das auch sein mag. Das ist der Schlüssel zum Erfolg, denn Krishna ist sich all unserer Anstrengungen bewusst. Die Antwort auf unsere hingebungsvollen Bemühungen wird also von Krishna kommen, entsprechend unserer Aufmerksamkeit Ihm gegenüber. Er ist allgegenwärtig. In der Vorstellung vom Unendlichen gibt es überall nur die Mitte und nirgendwo den Rand. Jeder Punkt kann die Mitte in sich tragen. Prahlada Maharaja erblickte das Zentrum überall. Hiranyakasipu fragte ihn: "Ist dein Gott in dieser Säule?" Prahlada antwortete: "Ja. Er ist da." Und als Hiranyakasipu die Säule zerstörte, kam Sri Nirshingadeva heraus.

Der Guru - die absolute und die relative Vorstellung

Schüler: Kannst du die Vorstellung von der absoluten und der relativen Stellung des geistigen Meisters erklären?

Srila Sridhara Maharaja: Durch den besonderen Willen von Krishna ist gurudeva eine bevollmächtigte Autorität. Wenn wir den geistigen Meister ganz aufmerksam betrachten, werden wir die Vollmacht erkennen, die von Krishna kommt, und dementsprechend sollten wir ihn anerkennen. Der geistige Meister ist ein Geweihter Krishnas, und gleichzeitig ist er von Krishnas göttlicher Eingebung erfüllt. Das sind die zwei Aspekte von gurudeva. Er sieht aus wie ein Vaishnava, und der erleuchtete Teil dieses Vaishnava, das ist der guru. An einem Fastentag wie zum Beispiel ekadasi isst er kein Getreide. Er benimmt sich ganz wie ein Vaishnava; gleichzeitig aber opfern seine Schüler Getreide zum Bildnis ihres guru auf dem Altar. Die Schüler bringen ihrem geistigen Meister sogar an einem Fastentag Getreide dar. Für den Schüler ist allein die Bevollmächtigung durch den Herrn von Bedeutung, das innere Selbst des guru, der erleuchtete Teil seines Wesens. Das was an einem Vaishnava erleuchtet ist, das ist acarya oder guru. Der Schüler beachtet nur diesen besonderen, diesen erleuchteten Wesensteil an seinem guru. Er beschäftigt sich vorwiegend mit diesem Teil seiner Persönlichkeit. Aber gurudeva selbst tritt gewöhnlich als Vaishnava auf. Deshalb wird sein Verhalten gegenüber seinen Schülern und sein Umgang mit anderen Vaishnavas ganz verschieden sein. Das nennt man acintya-bhedabheda, die unvorstellbare Einheit in der Vielfalt. Dabei kann es Nachahmung oder auch Abweichung geben. Beides ist möglich. Wenn jemand Hintergedanken hat, dann kann er aus der Stellung des guru auch ein Geschäft machen, wie es im Fall der Kastengoswamis und der

Sahajiya-Nachahmer geschehen ist. Man kann aus ganz unterschiedlichen Gründen als guru auftreten, aber die Anzeichen eines wirklichen guru werden in den Schriften (Srimad-Bhagavatam 11.3.21) genannt: "Ein echter geistiger Meister muss mit den Schlussfolgerungen der vedischen Literatur vertraut und in der Verwirklichung der höchsten Wahrheit gefestigt sein", (sabde pare ca nisnatam brahmany upasamasrayam).

Die Schriften und die Heiligen gehören zusammen

Jeder kann sagen: "Ich bin guru, er ist kein guru." Nachahmung ist immer möglich, aber die Schriften liefern den Massstab für die Auswahl eines wirklichen guru, und nur dieser wirkliche guru kann den tieferen Sinn der heiligen Schriften sichtbar machen. Guru und sastra sind von einander abhängig. Sie tragen zusammen zu unserer Erbauung bei. Die Schriften sagen aus, dass wir sie unter der Anleitung eines geeigneten Lehrmeisters, eines Vaishnava-guru, lesen müssen (acaryavan puruso veda). Das Verständnis der heiligen Schriften hängt also vom geistigen Meister ab. Und wer ist ein geistiger Meister? Das wiederum erklären die Schriften. Sie sind also beide von einander abhängig: sadhu und sastra, beide sind notwendig. Sie stehen für den aktiv Handelnden und das passive Mittel.

Schüler: Kannst du erklären, warum Krishna in Gestalt so vieler verschiedener gurus erscheint? Warum muss Krishna immer und immer wieder erscheinen? Können wir denn nicht alles, was wir wissen müssen, durch das Lesen der Bhagavad-Gita erfahren? Worin liegt die Notwendigkeit einer unaufhörlichen Offenbarung? Enthalten denn die alten Bücher nicht all die Wahrheiten, die wir kennen müssen?

Srila Sridhara Maharaja: Im Srimad-Bhagavatam sagt Krishna: "Am Anfang habe ich der Welt das vedische Wissen durch Brahma übermittelt. Dieses Wissen wurde dann seinen Schülern anvertraut: den vier Kumaras, Marichi, Angira und anderen Weisen." Sie wurden zuerst mit diesem Wissen ausgestattet, und später wurde es in Büchern niedergelegt.

Zuerst wurde es in der Form von Klang übermittelt und nicht in geschriebener Form. Nach und nach wurde es schriftlich festgehalten. Am Anfang kam es unmittelbar als Klang herab, ging von einem Menschen zum anderen, vom Mund zum Ohr. Zu der Zeit war die Schrift noch nicht erfunden, sondern das Wissen wurde in Form von Klang aufgenommen. Während es so durch das Ohr zum Mund gelangte und von dort wieder zum Ohr eines anderen, ging es nach und nach verloren. In dieser Verbindung mit demjenigen, der es weitergibt, geht es manchmal verloren oder wird entstellt oder verzerrt, und dann verspürt der Herr erneut die Notwendigkeit, in dieser Welt zu erscheinen (Bhagavad-Gita 4.7: yada yada hi dharmasya).

Manchmal kommt Krishna Selbst und manchmal sendet er einen gewöhnlichen

Menschen, um den Massstab für die wahre Religion wieder herzustellen. Krishna sagt (Bhagavad-Gita 4.2.): "Dieses karma-yoga, über das Ich zu dir gesprochen habe, Arjuna, das habe Ich zuerst Surya mitgeteilt, und von Surya ausgehend wurde es Generation um Generation heruntergereicht. Auf diese Weise ist es verstümmelt und entstellt worden. Und deshalb erkläre Ich dir heute noch einmal genau das gleiche." Auf unserer abgeschwächten Bewusstseinssebene wird die Wahrheit allmählich ausgehöhlt. Die Wahrheit strahlt hell, wenn sie zuerst erscheint, aber nach und nach wird sie durch den Kontakt mit dieser beschränkten Wirklichkeitsebene schwächer, entstellt und verdorben. Deshalb erscheint Krishna von Zeit zu Zeit, um sie zu erneuern und wiederaufleben zu lassen.

Schüler: Gibt es irgendeinen Unterschied zwischen einem acarya und einem guru?

Srila Sridhara Maharaja: guru und acarya sind das gleiche. Aber ganz allgemein kann man sagen, dass ein acarya umfangreichere Arbeit leistet. Ein acarya muss auch die Schriften in umfassender Weise kennen, während ein guru vielleicht keine besonders tiefgehende Kenntnis von den Schriften hat, aber durchaus echtes Wissen von ihrem Sinn besitzt. Er ist vielleicht nicht in der Lage, umfassend aus den Schriften zu zitieren, empfindet aber ihre tiefere Bedeutung. So jemand kann guru sein. Ein acarya aber leistet eine ausgedehnte Predigtarbeit und muss dazu in der Lage sein, für seine Aussagen umfangreiche Nachweise aus den Schriften zu erbringen.

Wie man den Wert eines Guru erkennt

Schüler: Es gibt sehr viele nachgemachte gurus, die als Vaishnavas verkleidet sind, aber nur darauf aus sind, die arglose Öffentlichkeit zu täuschen. Wie können wir wissen, ob jemand ein echter guru oder ein Betrüger ist? Wie können wir sicher sein, wann wir wirkliches Wissen erhalten und wann wir betrogen werden?

Srila Sridhara Maharaja: Wir müssen herausfinden, wo die Quelle seines Wissens ist. Auf dem Marktplatz mag unechtes Gold angeboten werden; aber wenn wir sicher sind, dass das Gold, das wir kaufen wollen, aus einer bestimmten Mine kommt und wenn wir die Garantie erhalten, dass sich unterwegs niemand daran zu schaffen gemacht hat, dann können wir es unbesorgt kaufen. Es gibt nur eine Möglichkeit, sicher zu gehen: Man muss den Ursprung untersuchen.

So wollte damals zum Beispiel Gandhi das Charka-System für selbstgesponnenes Tuch wieder einführen. Im Charka-System fertigen die Armen das Garn auf Spinnrädern selbst an, und wenn jeder den selbst hergestellten Stoff, der Kadi genannt wird, kauft, dann gelangt das Geld direkt in die Taschen der Armen. Aber die japanischen und englischen Textilfabriken

schickten damals nachgemachten "selbstgesponnenen" Kadi hierher. Sie fingen an, in fabrikmässigem Umfang grobes Tuch zu erzeugen, indem sie den selbstgesponnenen Stoff, der hier von den Armen hergestellt wurde, nachmachten. Gandhi war darüber bestürzt. "Was ist das?", fragte er sich. "Ich möchte, dass das Geld zu den ärmsten gelangt, und jetzt stellen die Kapitalisten im Ausland nachgemachten groben Stoff her, der dann in Indien verkauft wird. Und anstatt, dass das Geld zu den Armen hier in Indien gelangt, erhalten es die ausländischen Kapitalisten." Daraufhin gründete er eine Genossenschaft, die Kadi-Handelsgesellschaft, und erklärte seinen Gefolgsleuten: "Ihr dürft selbstgesponnenes Tuch nur noch in den Läden kaufen, die mit meiner Gesellschaft verbunden sind. Dann wird das Geld sicher in die Hände der Armen gelangen." Damals sagte er: "Das ist guru-parampara, das System der Schülernachfolge."

Wenn die offenbarte Wahrheit unverfälscht mittels eines besonderen Vorgangs herabkommt, das ist parampara. Wir müssen uns mit einer vertrauenswürdigen Nachfolgelinie verbinden. Nur dann können wir die echte Sache erhalten. Die autorisierte Verbindung ist notwendig, guru-parampara ist notwendig. Bevor wir also ein Buch von irgend jemandem lesen, sollten wir herausfinden, wer sein guru ist und von wo der Wesensgehalt herabkommt. Ist das Ganze nur Fassade, oder gibt es auch einen wirklichen Gehalt darin? Wenn wir erkennen können, dass der Autor in Verbindung mit einem glaubwürdigen sadhu steht, dann dürfen wir ihm Aufmerksamkeit schenken.

Ich benutze gern das Beispiel vom homöopathischen Kügelchen. Das blosse Kügelchen allein hat keinerlei medizinischen Wert. Seine Kraft liegt darin eingeschlossen. Ein gewöhnlicher guru mag seinem Schüler das gleiche mantra geben, aber wie steht es um die Kraft, die in dem Klang eingeschlossen ist? Welche Schöpfungseigenschaft oder welcher göttliche Wille ist in diesem Klang enthalten? Das ist äusserst wichtig. Das mantra von einem sad-guru, einem echten guru, zu erhalten bedeutet, dass man die in ihm enthaltene Barmherzigkeit - oder anders ausgedrückt - die wirkliche Vorstellung vom Herrn erhält. Der Same eines Banyanbaumes mag klein sein, aber der ganze riesige Banyanbaum wird aus diesem Samen hervorgehen.

Der Gesinnung, die der guru mit diesem besonderen Klang an den Schüler weitergibt, kommt die grösste Bedeutung zu. Wir können das vielleicht momentan nicht feststellen, aber im Lauf der Zeit, wenn die Umgebung günstig ist, wird sie sich ganz von selbst offenbaren und zu etwas GROSSEM entfalten. Wenn wir also irgend etwas erwerben wollen, dann müssen wir sehr sorgfältig darauf achten, ob es echt ist, denn sonst können wir betrogen werden.

KAPITEL 3

DIE AUSGIESSUNG DER OFFENBARTEN WAHRHEIT

Krishna-Bewusstsein, die Vorstellung vom spirituellen Sein in seiner höchsten Ausprägung, kommt herab, indem es von einer Stufe zur nächsten fließt, genauso wie der Ganges, der am höchsten Gipfel entspringt und in zahllosen Windungen die Berge herabfließt. An einigen Stellen vermischt sich etwas Wasser des Ganges mit der Strömung des Flusses Saraswati. Dieses Wasser gilt dann nicht als Gangeswasser. Wenn sich aber das Wasser der Saraswati mit der Strömung des Ganges vereinigt, dann wird es als Gangeswasser angesehen. Das Wasser, das an der Stelle, an der die beiden Flüsse zusammentreffen, vom Ganges wegfließt, ist kein Gangeswasser. Aber wenn die Wasser der Saraswati sich in den Lauf des Ganges ergießen, dann werden sie in Gangeswasser umgewandelt. Und dieses Wasser wird uns reinigen, ganz gleich an welchem Ort es auch immer entsprungen ist. Es heißt, dass alles Wasser, das von der Strömung des Ganges aufgenommen und mitgeführt wird, wirkliches Gangeswasser ist. Dieses Wasser wird uns reinigen, woher es auch ursprünglich gekommen sein mag.

Die reinigende Kraft dieses Wassers hat nichts mit dem Wasser zu tun, das wir berühren und sehen können. Denn was können wir mit unseren leiblichen Augen schon sehen? Die Strömung des Ganges ist rein. Durch den Lebenshauch Gottes und Kraft Seiner Billigung ist dieser Strom ein lebendiges Wesen und kann jeden reinigen.

Tote Mantren

Also, das Kernstück der guru-parampara, der Schülernachfolge, ist siksa, die spirituelle Unterweisung, und wo immer man sie ausfindig machen kann, da ist guru. Jemand, der die transzendente Sicht hat, den göttlichen Blick, der wird den guru erkennen, wo immer er auch erscheint. Jemand, der das Wissen von der absoluten göttlichen Liebe in ihrer reinsten Form besitzt - der ist guru. Sonst wäre die guru-parampara nur eine Körper-parampara, eine Aufeinanderfolge von Körpern. Und dann würden die Kasten-Brahmanen und die Kasten-Goswamis mit ihrem Geschäft einfach weitermachen, denn sie erhalten ja so ihr mantra, von einem Körper zum anderen. Aber ihr mantra ist tot. Wir aber streben nach einem lebendigen mantra, und wo immer wir die lebendige Strömung hin zu einer höheren Art von hingebungsvollem Dienst ausfindig machen können, werden wir entdecken, dass da unser guru ist. Derjenige, bei dem diese Sichtweise erweckt worden ist, wird den guru erkennen, wo immer dieser auch erscheinen mag. Einweihung in das mantra bedeutet die Übertragung von wirklichem Wissen und einer hingebungsvollen Geisteshaltung von einem zum anderen. Und das

muss echt sein. Über ein homöopathisches Kügelchen kann man durch eine rein äusserliche Untersuchung nichts herausfinden, denn seine Kraft ist in ihm eingeschlossen. Genauso ist das Wichtige am mantra die Art des Denkens oder die Art der Empfindung, die durch diesen Klang übertragen wird. Diejenigen, die Gott in Form Seiner unpersönlichen Ausstrahlung verehren, benutzen das gleiche mantra, und sie singen auch Krishnas Heiligen Namen, aber in der Weise, wie sie diesen Namen gebrauchen, wird er sich im brahmajyoti verlieren. Sie werden deshalb den Viraja nicht überqueren können, den Strom, der die materiellen Universen von der geistigen Welt trennt. Wenn ein mayavadi, ein Unpersönlichkeitsanhänger, den Namen von Krishna singt, dann klingt das - in Bhaktivinoda Thakuras Worten - in Krishnas Heiligen Ohren nicht anders als ein Donnerrollen. Es bringt keinerlei beruhigende Wirkung hervor.

Sklaven der Wahrheit

Die Gaudiya-Math-Schüternachfolge befasst sich mit dem Kern der Wirklichkeit und nicht mit ihrem äusseren Rahmen. Wir wollen verstehen lernen, wie die Dinge in der spirituellen Geisteswelt beschaffen sind. Wir sind von der äusseren Form allein nicht hingerissen oder gar gefesselt. Wir sind daran interessiert, das geistige Denken Schritt für Schritt zu entwickeln. Srila Rupa Goswami stellt in seiner Upade- Samrta (10) fest: "Unter vielen materialistischen Menschen mag einer ein Philosoph sein. Von vielen Philosophen mag einer Befreiung erlangen und sich dem hingebungsvollen Dienst zuwenden. Und von vielen Gottgeweihten wird vielleicht einer die reine Liebe zu Krishna erlangen. Dieser ist der Beste von allen" (karmibhyah parito hareh priyataya vyaktim yayur jnaninas, tebhyo jnavimukta bhakti-paramah premaika nisthas tatah).

Wir wollen diese Stufenfolge verstehen lernen: Was ist der Viraja-Fluss, was ist der spirituelle Himmel, was der Planet von Shiva, was die Vaikunthawelt von Vishnu, Sri Ramas Ayodhya, und welchen Unterschied gibt es zwischen Krishna in Dwaraka, Mathura und Vrindavan? Wir wollen ein wirklichkeitsgetreues Verständnis der gesamten Stufenfolge des hingebungsvollen Dienstes entwickeln. Im Srimad-Bhagavatam (11.14.15) zeigt Krishna diese verschiedenen Ebenen. Dort sagt Er:

na tatha me priyatama, atma-yonir na sankarah na ca sankarsano na srir,
naivatma ca yatha bhavan

"Weder Brahma, noch Shiva, weder Sankarshana von Vaikuntha, noch Lakshmidēvi, die Göttin des Glücks, ja nicht einmal Mein eigenes Selbst ist Mir so lieb wie du. Du bist Mir der Liebste von allen, Uddhava."

Wir müssen der geistigen Linie folgen; zwischen Jahnava-Devī, der Frau von

Nityananda, und Vipina Goswami, von dem Bhaktivinoda Thakura Einweihung nahm, gab es eine ganze Reihe von unbekanntem weiblichen gurus. Durch sie kam das mantra zu Vipina Goswami und von ihm erhielt es Bhaktivinoda Thakura. Wir akzeptieren Bhaktivinoda Thakura, aber wie steht es um diese Frauen in unserer Schülernachfolgelinie? Welche Verwirklichung hatten sie? Wir sind Sklaven der Wahrheit. Wir betteln um den reinen Strom der Wahrheit, der ununterbrochen fließt: den unverdorbenen, reinen Strom.

Äusserlichkeiten sind für uns in keiner Weise reizvoll. Wo immer ich den Strom dieses göttlichen Nektar auf mich herabkommen fühle, dort werde ich mich demütig verneigen. Wenn sich jemand der Tatsache bewusst ist, dass die Absolute Wahrheit von der höchsten Sphäre zu ihm herabsteigt, dann wird er denken: "Dieser Sache muss ich mich hingeben."

Mahaprabhu sagt zu Ramananda Raya: "Wo immer die Wahrheit erscheint, wo immer der Nektar der göttlichen Ekstase herabkommt, dort werde ich mich als Sklave darbringen. Das allein ist mir wichtig", (kiba vipra, kiba nyasi, sudra kene naya, yei krsna-tattva vetta sei guru haya). Welche Form die Wahrheit dabei annimmt, ist nur von geringer Bedeutung. Die Form hat einen gewissen Wert, aber wenn es dabei zu irgendeinem Interessenkonflikt kommt, dann muss man dem inneren Gehalt einer Sache in jedem Fall einen sehr viel höheren Wert beimessen als ihrer äusseren Erscheinung. Denn wenn dieser innere Gehalt einer Sache verloren gegangen ist und die materielle Auffassung die Oberhand gewinnt, dann wird unser sogenanntes spirituelles Leben zu Sahajiyatum, einer billigen Nachahmung.

Wenn wir das eigentliche Wesen des Krishna-Bewusstseins erfasst haben und uns des wirklichen Schatzes bewusst sind, den wir von unserem geistigen Meister empfangen, dann kann unser spirituelles Leben nicht zur Imitation werden. Unser Bewusstsein muss so geschärft werden, dass wir die Anweisung unseres guru auch dann als solche erkennen, wenn wir sie von irgend jemand anderem erhalten. Jemand, der hellwach ist, wird sich überlegen: "Das ist die Anweisung meines guru. Sie kommt zu mir durch diesen Menschen. Auf irgendeine Weise ist sie zu mir gelangt. Ich weiss nicht, wie das geschehen kann, aber ich erkenne in dieser Person die Eigentümlichkeiten meines guru wieder, seine Handlungsweise und sein Verhalten." Wenn wir einmal fähig sind, eine Sache nach ihrem inneren Wert zu beurteilen, dann können wir sie nicht mehr übersehen, wo immer wir ihr auch begegnen.

Ein Beispiel aus dem Leben von Aurobindo Ghosh von Pondicherry soll das veranschaulichen. Er war der erste Führer der anarchistischen Partei und praktisch der Begründer der revolutionären Bewegung in Bengalen. Im Jahre 1928 wurde vor dem obersten Gerichtshof von Kalkutta ein Prozess gegen ihn angestrengt. Die Anklageerhebung lag in den Händen von Herrn Norton, einem berühmten Anwalt. Aurobindo war geflüchtet, und als sein Fall zur Verhandlung kam, konnte er nirgends ausfindig gemacht werden. Norton war beunruhigt. Wie sollte er ihn finden? Aurobindo sprach ein ausgezeichnetes Englisch. Er war von frühester Kindheit an in England erzogen worden und sprach deshalb

sogar besser Englisch als mancher Engländer. Norton begann daraufhin verschiedene Zeitungen und Zeitschriften nach Aurobindos Artikeln zu durchforschen. Schliesslich entdeckte er im Amrita Bazaar Patrika, einer bengalischen Zeitung, einen Artikel in Aurobindos Schreibstil. "Das ist Ghosh!", rief er aus. Der Herausgeber des Amrita Bazaar Patrika wurde vorgeladen, um herauszufinden, ob Aurobindo Ghosh den Artikel verfasst hatte. Norton befragte ihn: "Das ist ihre Zeitung. Sie müssen wissen, wer diesen Artikel geschrieben hat. Sie sind der Herausgeber." "Ja, ich weiss." "Kennen Sie Aurobindo Ghosh?" "Ja, ich kenne ihn. Ich halte ihn für einen der grössten Männer der Welt." "Als Herausgeber dieser Zeitung frage ich sie, wissen sie, wer diesen Artikel geschrieben hat?" "Ja, ich weiss es." "Hat Herr Ghosh diesen Artikel geschrieben?" "Darüber werde ich keine Auskunft geben." Norton fragte ihn: "Wissen sie, was für eine Strafe auf Aussageverweigerung steht?" "Ja, sechs Monate Freiheitsentzug." "Sind Sie dazu bereit?" "Ja, ich bin dazu bereit." Daraufhin sagte Norton, indem er den Zeitungsartikel hochhielt: "Das da stammt von Herrn Ghosh! Damit schliesse ich die Beweisaufnahme ab." Er erkannte in diesem Artikel Aurobindo, und auf ganz ähnliche Weise müssen wir erkennen: "Hier ist mein gurudeva." Auch unser geistiger Meister, Srila Bhaktisiddhanta Saraswati Thakura, pflegte manchmal von einem seiner Schüler, der gerade weggegangen war, zu sagen: "Bhaktivinoda Thakura ist hier gewesen aber ich habe ihn nicht erkannt." Diejenigen, deren göttliche Schau erweckt ist, sehen immer und überall die Anzeichen des Göttlichen.

Ein Krishna in vielen Gurus

Wir müssen den nötigen Scharfsinn entwickeln, um die geistige Anwesenheit unseres guru wiederzuerkennen. Mahaprabhu sagt: madhavendra purina sambandha dhara jani. Als Mahaprabhu einst dem Brahmanen Sanodiya begegnete, stellte er nur an dessen Körperbewegungen augenblicklich fest, dass dieser Brahmane irgendeine Beziehung zu Madhavendra Puri haben musste. Er sagte: "Wenn er nicht da wäre könnte ich niemals solche Anzeichen übersinnlicher Ekstase erfahren. Das muss von Madhavendra Puri kommen." Deshalb müssen wir das wahre Krishna-Bewusstsein kennenlernen. Es heisst: zwischen dem geistigen Meister und der Absoluten Wahrheit darf man keinen Unterschied machen (acaryam mam vijaniyan). Eine einzige Sache kommt vom Höchsten Herrn herab, und deshalb dürfen wir die Einheit des zusammenhängenden Ganzen nicht ausser acht lassen. Der guru kann uns in verschiedenen Gestalten entgegentreten. Der gleiche Lehrer kann in verschiedenen körperlichen Formen zu uns kommen, um uns zu inspirieren. Er kann jederzeit kommen, um uns neue Hoffnung zu schenken und ein besseres Verständnis zu vermitteln. Deshalb sollten wir dem inneren Wesen der Dinge mehr Wert beimessen als der äusseren Form. Zuerst muss man den Grad der Reinheit im Krishna-Bewusstsein begreifen. Die

Formverehrer sind einfach nur Nachahmer; sie wollen Mahaprabhu nur ausbeuten, ihm aber nicht wirklich dienen. Sie sind unsere schlimmsten Feinde. Sie sind Verräter; sie geben sich den äusseren Anschein, als gehörten sie zu Mahaprabhus sampradaya (Nachfolgelinie), aber das, was sie sagen, ist Schwindel. Das ist billige Geschäftemacherei. Sie verkaufen in grossem Umfang verfälschte Wahrheiten zu einem billigen Preis. Sie verspüren keinerlei innere Notwendigkeit, das höchste Ziel zu erreichen (pujala ragapatha gaurava-bange). Obwohl er ein solch herausragender Vaishnava war, gab sich unser Guru Maharaja niemals als ein grosser Gottgeweihter aus. Er pflegte immer zu sagen: "Ich bin ein Diener des Dieners der Vaishnavas." Das war sein Anspruch. Und weiter sagte er: "Die fortgeschrittenen Gottgeweihten sind meine gurus, von ihnen geht eine solche Begeisterung aus." Zuerst also komm und übe dich in all diesen Dingen, dann erst kannst du darauf hoffen, das Ziel zu erreichen. Es ist nicht so einfach und billig zu haben. Koti-mukta-madhya durlabha eka krsna bhakta - "selbst unter vielen befreiten Menschen ist ein reiner Krishna-Geweihter etwas ganz seltenes".

Krishna-Bewusstsein ist etwas, das sich im Inneren ereignet. Nur dadurch kann man die reine Wahrheit verstehen, oder unterscheiden, was Reinheit ist, oder prema, die wahre Liebe zu Gott, nach der sogar Brahma und Mahadeva (Shiva) verlangen. Diejenigen, die diese innere Wahrheit nicht wahrnehmen können, machen meist ein grosses Getue um die äussere Form. Das unterstützen wir nicht. Wir fühlen uns vielmehr vom wirklichen inneren Gehalt angezogen. All die gegensätzlichen Kräfte, die an Äusserlichkeiten interessiert sind, vermögen uns nicht zu berühren. Hunde mögen bellen, aber das Bellen ist nicht wichtig. Weil sie soviel Aufhebens um das Äussere machen, erleben sie keine wirkliche Reinigung des Herzens.

KAPITEL 4

DER URSPRÜNGLICHE GURU

Der ursprüngliche geistige Meister ist Nityananda Prabhu. Er stellt die umfassendste Verkörperung des guru dar. In der geistigen Welt steht er für das Prinzip des guru-tattva in den ersten vier Entwicklungsstadien der liebevollen Hingabe, die Stufe der ehelichen Liebe ausgenommen. Die Entsprechung von Baladeva auf der Stufe des madhurya-rasa ist Ananga Manjari, die Schwester von Radharani.

Nityanandas Stellung ist sogar höher als die von Baladeva. Warum ist das so? Weil er prema verteilt, göttliche Liebe. Und was ist prema? Sie ist wertvoller als alle anderen Errungenschaften. Wenn jemand wirklich göttliche Liebe schenken kann, dann müssen alle anderen ihm untergeordnet sein. Wenn sogar Krishna unter Mahaprabhu steht, dann muss natürlich auch Balarama hinter Nityananda zurückstehen. Sie sind einander sehr ähnlich, aber wenn man Grossmut hinzufügt, dann wird Balarama zu Nityananda. Jener Balarama, der die göttliche Liebe austeilte, der diese bedeutende Aufgabe vollbringen kann, der ist hier als Nityananda erschienen. Das Fundament auf dem wir stehen, muss stabil sein. Erst dann sollte das Gebäude darauf errichtet werden. Sonst wird das ganze Gebilde zusammenbrechen (heno nitai vine bhai radha krsna paite nai). Von Nityananda Prabhu können wir eine solch stabile Grundlage erhalten.

Eines Tages kam Nityananda Prabhu zu Sri Chaitanya Mahaprabhus Haus in Mayapura. Mahaprabhus Mutter Sachidevi und Seine Frau Vishnupriya Devi waren ebenfalls anwesend und noch einige Seiner Verehrer. Da platzte überraschend Nityananda herein und zwar ganz nackt. Es gelang Mahaprabhu ihm ein Tuch umzuhängen. Aufgrund des Vorfalls war Er vielleicht etwas besorgt darüber, dass Seine Schüler einen falschen Eindruck von Nityananda Prabhu haben könnten. Um das zu verhindern, bat Er Nityananda um sein kaupina, sein Lendentuch. Er zerriss es in Stücke und verteilte diese unter den anwesenden Haushältern, wobei Er sie anwies: "Behaltet ein Stück von diesem Lendentuch als kavaca, als Amulett, und bindet es mit einer Schnur am Arm fest oder tragt es um den Hals. Tragt es bitte immer bei euch. Dann werdet ihr sehr bald fähig werden, Sinneskontrolle zu erlangen."

Nityananda Prabhu kann seine Sinne bis aufs äusserste beherrschen; diese Welt hier, die kennt er überhaupt nicht. Seine vairagya, die Gleichgültigkeit gegenüber dieser Welt der irdischen Betriebsamkeit, ist so stark, dass er sogar völlig nackt gleichermassen unter Männern wie Frauen erscheinen kann. Deshalb wird die Barmherzigkeit von Nityananda Prabhu ein sicheres Fundament für uns bilden. Und wenn ein sicheres Fundament da ist, dann können wir darauf ein grosses Bauwerk errichten. Wenn wir an Nityananda glauben, dann kann dieser Glaube jede noch so schwere Belastung aushalten. Er wird uns nicht im Stich lassen.

Deswegen hat Srila Bhaktivedanta Prabhupada im Westen soviel Wert auf die Hingabe zu Nityananda gelegt. Zuallererst müssen wir seine Barmherzigkeit erringen. Und danach erst können wir die Gnade von Radha-Krishna erlangen. Sri Chaitanya Mahaprabhu bedeutet Radha-Krishna (sri krsna caitanya radha-krsna nahe anya). Zuerst also erringt die Barmherzigkeit von Nityananda Prabhu, dann die von Gauranga Mahaprabhu und schliesslich die Gnade von Sri Radha-Govinda. In dieser Reihenfolge müssen wir uns selbst erheben.

Schüler: Wie kann man die Barmherzigkeit von Sri Nityananda erlangen?

Srila Sridhara Maharaja: Jemand, der eine starke Neigung entwickelt, Gauranga zu dienen, Seinem dhama, Seinem transzendentalen Reich und auch Seinen Dienern, der kann die Barmherzigkeit von Nityananda Prabhu erlangen. Nityananda ist ganz besonders demjenigen zugetan, der sich vom gaura-lila angezogen fühlt.

"Nimm den Namen von Gauranga!"

Nityananda Prabhu ging in Bengalen von Tür zu Tür und sagte: "Nimm den Namen von Gauranga! Dann will ich dein Diener sein. Du kannst mich ganz leicht haben, wenn du nur den Namen von Gauranga annimmst. Ich werde dann bedingungslos dein Eigentum, ohne dass es dich irgendetwas kostet." Das war seine Wesensart. Als Sich Mahaprabhu in Puri aufhielt, sandte Er Nityananda Prabhu nach Bengalen. Und Er gab ihm folgenden Rat mit auf den Weg: "Ausser dir gibt es niemanden, der in Bengalen Krishnas Heiligen Namen oder den hingebungsvollen Dienst für Krishna verbreiten könnte. Die Leute dort beschäftigen sich mehr mit der tantrischen Methode und der smrti. Sie machen zuviel Aufheben um diese unbedeutenden Dinge. Sie sind aufgeblasen und denken, dass sie alles Wissen erworben hätten. Deshalb ist Bengalen ein schwieriges Feld für Predigtarbeit. Niemand ausser dir ist imstande, die Menschen dort wachzurütteln. Halte dich fern von den Angehörigen der höheren Kasten und wende dich mit dem Heiligen Namen Krishnas an das einfache Volk. Du bist der geeignetste Mann für dieses Werk."

Nityananda Prabhu ging daraufhin nach Bengalen. Aber ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, die Herrlichkeit des Gottesnamens 'Krishna' zu verkünden, predigte er von Anfang an den Namen von Gauranga. Nityananda Prabhu erkannte eine gewisse Gefahr darin, zu denken, dass Krishnas Spiele den irdischen Ausschweifungen, dem Lügen und Stehlen einer entarteten Seele sehr ähnlich seien. Krishnas Spiele sind ihrem Wesen nach äusserst vertraulich. Es ist sehr schwierig für die breite Masse die Reinheit des krsna-lila zu verstehen. Sie kann nicht begreifen, dass krsna-lila das Höchste ist, was man erreichen kann. Nityananda Prabhu erkannte also, dass es schwierig wäre krsna-lila zu predigen. Stattdessen fand er es einfacher, gaura-lila zu predigen, in dem Krishna herabgekommen war, um Sich Selbst an die ganze Welt zu

deren Nutzen zu verschenken. Gauranga gleicht einer unerschöpflichen Kraftquelle, die Krishna an alle verteilen will, durchdrungen von einem unvorstellbar tiefen Mitgefühl und voll der edelsten Liebesempfindungen für die gewöhnlichen Menschen, ja ausgestattet mit der allerstärksten Zuneigung sogar zu Verbrechern. Nityananda Prabhu wollte alle in Verbindung mit Gauranga bringen, denn dadurch würde Krishna-lila ganz von selbst innerhalb ihrer Reichweite sein. Deshalb begann er über Gauranga zu predigen und nicht über Radha-Krishna, wie es ihm Mahaprabhu aufgetragen hatte. Nityananda Prabhu predigte also: "Verehere Gauranga, sprich nur über Gauranga und singe den Namen von Gauranga" (bhaja gauranga kaha gauranga, laha gauranga nama).

Im Chaitanya-Bhagavata wird noch ein anderes Beispiel für die Beziehung zwischen Krishna und Balarama auf der einen, und Gauranga und Nityananda auf der anderen Seite, beschrieben. Sachidevi hatte einen Traum, in dem Krishna und Balarama auf einem Thron saßen und Nityananda mit Balarama kämpfte: "Komm herunter von deinem Thron. Die Zeit des dvapara-yuga ist um. Das Zeitalter des kali ist gekommen und mein Gebieter, Gauranga, muss jetzt deine Position auf diesem Thron einnehmen. Komm also herunter!"

Balarama fing an, sich zu verteidigen: "Nein, warum sollten wir heruntersteigen? Wir sind doch die ganze Zeit auf diesem Thron gesessen." Da begann Nityananda Prabhu ihn mit Gewalt vom Thron zu zerren, und schliesslich gab Balarama nach. Nityananda Prabhu sagte: "Mein Herr Gauranga will jetzt diese Position einnehmen. Die Zeit für Ihn ist jetzt gekommen." Nityananda zeigt also eine besondere Vorliebe für Gauranga. Er sagt: "Krishna ist weit weg. Mein Gebieter ist Gauranga."

Wir müssen also Nityananda Prabhu sehr dankbar sein, denn er ist unser guru. Und die Barmherzigkeit des guru ist so wichtig, dass Ragunatha Dasa Goswami betet: "Oh Radharani, schenk mir Deine Barmherzigkeit. Krishna allein ohne Dich will ich nicht haben. Niemals möchte ich Krishna ohne Dich haben." So sollte die gesunde Haltung eines Gottgeweihten aussehen. Srila Vishvanatha Chakravarti Thakura erklärt das in seinem Gurvastakam so:

yasya prasada bhagavat-prasado, yasyaprasadan na gatih kuto 'pi dhyayam
stuvams tasya yasas tri sandhyam, vande guroh sri-caranaravindam

"Ich verbeuge mich vor den Lotosfüßen von sri gurudeva. Durch seine Barmherzigkeit allein erlangen wir die Gnade von Krishna. Deshalb sollten wir immer über sri gurudeva meditieren und um seine Barmherzigkeit bitten." Das ist die Stellung von sri guru, durch dessen Barmherzigkeit wir alles bekommen können. Durch ihn erlangen wir die Gnade von Krishna, und ohne diese Barmherzigkeit haben wir nichts mehr zu erwarten. Deshalb müssen wir dem, der uns als erster mit dem Krishna-Bewusstsein in Verbindung gebracht hat, unsere Ehrerbietung entgegenbringen.

Der Guru ist keine Puppe

Aber in dem Augenblick, in dem wir gurudeva unsere Ehrerbietung darbringen, dürfen wir uns nicht vorstellen, dass der guru eine Puppe, eine leblose Figur sei. Wir dürfen uns nicht davon irreführen lassen, dass wir mit einer bestimmten Person vertraut sind und diese als unseren guru ansehen. Denn das Wichtigste an ihm ist das, was er sagt, seine Anweisungen. Das ist es, was uns tief im Herzen anzieht. Ich bin nicht dieser Körper. Ich bin der Suchende. Das, was mich befriedigt, was den Suchenden zum Wissenden hinzieht, das muss ich in ihm aufspüren. Ich darf mich nicht auf materielle Überlegungen verlassen. Ich bin nicht dieser Körper. Wer aber bin ich, dieser Schüler, wirklich? Bestehe ich nur aus diesem Körper, dieser Gestalt, dieser Hautfarbe und gehöre dieser bestimmten Gesellschaftsschicht an? Oder bin ich etwa diese Veranlagung, diese Gelehrsamkeit oder diese intellektuelle Fähigkeit? Nein! Ich bin derjenige, der gekommen ist, um zu suchen. Wer ist die wirkliche Persönlichkeit in mir und wer ist die wirkliche Persönlichkeit im guru? Dessen müssen wir uns vollständig bewusst werden. Was ist dieses innere Wesen? Deswegen bin ich hergekommen. Wir müssen uns unseres eigenen Interesses gewahr werden.

Es gibt das relative Prinzip und das absolute Prinzip. Wir werden die äussere Form ausschalten müssen, sie nicht länger beachten dürfen; wir werden immer das Geistige bewahren müssen. Andernfalls werden wir zu blossen Formverehrnern, zu Götzendienern.

Der Guru: mehr als das Auge sehen kann

Selbstverständlich heisst es, dass die Verbindung mit dem guru ewig währt (caksundana dilo yei, janme janme prabhu sei). Aber wir dürfen unseren guru nicht mit der Erscheinung gleichsetzen, die wir durch unsere physischen Sinne wahrnehmen. Unsere innere Erkenntnis von ihm wird in dem Mass klarer werden, in dem unsere visionäre Sehfähigkeit wächst. Wenn unsere Sehergabe zunimmt und sich von einer materiellen Sichtweise in eine transzendente wandelt, dann wird sich auch seine Erscheinung entsprechend verändern. Man erkennt einen Menschen meistens an seinem äusseren, zuerst an seiner Uniform, dann an seinem Körper, seinem Verstand oder seiner Intelligenz. In dem Mass, wie sich unser Blick dahin entwickelt, die Dinge in der richtigen Weise zu sehen, wird auch all das, was wir sehen, seine äussere Erscheinung verändern.

Krishna sagt: "Letztendlich bin Ich allein der guru", (acaryam mam vijaniyam). Das ist die Art, in der Gott wirkt, und auf verschiedenen Stufen kann Er auch verschiedene Formen annehmen. Verschiedene acaryas können zur gleichen Zeit wirken.

Das Wissen, das Ideal - es entwickelt sich vom Groben zum Feinen. Und je

tiefer das Auge zu schauen vermag, desto deutlicher werden sich ihm die unterschiedlichen Gestalten der einzelnen acaryas enthüllen. Das wird uns durch einen allmählichen Prozess der Verwirklichung durch verschiedene rasas bis hinauf zur höchsten Stufe führen. Anderenfalls wird unser Wissen nur auf der materiellen Vorstellung beruhen. Und es ist ein Verbrechen, es ist tiefste Unwissenheit, und es ist völlig falsch, wenn man Gott in eine materielle Vorstellung hineinzupressen sucht.

Wir müssen uns aus der Falle befreien, in der wir die Wirklichkeit gleichsetzen mit der körperlichen Form, die sich unseren Sinnen darbietet. Die Augen täuschen uns; sie können uns die eigentliche Form oder Farbe nicht zeigen. Die Ohren lassen uns den eigentlichen Klang nicht hören. Die konkrete Wirklichkeit liegt jenseits der Erfahrung unserer Sinne. Worum geht es also in Wirklichkeit? Eben weil wir uns in einem solch niedrigen Zustand befinden, können wir nur mit der Hilfe unseres guru dorthin, zu dieser inneren Welt gelangen.

Aber wie können wir unseren guru erkennen? Trägt er doch im Winter und im Sommer jeweils ganz andere Kleidung. Wenn wir nun der äusseren Aufmachung soviel Bedeutung beimessen, was sollen wir dann tun? Sollen wir denken, dass dieses Gewand für den Körper unentbehrlich ist? Der guru kann in einer ganz bestimmten Gestalt zu uns kommen. Stell dir vor, er kommt als junger Mann. Wenn aus ihm dann ein alter Mann geworden ist und die jugendliche Gestalt sich gewandelt hat, wie können wir ihn dann wiedererkennen? Wie können wir da einen Unterschied machen? Und um es noch einmal zu sagen: in einem Leben kann er in einem ganz bestimmten Körper herabkommen, und zu einer anderen Zeit kann er in einem gänzlich verschiedenen Körper erscheinen. Der gleiche guru kann zu verschiedenen Zeiten ganz unterschiedlich in Erscheinung treten. Wie aber sollen wir ihn dann erkennen? Dazu müssen wir von der äusseren zur inneren Betrachtungsweise übergehen.

Wenn ich ganz ohne Fleisch und Blut bin und nur in einem feinstofflichen Körper existiere, dann werde ich meinen guru auch in einem solch feinstofflichen Körper finden. Die Halbgötter, gandharvas und siddhas, die reinen Wesen auf den himmlischen Planeten, haben auch ihre gurus, aber da sie selbst keinen grobstofflichen Körper besitzen, hat auch ihr guru keinen solchen.

Indem wir also die äussere Vorstellung ausschliessen, müssen wir uns auf die innere Idee einlassen, und das ist für den Fortschritt des Schülers von allergrösster Wichtigkeit. Das bedeutet nicht, dass man der körperlichen Gestalt seines guru keine Beachtung schenken sollte. Aber die wirkliche Bedeutung liegt in seinem inneren Wesen. Wir müssen die Dinge verehren, die von guru erhalten geblieben sind, seinen Mantel, seine Stiefel, seine Sandalen. Das bedeutet aber nicht, dass sein Schuh mehr wert ist als sein Körper. Wir müssen seiner Person dienen. Ganz ähnlich verhält es sich, wenn wir ihm gern einen persönlichen Dienst leisten wollen, ihm zum Beispiel die Füsse

massieren, er das aber gar nicht wünscht und sagt: "Nein lass das." Was sollen wir dann tun? Da muss unser innerer Gehorsam ihm gegenüber stärker sein. Auf diese Weise müssen wir vom Groben zum Feinen fortschreiten.

Wer ist guru? Wo kann ich ihn finden? Was ist sein höchstes Ideal? Was soll ich seinem Wunsch nach wirklich tun? Über all diese Fragen dürfen wir nicht hinweggehen. Wir dürfen ihm nicht einfach nur eine formale Anhänglichkeit entgegenbringen. Was wir wollen ist der geistige Weg. Der spirituelle Mensch geht zur spirituellen Welt, um spirituelle Verwirklichung zu erlangen. Das ganze ist ein spiritueller Vorgang. Und alle irdischen Vorstellungen, ob körperlicher, gedanklicher oder vernunftmässiger Art, sollten auf unserer Reise beseitigt werden, wenn wir zu dieser inneren Welt der eigentlichen Wirklichkeit gelangen wollen.

Diese Haltung wird über unseren wirklichen Fortschritt und unsere tatsächliche Lebensgestaltung entscheiden. Die Erfüllung kommt immer aus dem Inneren. Wer diesen Faden in die Hand bekommt, der kann vorankommen und die Dinge von jener höheren, spirituellen Qualität erlangen. Wir mögen die wunderschöne Gestalt unseres geistigen Meisters schätzen, seine Lebensart, seine Bewegungen und seine intellektuelle Art zu reden und vielleicht auch noch eine ganze Menge anderer Dinge. Was aber sollte der eigentliche Brennpunkt unserer Verwirklichung sein? Was sollte unser höchstes Ziel sein, für das wir alles andere aufgeben würden?

Was ist geistiger Fortschritt?

Fortschritt bedeutet einen Prozess des Zurückweisens und Annehmens. Unser spirituelles Leben muss immer dynamisch bleiben, sonst sind wir so gut wie tot. Fortschritt bedeutet die Fähigkeit, zu unterscheiden und auszuwählen. Auch die Wissenschaftler stellen das in ihrer Theorie von der natürlichen Auslese fest; sie nennen das : "Nur der Stärkste überlebt." Die Natur wählt das eine aus und beseitigt das andere. Leben ist voller innerer Kraft; wir leben in einer dynamischen Welt. Überall finden wir den gleichen Prozess: Annahme und Zurückweisung. Das ist Fortschritt. Unser Leben muss sich immer weiter entwickeln, darf nicht stehen bleiben.

Um die Barmherzigkeit von Nityananda Prabhu zu erlangen sollten wir versuchen, so genau wie möglich das Wesen von Sri Gauranga Mahaprabhu zu studieren und Ihm, Seinem dhama und Seinen Geweihten zu dienen. Das wird uns ganz leicht dazu verhelfen, die Barmherzigkeit von Nityananda Prabhu zu erlangen. Und natürlich wird es in unserem gegenwärtigen Stadium immer eine Menge praktischer Dinge zu tun geben; aber trotzdem müssen wir immer das höchste Ideal vor Augen haben. Mit diesem Ideal vor Augen werden wir fähig sein, Fortschritte zu machen. Unsere Idealvorstellung, unser grösstes Vorbild, das ist alles, was wir in diesem Leben haben. Es stellt den grössten Reichtum im Leben dar, wenn man mit der Vorstellung vom höchsten Ideal

vertraut ist und sich auf dem Weg befindet, dieses Ziel zu verwirklichen. Srila Raghunatha Dasa Goswami betet: "Ich strebe nur nach einer einzigen Sache. Ich hege die Hoffnung, dass ich eines Tages auf der Ebene willkommen geheissen werde, wo sich Radhika und Madhava in Ihrer Herrlichkeit aufhalten, beieinander sitzen und Ihre Spiele entfalten." Das sollte unsere Erwartung sein. Diese Haltung findet sich auch in Ragunatha Dasa Goswamis Gebet an seinen guru. Dort heisst es:

nama-srestham manum api saci-putram atra svarupam rupam tasyagrajam
uru-purim mathurim gostavatim radha-kundam giri varam aho radhika-
madhavasam prapto yasya prathita-krpaya sri gurum tam nato 'smi

"Ich stehe tief in der Schuld von sri gurudeva . Warum? Er hat mir so viele Dinge gegeben. Er hat mir die höchste Vorstellung von Krishnas Heiligem Namen geschenkt, die reinste Form von Klang, die einfach alles in sich birgt: die höchste Form des Denkens, der Hoffnung, des Ideals. Und dazu hat er mir auch noch das mantra gegeben."

Im mantra ist der Name enthalten. Ohne den Namen ist das mantra wertlos. Wenn man Krishnas Namen wegnimmt und ihn durch irgendeinen anderen Namen ersetzt, dann wird das mantra genau die entgegengesetzte Wirkung zeigen. Krishnas Name ist das Ein und Alles. Und in das mantra ist auf eine ganz besondere Weise der Name wie eine Art Gebet eingebettet.

Und weiter betet er: "Er hat mir den Dienst für diesen grossen Erlöser geschenkt, Sri Chaitanya Mahaprabhu, den Sohn von Mutter Sachi, der wie ein goldener Berg aufragt, um die Richtung zum krsna-lila zu weisen. Und gurudeva hat mich zu den Lotosfüssen von Svarupa Damodara gebracht, dem liebsten und vertrautesten Diener von Mahaprabhu, der die Verkörperung von Lalita Devi ist, der liebsten Freundin von Radhika. Und darüber hinaus hat er mich mit Sri Rupa in Verbindung gebracht, der beauftragt war rasa zu verteilen, die hingebungsvolle Liebe in ihren höchsten Erscheinungsweisen."

Vaidhi bhakti, die Anbetung des Herrn in ehrfürchtiger Scheu und respektvoller Verehrung, ist von geringerer Art. Aber Srila Rupa Goswami verteilte raganuga-bhakti, die spontane Liebe, die Ausdruck der tiefsten Herzensregungen ist. Mahaprabhu hielt Sri Rupa für am besten geeignet, sich mit raganuga-bhakti zu befassen.

Ragunatha Dasa Goswami sagt weiter: "Und dann habe ich durch seine Barmherzigkeit die Gemeinschaft mit Srila Sanatana Goswami erlangt, der unsere innere Einstellung ins rechte Verhältnis zu raganuga-bhakti bringt. Er erklärt uns den Pfad des vaidhi-bhakti und gibt uns sambandha-jnana, das Wissen um die wahre Bedeutung der Dinge, das Wissen, wie wir mit unserer Umwelt in der rechten Weise umgehen." Weiter sagt er: "gurudeva hat mir Mathura Mandala geschenkt, wo Radha und Govinda in transzendente Spiele versunken sind. Wo Wald und Hügel, jede Kletterpflanze, jeder Strauch, und jedes Sandkorn, ja jedes Lebewesen ganz tief mit dem radha-krsna-lila

vertraut ist. Und wohin auch immer ich meinen Blick richte, wird all das mir helfen, mich an Radha und Govinda zu erinnern. Das habe ich von meinem gurudeva empfangen: Vrindavan, das Dorf, in dem die Kühe und die Hirten leben. Ich werde immer vertrauter mit ihrer Gemeinschaft, ihrem Wesen und ihren tiefen Gefühlen der Liebe zu Krishna.

Durch die Barmherzigkeit von gurudeva habe ich den Radha-Kunda-See kennengelernt, den Lieblingsplatz von Radha und Govinda, und auch diesen grossartigen Govardhana Hügel. Und zuletzt hat er mir Hoffnung gemacht, dass ich vielleicht eines Tages den Dienst für Sri Sri Radhika und Madhava erlangen kann. Mein gurudeva hat mir diese tiefe Zuversicht ins Herz gesenkt, und deswegen verbeuge ich mich mit all meiner Ehrerbietung vor seinen Lotosfüssen."

Wenn wir uns all dieser spirituellen Dinge bewusst sind, dann dürfen wir denken, dass wir uns unserem gurudeva in der rechten Weise zugewendet haben. Wer ist unser guru? Was ist seine Aufgabe? Sie ist voll von diesen Dingen. Wenn es das alles nicht gäbe, was könnte uns dann noch interessieren?

KAPITEL 5

PRÜFUNGEN AUF DEM WEG ZU GOTT

Schüler: Auf der Suche nach der geistigen Wahrheit mag es vorkommen, dass sich jemand einer religiösen Bewegung anschliesst, um in Richtung auf das höchste Ziel voranzuschreiten. Es kann jedoch sein, dass dort nach einiger Zeit spalterische Bestrebungen auftreten, die den Pfad des Fortschritts versperren. So mag er vielleicht feststellen, dass innerhalb der Gemeinschaft nüchterne Interessen vor den geistigen Idealen Vorrang gewinnen. Falls er dann die Notwendigkeit spürt, sich anderswo umzusehen, werden ihm möglicherweise seine Autoritäten sagen, dass es keine höheren Wahrheiten zu finden gibt. Er wird vielleicht sogar gewarnt werden, dass er ernsthafte Rückwirkungen erleiden werde, wenn er die Gemeinschaft verlässt. So kann er zum Ausgestossenen werden, als Ketzer gebrandmarkt, weil er das weiterverfolgt, was ihm aufrichtigerweise als das Ideal erscheint, das einmal die Grundlage der Gemeinschaft gebildet hatte. Sollte er es wagen, die Gemeinschaft zu verlassen und den Rat seiner unmittelbaren Vorgesetzten zu verwerfen, oder sollte er versuchen, in der Gemeinschaft auszuhalten?

Srila Sridhara Maharaja: Fortschritt bedeutet, dass man ständig das eine verwerfen und etwas anderes annehmen muss. Wenn es also einen Zusammenprall zwischen dem relativen und dem absoluten Standpunkt gibt, dann muss man das Relative beiseite schieben und das Absolute annehmen. Stell dir vor, du bist Amerikaner, in deinem Herzen aber bist du ein Sozialist. Unter normalen Umständen wirst du ganz zufrieden als Amerikaner leben, aber wenn es einen Konflikt zwischen den Kapitalisten und den Sozialisten gibt, welcher Partei wirst du dich anschliessen, der sozialistischen oder der kapitalistischen?

Du hast die Weltanschauung eines Sozialisten und lebst damit in einem Land, in dem die Kapitalisten die Mehrheit bilden. Solange es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Gruppen gibt, gibt es auch keine Auseinandersetzung; aber sobald es zu einem Zusammenstoss kommt, für welche Seite wirst du dann Partei ergreifen? Innerlich magst du dich vielleicht als Sozialist fühlen, aber um des Friedens willen und zum Wohl des Landes wirst du das nicht äusserlich zum Ausdruck bringen. Aber stell dir vor, du seist ein hundertprozentig überzeugter Sozialist. Dann wirst du versuchen, deine Überzeugung und die Reinheit deines Glaubens an die Sozialisten zu erhalten. Und deshalb wirst du versuchen, das Land zu verlassen und dich den Sozialisten anzuschliessen.

Das Absolute und das Relative bilden also einen starken Interessengegensatz. Und für uns ist das absolute Interesse von sehr viel grösserer Bedeutung. Wir müssen unserer Überzeugung treu bleiben. Manchmal müssen wir unseren gesamten persönlichen Besitz aufgeben, wenn er nicht mehr zu uns passt. Und in der gleichen Weise gibt es sogar in der Auffassung von der Reinheit der

Bewegung für Krishna-Bewusstsein, die ja Ausdruck der Weltanschauung der Vaishnavas ist, innere Reinheit und äussere Form. Die äussere Form ist notwendig, um mir ganz allgemein dabei zu helfen, meine gegenwärtige Position zu erhalten. Und zur gleichen Zeit wird mich meine Vorstellung vom höheren Ideal immer zum Fortschreiten anspornen, zum Weitermachen. Jedoch muss ich, wohin ich auch gehe, immer dem besseren Vorbild folgen, dem höheren Ideal. Geistiges Leben entwickelt sich ständig weiter, bleibt nie stehen. Kannst du mir folgen?

Schüler: Ja.

Srila Sridhara Maharaja: Es entwickelt sich ständig weiter. Wir befinden uns im Stadium des sadhana, der geistigen Übung, und wir wollen in unserem Leben fortschreiten. Wir wollen vorwärts kommen, nicht zurückfallen. Die äussere Form wird mir dabei helfen, meinen gegenwärtigen Entwicklungsstand zu bewahren; und die ausserordentliche Anziehung, die das höchste Ideal für mich hat, wird mich immer weiter vorantreiben.

Katholiken, Protestanten und Puritaner

Das ist genauso wie bei all den anderen Gemeinschaften, in denen es ja auch fortschrittliche Gruppierungen gibt: die fortschrittlichen Kommunisten oder das fortschrittliche Christentum. Da gab es zuerst die Katholiken, dann die Protestanten, dann wiederum die Puritaner, und auf diese Weise entwickelte sich das Christentum immer weiter. Es gibt also eine richtige und eine falsche Entwicklung. Die Suche nach Sri Krishna ist dynamisch und lebendig, und deshalb muss es immer auch Änderung und Wiederanpassung geben. Und dementsprechend sollten auch wir unsere gegenwärtige Einstellung immer wieder verändern, damit wir nicht das hohe Ideal aufgeben müssen, wegen dem wir ja gerade gekommen sind.

Nach dem Willen der Natur wird jemand in einem bestimmten Land geboren, aber in manchen Fällen mag ihn sein hohes Ideal dazu veranlassen, dieses Land zu verlassen. Einstein musste wegen seiner idealistischen Lebenseinstellung Deutschland verlassen und nach Amerika gehen. Und da gibt es sicherlich noch viele ähnliche Beispiele in der Welt. Das Ideal ist das Ein und Alles. Das höchste Ideal in einem Menschen ist sein grösster Schatz. Unser Ideal ist das wertvollste Juwel, das wir besitzen.

In den Schriften werden viele Dinge empfohlen, aber sie alle sind nur dazu bestimmt, uns auf eine indirekte Art dabei zu unterstützen, dass wir zur Wahrheit gelangen (sva-dharme nidhanam sreya). Auf einer bestimmten Stufe wird allerdings empfohlen, dass wir um unserer engen Freunde willen selbst unser Ideal aufgeben sollen. In der Bhagavad-Gita (18.66) aber lautet Krishnas endgültige Anweisung: "Wenn es zur Aufrechterhaltung des höchsten Ideals notwendig ist, dann musst du auch deine Freunde verlassen. Gib dich ganz Mir hin. In Mir liegt der eigentliche Sinn der Schriften", (sarva- dharman

parityajya mam ekam saranam vraja). Die grössten Idealisten verlassen ihr Land, ihre Familien, ihre Freunde und geben alles auf, was sie besitzen, aber sie werden niemals ihre Ideale aufgeben.

In der Bhagavad-Gita sagt Krishna: "Es ist besser zu sterben, während man seine eigene Pflicht erfüllt, als zu versuchen, die Aufgabe eines anderen zu tun." Das ist die eine Ebene des Verstehens: die relative Überlegung. In der Bhagavad-Gita wird aber auch die absolute Überlegung gegeben: sarva-dharman parityajya mam ekam saranam vraja. Krishna sagt: "Gib alles andere auf und komm geradewegs zu Mir." Das ist die revolutionäre Art. Das ist absolut! Und das ist relativ: "Bleib in deiner gewohnten Gruppe, verlass sie nicht." Das ist der Vaterlandsgedanke. Es gibt eben Nationalbewusstsein und Gottesbewusstsein; genauso wie es Gemeinschaftsbewusstsein und Gottesbewusstsein gibt. Allein das Gottesbewusstsein ist absolut. Falls das Gemeinschaftsbewusstsein die Entwicklung des Gottesbewusstseins behindert, sollte man es aufgeben. Das wird auch im Srimad Bhagavatam bestätigt (5.5.18):

gurur na sa syat sva jano na sa syat, pita na sa syaj janani na sa syat daivam na tat syan na patis ca sa syan, na mocayed yah samupeta mrtyum

"Sogar ein geistiger Meister, ein Verwandter, ein Elternteil, der Ehegatte oder ein Halbgott, der uns nicht vor dem wiederholten Kreislauf von Geburt und Tod bewahren kann, sollte schnellstens aufgegeben werden." Ja, es kann sein, dass man sogar den guru verlassen muss, ganz zu schweigen von gewöhnlichen Dingen. Vielleicht muss man sogar seinen geistigen Meister aufgeben, wie es bei Bali Maharaja der Fall war, oder seine Verwandten, wie im Fall von Vibhisana. Prahlada musste seinen Vater aufgeben und Bharata seine Mutter verlassen. Khatvanga Maharaja verliess die Halbgötter, und die yajnapatnis (die Ehefrauen der (brahmanas) liessen bei ihrem Bemühen, zur höchsten Person zu gelangen, ihre Ehemänner zurück.

Die Gemeinschaft benötigen wir nur zur Unterstützung. Wenn unsere Bindung an die Gemeinschaft uns daran hindert, uns zu entwickeln, dann müssen wir sie aufgeben und vorwärts schreiten. Es gibt eben die absolute und die relative Überlegung. Wenn sie miteinander in Konflikt geraten, muss man die relative Überlegung aufgeben und die absolute annehmen. Wenn meine innere Stimme, mein geistiges Bewusstsein, zu dem Schluss gelangt, dass der Umgang mit einer bestimmten Gemeinschaft mir nicht wirklich weiterhelfen kann, dann ist es eine schmerzliche Notwendigkeit für mich, sie aufzugeben und schnell weiter in Richtung auf mein Ziel zu eilen, wohin auch immer mein geistiges Bewusstsein mich führen wird. Alles andere ist Heuchelei, die meinen wirklichen Fortschritt aufhalten wird. Niemand in der ganzen Welt wird uns aufhalten oder täuschen können, solange wir uns aufrichtig bemühen; wir können uns nur selbst täuschen (na hi kalyana-krt kascid durgatim tata gacchati). Wir müssen also gegenüber uns selbst und gegenüber dem

Höchsten Herrn wahrhaftig sein. Wir müssen aufrichtig sein.

Wenn der Guru von uns geht

Schüler: Wie sollten die Schüler den Auftrag ihres guru nach seinem Weggehen fortführen?

Srila Sridhara Maharaja: Du darfst dein Bewusstsein nicht vernachlässigen. Du musst hinausgehen und wie ein Soldat kämpfen, um dein Land oder dein Volk oder deine Ehre zu retten. Deine Umgebung darf nicht von deinen Launen abhängig sein. Du magst aufs äusserste bestürzt sein, aber du musst dem ins Auge sehen. Wie verwirrend das Schlachtfeld auch erscheinen mag, als Soldat musst du kämpfen. Denn sonst hättest du ja gar keinen Glauben an deine Sache.

Dabei kann es natürlich zu beunruhigenden Situationen kommen. Ich sollte besser sagen, es muss dazu kommen, ja es kann sogar geschehen, dass Gottgeweihte einander bekämpfen. Aber trotz aller Meinungsverschiedenheiten sollten wir nicht aufhören, von Mahaprabhu zu predigen. Weil unser innig geliebter guru sich aus unserer Mitte zurückgezogen hat, müssen ganz einfach beunruhigende Situationen auftreten. Ein solch grosses Unglück ist über uns hereingebrochen, wie könnten wir da noch friedlich weiterleben? Als Folge dieses Unglücks muss es zu Störungen kommen und wir müssen sie durchleben. Und doch müssen wir dabei ganz aufrichtig bleiben; wir müssen dieser Schwierigkeit auf die rechte Weise begegnen. Denn sie ist ja nur deswegen über uns gekommen, damit wir uns darin üben trotzdem in die richtige Richtung zu gehen.

Wir besitzen von dem, was wir von unserem geistigen Meister erhalten haben, nur eine sehr ungefähre Vorstellung. Jetzt aber erleben wir die Dinge in einer Weise, dass wir uns in jeder Hinsicht genau prüfen müssen. Wir müssen unsere Beweggründe ganz genau untersuchen. Das ist der Anfang von atmaniksepa, der Selbstanalyse. Wir befinden uns sozusagen auf dem Prüfstand. Auf welche Weise haben wir das, was von unserem geistigen Meister stammt, empfangen? Haben wir es mit der rechten inneren Haltung aufgenommen oder dient es nur dazu, Eindruck zu machen? Jetzt ist die Zeit gekommen, uns zu reinigen, uns auf die Probe zu stellen, ob wir echte Schüler unseres geistigen Meisters sind, in Wahrheit seine Jünger oder nur dem äusseren Anschein und dem Lippenbekenntnis nach. Wie sieht die Haltung eines wirklichen Schülers aus? Wenn wir in einer Gemeinschaft leben, was ist dann der eigentliche Kern unserer Überzeugung? In welcher Haltung haben wir seine Lehren angenommen? Wie fest ist diese Haltung in uns verwurzelt? Ein Feuer ist ausgebrochen, um zu prüfen, ob wir standhalten. Haben wir seine Lehren tatsächlich angenommen? Oder ist alles nur Heuchelei, eine billige Nachahmung? Dieses Feuer wird es an den Tag bringen.

Vom Karma eingeschlossen

Wir dürfen deshalb vor irgendwelchen widrigen Umständen keine Angst haben. Krishna sagt in der Bhagavad-Gita (2.32): "Ein vortrefflicher ksatriya würde sich nach der Schlacht sehnen, die dir bevorsteht" (sukhinah ksatriyah partha labhante yuddham idrsam). Ein schlechter Handwerker hadert mit seinem Werkzeug. Unser karma ist gekommen, um uns ins Gesicht zu schauen, uns einzukreisen, und wir können dem nicht ausweichen. Diese Störungen sind Auswirkungen unseres eigenen karma; sie kommen aus uns selbst, deswegen dürfen wir uns nicht beklagen. Vielmehr müssen wir in der rechten Weise damit umgehen.

Wir müssen das, was wir verstanden zu haben glaubten, noch eingehender untersuchen. Jeder muss sich selbst fragen: "Wo stehe ich? Was ist mein wirkliches Bedürfnis? Und wie stark ist meine Sehnsucht nach der echten Sache?" Wir müssen Willens sein, alle diese Gedanken auszudrücken und offenzulegen. Das ist das wirkliche Betätigungsfeld für sadhana, die geistige Übung. Wir alle brauchen diese Schwierigkeiten für unsere tägliche Übung, für unser Wachstum. Sonst können wir ja gar nicht wissen, was Fortschritt wirklich ist, und dann werden wir zu Heuchlern und geben die gleiche verfälschte Sache an andere weiter. Es ist also notwendig, dass wir viele Schwierigkeiten erfahren, damit wir rein werden.

Und Gott irrt sich niemals. Er gebietet über die Welt, die uns umgibt. Das untersteht nicht unserer Verantwortlichkeit. Die Verantwortung für das, was uns umgibt, ruht nicht auf unseren Schultern. Wir tragen nur für uns allein die Verantwortung. Die Welt ist ganz in die Hände des Herrn gegeben. Er hat mir noch nie etwas Unrechtes getan. Wenn ich wirklich aufrichtig bin, dann muss ich mich in diese Welt fügen und Ihm völlig vertrauen. Bei der Prüfung unserer aufrechten Gesinnung kommt es also auf die Standfestigkeit an, die wir in allen wechselvollen Umständen der Schlacht an den Tag legen. Wir werden daraufhin geprüft, ob wir wirkliche Krieger sind oder nicht.

Was auch immer geschehen mag, dem müssen wir ins Auge sehen. Unter keinen Umständen darf ich meinen Herrn, meinen guru, meinen Gauranga, meinen Radha-Govinda vergessen. Und auch unter den denkbar ungünstigsten Umständen muss ich mit erhobenem Kopf dastehen und bekennen: "Jawohl! Ich bin ein Diener dieser Nachfolgelinie, dieser sampradaya. Und wenn mich alle verlassen, dann werde ich eben alleine dastehen." Mit dieser Haltung müssen wir vorwärts schreiten, wie auch immer die Umstände aussehen mögen. Dann kann es sein, dass ich Anerkennung finde, etwa in der Art: "Ja, selbst unter solch schwierigen Umständen hat er ausgeharrt." Dann werden die, die über uns stehen, Gefallen an uns finden.

Wir müssen uns selbst genau prüfen. Wie eigennützig sind wir? Wie gross ist immer noch der Anteil an schlechten Gewohnheiten (anarthas) in unseren Herzen? Wie sehr ist unser wirklicher Glaube vermischt mit Unreinheiten, die von unserem karma herrühren, von unserem jnana, von begehrlchen

Gedanken und von anderen schmutzigen Dingen? All das muss herauskommen und es muss auf verschiedene Weise ausgemerzt werden. Wenn wir das wirklich Gute erreichen wollen, dann kann uns niemand aufhalten. Mit dieser Gesinnung müssen wir uns fortbewegen, und dann werden wir auch verstehen können, wie die Dinge wirklich liegen.

Auch Christus hat zu seinen Jüngern gesagt: "Einer von euch wird mich verraten." Judas gehörte zu den Zwölfen. Und deshalb sagte Jesus: "Unter euch Zwölfen ist einer, der wird mich heute Nacht noch an meine Feinde ausliefern." Auch das ist möglich. Er sagte: "Sogar du, Petrus, wirst mich dreimal verleugnen, bevor der Hahn kräht." "Nein, nein, nein, niemals werde ich dich verleugnen." Aber der Herr duldet nicht ein kleines bisschen Hochmut an einem Seiner Geweihten. Er möchte Hingabe, vollständige Hingabe. Petrus sagte: "Nein, ich bin dein getreuer Diener." Aber eine solche Art von Selbstgefälligkeit darf nicht bestehen bleiben. Auch Petrus wurde entlarvt, obwohl er der Anführer der Apostel war. Der Herr duldet also gar keinen Hochmut.

Bedingungslose Hingabe

In den Händen des Herrn sind alle Seine Geweihten nur Werkzeuge. Einst suchte ein Moslemherrscher nach einem Schmeichler, einem "Ja-Sager". Früher war es üblich, an den Königshöfen solche Schmeichler anzustellen. Ihre Aufgabe war es, zu allem, was der König sagen würde, ihre Zustimmung zu geben. Der König also verkündete, dass er einen Schmeichler suche, und viele Menschen kamen und bewarben sich um die Stelle. Und er begann, sie alle zu befragen: "Glaubst du, dass du dein Amt auch richtig ausüben kannst?" "Ja, das glaube ich schon." "Ich denke, dass du deine Pflicht nicht richtig erfüllen wirst." "Doch Herr, das werde ich ganz gewiss tun." Bis auf einen einzigen wurden sie alle fortgeschickt. Als der König zu ihm sagte: "Ich glaube nicht, dass du die Aufgabe eines Schmeichlers richtig ausführen kannst," da sagte dieser eine: "Das glaube ich auch nicht." "Nein, nein, du wirst es können, du bist der geeignete Mann." "Ja richtig, ich bin der Geeignetste." "Nein, vielleicht doch nicht, ich habe da meine Zweifel." "Ja, diese Zweifel habe ich auch." Darauf sprach der König: "Das ist mein Mann." Und all die anderen, die ununterbrochen darauf beharrt hatten, wie geeignet sie seien, all die wurden zurückgewiesen und mussten wieder gehen.

Im Dienst des Herrn muss unsere Seele auch eine solche Gefügigkeit besitzen. Wir dürfen kein wie auch immer geartetes Ego mehr haben. Das ist natürlich in rein äusserlichem Sinn gemeint, denn wenn unsere Seele in jenes höhere Reich eingeht, dann besitzen wir ja noch unser ständiges inneres Selbst. Die Position dieses Selbst ist eine ganz andere Angelegenheit. Aber dieses materielle Ich, das muss Stück für Stück vernichtet werden. Und wenn man es ins Feuer wirft, dann wird es zu Asche verbrennen.

Wir müssen bei unserer Zielsetzung in Richtung auf die Wahrheit eindeutig sein. Dronacarya war der Waffenmeister, der astra-guru der Pandavas. Als er eines Tages den Fortschritt seiner Schüler prüfen wollte, stellte er zu diesem Zweck einen künstlichen Vogel in einen Baumwipfel. Nacheinander forderte er dann die Brüder auf, vorzutreten und zu zielen. Als erster kam Yudhisthira. Dronacarya wies ihn an: "Bereite dich darauf vor, den Vogel dort zu treffen. Bist du fertig?" "Ja." "Was siehst du?" "Ich sehe den Vogel." "Siehst du noch etwas anderes?" "Ja, ich sehe auch euch alle." "Geh weg." Dann kam ein anderer der Brüder an die Reihe. Dronacarya wies ihn an: "Triff das Auge des Vogels. Dein Pfeil soll ihn genau an dieser Stelle treffen. Ziele jetzt. Was siehst du?" "Den Vogel." "Sonst nichts?" "Doch auch den Baum." "Ach, geh weg." Dann war Arjuna dran. Donacarya wies ihn an: "Mach dich bereit."

"Ja, mein Herr, ich bin fertig."

"Siehst du den Vogel?"

"Ja, ich sehe ihn."

"Den Baum auch?"

"Nein."

"Siehst du den ganzen Vogel?"

"Nein."

"Was siehst du dann?"

"Nur seinen Kopf."

"Den ganzen Kopf?"

"Nein."

"Was siehst du genau?"

"Nur das Auge."

"Kannst du wirklich nichts anderes sehen?"

"Ich kann nichts anderes sehen."

"Gut mein Junge. Dann schiess."

Das sollte unser Ziel im Leben sein - kämpfen oder sterben. Was auch immer für Umstände eintreten mögen, um mir Angst zu machen, ich werde mich nicht fürchten. Selbst wenn meine eigenen Leute meine Feinde zu sein scheinen, das macht nichts. Alles, was ich besitze, ist Er allein. Und Er duldet nicht, dass irgend jemand sonst neben Ihm steht. Er ist Absolut. Er hat mich völlig in Seinem Besitz. Dabei duldet Er keine Teilhaber. Auf diese Weise muss ich immer dorthin gehen, wohin mich mein Gewissen führt. Durch den Willen Gottes können Freunde in Feinde verwandelt werden. Und Feinde können zu Freunden werden, aber bei allem muss ich meinem Ideal treu bleiben. Wenn ich wirklich fortschrittlich veranlagt bin, dann müssen bestimmte Dinge aufgegeben werden und es muss immer Neuanfänge geben. Auf dem Weg zu unserer Selbstverwirklichung lässt sich das nicht vermeiden.

Auch in der Schule kommen nicht immer alle weiter. Manche bleiben sitzen und wir müssen dann neue Klassenkameraden kennenlernen. Und wieder werden wir versetzt und wieder haben wir neue Klassenkameraden, während alte zurückbleiben. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Das heisst nicht, dass

wir auf sie herabschauen. Vielmehr sind wir verständnisvoll. Wir werden versuchen, ihnen so gut wie möglich zu helfen. Und doch kann es geschehen. Wir können es nicht ändern, denn das ist die Natur des geistigen Lebens. Das heisst also, dass die absoluten und die relativen Grundsätze immer miteinander in Konflikt geraten. Sie scheinen einander zu bekämpfen, aber man braucht nur das absolute Prinzip anzunehmen und auf das relative zu verzichten.

Die rechte innere Haltung

Doch auch das Relative ist notwendig. Ein Junge muss sein ganzes Vertrauen in seinen Grundschullehrer setzen, denn sonst wird sein Fortschritt verhindert. Er sollte nicht meinen, dass all das, was sein Lehrer ihm beibringt, falsch oder minderwertig ist. Wenn er heranwächst, wird er auch zu einem anderen Lehrer kommen, der ihm die höhere Bildung vermittelt. Das bedeutet aber nicht, dass er deswegen seinen Grundschullehrer missachtet oder unverschämt behandelt. In unserem eigenen Interesse müssen wir all das annehmen, was irgendwie dem ähnlich ist, was wir von unserem guru maharaja empfangen haben. Wir müssen all das annehmen, was dazu geeignet ist, uns geistig noch mehr zu erhellen, und alles, was uns helfen wird, noch deutlicher zu begreifen, was wir von unserem guru maharaja gehört haben.

Denn was habe ich mir als Gefangener meines Verstandes durch meine Gelehrsamkeit schon gross angeeignet? Gott ist nicht endlich. Er ist unendlich. Soll ich mich etwa nur an dem festklammern, wie ich Ihn in meine Gehirnzellen eingesperrt habe? Wie ist das eigentlich? Besitze ich eine lebendige Verwirklichung oder ist sie nur etwas Totes? Gibt es da überhaupt irgendein Wachstum? Kann das, was ich von meinem geistigen Meister empfangen habe, wirklich wachsen? Oder ist es etwa schon vollendet? Habe ich etwa schon diese unermessliche Entwicklungsstufe erreicht, von der aus ich nicht weiter fortschreiten kann?

Wenn jemand behauptet, er hätte diese Stufe erreicht und dass es von da aus nichts mehr zu verwirklichen gäbe, dann bringen wir ihm unsere Ehrerbietungen höchstens von weitem entgegen. Denn einer solchen Haltung huldigen wir nicht. Wenn jemand von sich glaubt, dass er mit allem fertig ist, dass er Vollkommenheit erlangt hat - gerade das hassen wir! Selbst ein acarya sollte sich eher für einen Schüler halten als für einen fertigen Professor, der schon alles weiss. Man sollte sich selbst immer für einen aufrichtigen Schüler halten. Denn wir sind ja hergekommen, um das Unendliche zu begreifen und nicht irgendeine begrenzte Sache. In der Weise wird es den Kampf zwischen dem begrenzten und dem unbegrenzten Wissen immer geben.

Sollten wir etwa denken: "Das, was ich verstanden habe, ist absolut?" Nein! Unser Wissen ist noch nicht vollendet. Wir müssen immer noch mehr erfahren. Selbst Brahma stellt fest: "Von Deiner Macht werde ich vollständig getäuscht,

mein Herr. Im Vergleich dazu bin ich ein Nichts." Jeder, der mit dem Unendlichen in Berührung gekommen ist, kann nichts anderes sagen als: "Ich bin ein Nichts." Das sollte der springende Punkt sein. Srila Krishnadas Kaviraja Goswami, der die bedeutendste Schrift der Gaudia Vaishnavas verfasst hat, stellt fest: "Ich bin geringer als irgendein Wurm im Kot" (purisera kita haite muni sei laghista). So lautet seine Feststellung und er sagt das ganz aufrichtig. Sollten wir uns deshalb schämen, unseren schlechten Charakter, unsere geringe Entwicklungsstufe zu offenbaren, was ja gerade den Reichtum eines Schülers ausmacht? Wir werfen uns ja eben deshalb vor seinen Lotosfüßen nieder, weil er diesen schlechten Charakter offen gezeigt hat. Und wenn jemand behauptet: "Ich besitze das vollendete Wissen. Sogar Sri Chaitanya, Gott Selbst ist mein Schüler," der sollte als der grösste Feind, den es auf der Welt gibt, niedergeschossen werden!

KAPITEL 6

"ICH BEFEHLE DIR - WERDE GURU!"

Im Srimad Bhagavatam heisst es (10.31.9):

tava kathamrtam tapta-jivanam, kavibhir iditam kalmasapaham sravana-mangalam srimad-atatam, bhuvigrnanti ye bhurida janah

"Oh Krishna, Deine nektargleichen Worte und die Erzählungen von Deinen Taten verleihen uns Leben, uns, die wir ohne Unterlass in dieser materiellen Welt leiden. Dieser Nektar wird von grossen Seelen über die ganze Welt verbreitet und er nimmt alle sündhaften Reaktionen von uns. Dieser Nektar ist über alle Massen glücksverheissend und voller spiritueller Kraft. Diejenigen, die diese Botschaft Gottes verkünden, führen sicherlich das bedeutendste Wohlfahrtsprogramm für die menschliche Gesellschaft durch und sind die grossmütigsten Arbeiter im Dienste der Menschheit."

Denn genau das ist notwendig, und genau das bezieht auch die ganze Welt mit ein. Allein durch den Nektar der Worte Krishnas und der nektargleichen Beschreibungen Seiner Taten kann jeder in seinem Herzen die höchste Befriedigung erlangen. Das ist so, weil Krishna raso vai sah ist, die Quelle aller Freuden und akhilarasamrta murtih, die Ekstase Selbst. Krishnas ureigenste Natur ist süss:

madhuram madhuram vapur asya vibhor, madhuram madhuram vadanam
madhuram madhu gandhi mrdu smitam etad aho, madhuram madhuram
madhuram madhuram

"Oh Krishna, mein Herr! Die Schönheit Deiner transzendentalen Gestalt ist süss, aber Dein wunderschönes Antlitz ist noch süsser. Aber das süsse Lächeln auf Deinem Gesicht, das dem süssen Duft von Honig gleicht, das ist sogar noch süsser."

Himmlicher Nektar

Folgender Vers findet sich im Krishna Karnamrita (92) von Bilvamangala Thakura. Er sagt: "Oh Du süsse, süsse, süsse Süsse. Krishna ist die Süsse, die Gestalt annahm. Auf den ersten Blick dachte ich, Krishna sei der Liebesgott, der jeden für sich einnehmen kann. Aber dann erkannte ich: nein, das ist nicht einfach die verkörperte Wollust, die man nur in der materiellen Welt erleben kann. Das ist cinmaya, die spirituelle Wirklichkeit. Ich erkenne, dass diese Süsse göttliche Eigenschaften aufweist. Ich spüre das. Es ist der Inbegriff aller Süsse. Was geschieht mit mir? Meine Sehkraft wird von Nektar durchdrungen."

Ich spüre, wie Nektar auf meine Augen niederströmt. Ja, Krishna hat bereits mein Herz erobert. Ich bin gefangen, bin bezaubert von der gestaltgewordenen Süsse."

marah svayam nu madhura-dyuti-mandalam nu madhuryam eva nu manonayanamrtam nu veni-mrjo nu mama jivita-vallabho nu krsno 'yam abhyudayate mama locanaya

"Meine lieben Freunde, wo ist Krishna, dieser Gestalt gewordene Liebesgott, der leuchtet wie eine Kadambablume? Wo ist Krishna, Er, der die Süsse Selbst ist, der süsseste Nektar für meine Augen und meinen Verstand? Wo ist Krishna, der die Haare der gopis löst? Er ist der reinste Quell göttlicher Glückseligkeit. Er ist das Ein und Alles in meinem Leben. Ist Er mir etwa noch einmal erschienen?" Das ist die Feststellung von Bilvamangala Thakura (Krishna Karnamrita 68).

Was es auch immer für Kummer und Leid geben mag, all diese verschiedenen Schichten schmerzlicher Erfahrungen werden beseitigt werden. Dieser Nektar aus den Worten und den Taten Krishnas erfüllt uns mit Leben. Er schenkt uns Hoffnung, dass wir ein höheres Leben führen können. Dass wir nicht nur geschaffen wurden, um in dieser vergänglichen Welt zu leiden, sondern um ein Leben zu führen, das sich emporschwingen und dieses schmerzliche Dasein voller Vergänglichkeit überwinden kann. Diese Art von Lebenskraft ist Bestandteil unseres innersten Wesens.

Diejenigen, die über die Absolute Wahrheit spekulieren, sagen, dass Krishna-Bewusstsein nur die Sündhaftigkeit beseitigt, aber sie besitzen eben nur eine oberflächliche Kenntnis von diesem Krishna-Bewusstsein. Die Sünde bedeutet nichts im Vergleich zu Seiner reinigenden Kraft. Unser wirkliches Wohlergehen beginnt zu erwachen, sobald wir mit Krishna in Berührung kommen, und sei es auch nur in der Form blossen Kluges, den wir durch das Ohr aufnehmen (sreyah kairava candrka vitaranam). Krishna-Bewusstsein ist ein nie versiegender Quell, angefüllt mit all den Reichtümern, die wir für unser Wohlergehen brauchen. Und jene, die Krishna-Bewusstsein an die Welt verteilen, sind wirklich wohltätig und gutherzig. Denn diejenigen, die Krishna an all jene verschenken, die hilflos und enttäuscht sind, die geben am allermeisten. Man sollte nur noch diese eine Beschäftigung in der Welt beibehalten, nämlich die Seelen zu retten, die an der Krankheit ihrer Bindung an das Vergängliche leiden.

Die Beschreibungen von Krishnas Spielen sind wie himmlischer Nektar. Deswegen fahre fort damit, Krishna-Bewusstsein zu verschenken. Denn wenn du dieses Krishna-Bewusstsein an andere weitergibst, wirst du selbst immer einen reichlichen Vorrat davon haben. Es wird dann von oben herabkommen. Wenn du mit ehrlicher Absicht Krishna-Bewusstsein verbreitest, wirst du selbst daran keinen Mangel haben. In dem Mass, wie du aus deinem eigenen Vorrat an andere weggibst, wird dir neues zur Verfügung gestellt. Es wird in

Verbindung stehen mit der unerschöpflichen Quelle. Deswegen mach weiter. Sri Chaitanya Mahaprabhu sagt:

yare dekha tare kaha 'krsna'-upadesa amara ajnaya guru hana tara ei desa

"Wem immer du begegnest, sprich mit ihm nur über Krishna." Wir haben nur diese eine Verpflichtung. Wem immer du auch begegnest, versuche ihn aus dieser Wüste der Sterblichkeit zu retten; versuche jede einzelne Seele zu retten, die du triffst. Ich befehle es dir. Hab keine Angst. Nimm die Rolle des guru an, des Spenders, und verschenke es an alle. Mahaprabhu sagt weiter:

kabhu na vadhibe tomara visaya-taranga punarapi ei thani pabe mora sanga

"Bei diesem Tun werde ich dir Rückhalt geben. Wenn du meinem Gebot Folge leistest, diese Botschaft jedem einzelnen zu überbringen, dann wirst du spüren, dass Ich bei dir bin und dich bei dieser Aufgabe unterstütze." Euer erhabener Herr hat euch alle als Seine Soldaten verpflichtet, die ganz Seiner Sache hingegeben sind. Deshalb müsst ihr jetzt in dieser Welt der Sterblichkeit und des Todes Wohlfahrtsarbeit verrichten. Arbeitet für das Wohl der Menschheit. Irgendwie müssen wir uns dieses Krishna-Bewusstsein selbst erwerben und es gleichzeitig an unsere Mitmenschen weitergeben.

Mahaprabhu sagt: "Wem auch immer du begegnest, erzähle ihm von Krishna und rette auf diese Weise die Menschen." Sie alle stehen unter dem Einfluss ewiger Sterblichkeit. Allein dieser Weg ist für ihren Zustand von Belang; alle anderen Gespräche sind bedeutungslos.

Krishna-Katha: erzähle jedem von Krishna

Wir alle stürzen uns ständig geradewegs in den Rachen des Todes. Das ist das Fazit dessen, was es über diese Welt zu sagen gibt; es ist die einzige Nachricht. Jede Sekunde nähern wir uns alle dem Rachen des Todes. Das ist das wirkliche Problem - sonst nichts. Das Ganze lässt sich zusammenfassend auf den Nenner bringen, dass in jeder Sekunde jedes einzelne Atom hier dem Rachen des Todes näherrückt. Das ist die grosse und einzige Gefahr in dieser Welt. Deswegen sind alle anderen Gespräche für die wirklichen Probleme des Lebens belanglos; versuche einfach, sie davor zu bewahren, in den Rachen des Todes zu stürzen. Das ist das einzige Problem in dieser Welt.

Geh hinaus und erzähle jedem von Krishna. Was immer du tust, mach, dass alle von Krishna sprechen, nur von Krishna, Krishna, Krishna. Rette dich selbst und bereite dich auf das höchste Ziel vor. Wann und wo auch immer du jemanden triffst, sprich nur von Krishna. Alle anderen Gespräche sind belanglos und überflüssig.

Mahaprabhu sagt: "Es ist Mein Befehl. Denke nicht, dass du deine gewöhnliche

Stellung vergessen, aufgeblasen werden und zur Hölle fahren wirst, wenn du Meinem Gebot folgst, die Position des guru annimmst und die Menschen dann zu dir kommen, um dich zu ehren: nein, nein, nein. Ich befehle es dir: mach weiter! Es gibt diese Arbeit, die zum Wohl der Menschen getan werden muss. Da kannst du nicht müssig dabeistehen wie ein Zuschauer. Deswegen rufe ich dir zu: los! Fang mit dieser Wohltätigkeitsarbeit an. Ich gebiete dir, das zu tun. Ich werde jede Art von Verantwortlichkeit, die sich daraus ergibt, auf Mich nehmen. Die ganze Welt liegt im Sterben. Deswegen besteht ein dringendes Bedürfnis nach krsna-katha, in jeder einzelnen Sekunde, ständig. Du wirst Meine Gemeinschaft nur erlangen, wenn du Meinen Anweisungen gehorchst und die Aufgabe erfüllst, mit der Ich dich betraue. Und genau in diesem Gehorsam gegenüber Meinem Auftrag, da wirst du Mich finden, in der Ausführung der Pflicht, die Ich dir auferlege."

Ist das zumutbar oder nicht? Jeder von uns kann das beurteilen. Von welcher Art wird diese Wohltätigkeitsarbeit sein, um jene in dieser sterblichen Welt zu retten? Was kann den Menschen wirklich Hilfe bringen? Nicht etwa sie zu kleiden oder zu speisen, nein, nichts von all dem. Auch dann noch werden alle tot umfallen. Als ich mich einmal in der Math von Madras aufhielt, kam jemand vorbei und kritisierte uns, indem er sagte: "Ach, ihr sprecht immer nur über Krishna und währenddessen sterben die Menschen, die nichts zu essen haben. Macht euch das nichts aus?" Ich antwortete: "Nein." Darauf sagte er: "Die Ramakrishna Mission, die leistet wirkliche Wohlfahrtsarbeit, indem sie so viele Menschen speist. Wenn ein Mensch Hungers stirbt, wie wird er euch da noch zuhören? Wo werdet ihr noch einen Zuhörer finden wenn er stirbt? Helft ihnen erst, am Leben zu bleiben, gebt ihnen zu essen, dann könnt ihr ihnen von Krishna erzählen."

Ich erwiderte ihm: "Nehmen wir an, es herrscht eine Hungersnot. Ich habe einige Lebensmittel. Ich bin dabei, diese an die Leute zu verteilen. Vor mir befindet sich eine grosse Menschenmenge. Was soll ich tun wenn jemand aus dieser Menschenmenge wegläuft, während ich das Essen verteile? Soll ich weiter Essen verteilen, oder soll ich ihm nachlaufen?" Er sagte: "Natürlich musst du weiter die Nahrungsmittel verteilen." Ich erwiderte: "Die grosse Menge ist immer bereit, von mir über Krishna zu hören. Warum sollte ich also meine Zeit damit vergeuden, einem einzelnen nachzulaufen? So viele Leute kommen zu mir, um von Krishna zu hören, und ich kann mich gar nicht um alle kümmern. Warum also sollte ich aufhören, den Nektar zu verteilen, um hinter einem einzelnen herzuzurrennen und ihn einzufangen? Das ist eine törichte Bemühung."

Wir sind daran interessiert, den Menschen zu helfen, indem wir krsna-katha verteilen, und wir achten dabei nicht im geringsten auf irgendwelche Gefahren. Alle brauchen diese Belehrung. Du musst dich einfach nur auf krsna-katha einlassen. Mach einfach weiter damit, über Krishna zu sprechen und erhalte ständig diese Schwingung.

Als Sri Chaitanya Mahaprabhu über Dschungelpfade von Puri nach Vrindavan

wanderte, da tanzten sogar die Elefanten, die Rehe und die Tiger und alle zusammen sangen: "Krishna! Krishna!" Wie war das möglich? Sein krsna-katha erzeugte eine solch feine Klangschwingung, dass sie in die Ohren der Tiger, Rehe und Elefanten eindrang und ihre Herzen erweckte. Und sie begannen zu tanzen und zu singen: "Krishna! Krishna! Krishna!" Die Schwingung, die Mahaprabhu aus Krishnas Namen entstehen liess, war so fein und durchdrungen von Kraft, dass der Klang sogar in die Tiere hineinwirkte und in ihren Herzen diesen innersten Kern wachrief, der vom Körper eines Elefanten oder Tigers bedeckt war. Wie ein ganz feiner Strom, wie Elektrizität, strömte der Heilige Name in die Herzen all dieser Tiere und ihre Seelen wurden erweckt. Und als ihre Seelen erwacht waren, da begannen sie zu singen: "Krishna! Krishna!"

Die ganze Welt um uns herum ist voller Leben, und so wie ein Lichtstrahl die Dunkelheit durchdringt, genauso wird die Schwingung von krsna-katha eine Saite tief innen in der Seele zum Klingen bringen und dort eine Eingebung hervorrufen, die uns zum Krishna-Bewusstsein hinführt. Deshalb predige weiterhin Krishna-Bewusstsein. Wir haben keine andere Pflicht, keine andere Aufgabe. Bhaktivedanta Swami Prabhupada reiste wegen dieses Krishna-Bewusstseins kreuz und quer durch die ganze Welt. Seiner Ernsthaftigkeit ist es zu verdanken, dass ihr alle jetzt hierhergekommen seid. Er ist in die höhere Welt gegangen und deshalb wollen wir hier sein Werk in seinem Namen weiterführen.

KAPITEL 7

DER EINWEIHENDE GEISTIGE MEISTER

Der geistige Meister nimmt bei der Erfüllung seiner Aufgabe immer die Rolle eines Gottgeweihten der mittleren Stufe ein. Dabei ist es gleichgültig, ob er von der hohen Stellung eines Gottgeweihten der obersten Stufe herabkommt, um seine Pflicht als guru zu erfüllen, oder ob er das aus der Position eines fortgeschrittenen Anfängers heraus tut. Weil die Arbeit des guru von einer solchen Zwischenstufe aus durchgeführt wird, ist es also die Pflicht eines madhyama-adhikari, Schüler einzuweihen.

Ein geistiger Meister kann auf drei verschiedene Weisen in Erscheinung treten. Ein guru der höchsten Stufe setzt von der spirituellen Welt aus einen Fuss in diese materielle Welt und führt Seelen von hier nach dort. Der guru der mittleren Stufe ist hier zu Hause, aber er hat einen Fuss dorthin gesetzt und auch er geleitet Seelen in die spirituelle Welt. Der guru der untersten Stufe steht mit beiden Beinen in der materiellen Welt, aber er erkennt die höchste Ebene ganz klar und bemüht sich, Seelen von hier zu jener Ebene zu bringen. Auf diese Weise können wir uns eine ungefähre Vorstellung davon machen, dass es drei Arten von guru gibt.

Es handelt sich dabei nicht um drei verschiedene Stufen von Vaishnavas, sondern um drei Stufen von guru. Ein Gottgeweihter der höchsten Stufe nimmt diese Mittlerposition ein, wenn er herabsteigt, um die Rolle eines acarya zu spielen, die Rolle desjenigen, der durch sein Beispiel lehrt. Er steht mit einem Fuss dort in der spirituellen Welt, und auf Krishnas Anweisung hin setzt er sein anderes Bein hierher in die materielle Welt, um die Pflicht eines acarya zu erfüllen. Der guru, der mit einem Bein hier in der materiellen Welt steht und sein anderes Bein in die spirituelle Welt setzt, der ist ein madhyama-adhikari oder ein Gottgeweihter der mittleren Stufe. Auch er erfüllt die Aufgabe eines acarya. Der acarya der untersten Stufe steht mit beiden Beinen in der materiellen Welt, aber sein Blick ist auf die geistige Welt gerichtet. Auch er kann die Aufgabe eines acarya erfüllen. Das sind die drei Stufen der acaryas.

Drei Arten von Gottgeweihten

Die verschiedenen Stufen der Vaishnavas sind wieder etwas anderes. Sie werden im Srimad-Bhagavatam erwähnt (11.2.45-47):

arcayam eva haraye, pujam yah sraddhayehate, na tad-bhaktesu canyesu, sa bhaktah prakrtah smrtah

"Ein Gottgeweihter, der voller Vertrauen die Bildgestalt verehrt, der aber die Vaishnavas und die Menschen ganz allgemein nicht auf die angemessene

Weise achtet, wird als materialistischer Gottgeweihter bezeichnet und als jemand angesehen, der auf der untersten Stufe des hingebungsvollen Dienstes steht." Das ist die unterste Klasse der Vaishnavas. Auch die nächste Stufe der Gottgeweihten wird beschrieben:

isvare tad-adhinesu, balisesu dvisatsu ca prema-maitri-krpopeksa, yah karoti sa madhyamah

"Der Gottgeweihte auf der mittleren Stufe des hingebungsvollen Dienstes wird madhyama-adhikari genannt. Er liebt die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist ein wahrer Freund der Geweihten des Herrn, zeigt sich barmherzig gegen die Unwissenden und schenkt den Neidern keine Beachtung." Die höchste Stufe der Vaishnavas wird im Srimad Bhagavatam so beschrieben:

sarva bhutesu yah pasyed, bhagavat bhavam atmanah bhutani bhagavaty atmany, esa bhagavatottamah

"Die Gottgeweihten der höchsten Stufe aber erblicken Krishna in allem und sehen alles in Krishna." Das sind also die drei Arten von Gottgeweihten. Sri Chaitanya Mahaprabhu erklärt diese drei Stufen in den Begriffen jener Gottgeweihten, die über den Heiligen Namen Krishnas meditieren: Jemand, der auch nur einmal den Heiligen Namen des Herrn gehört oder ausgesprochen hat, der wird als drittklassiger Gottgeweihter angesehen. Jemand, der den Namen immer vertrauensvoll betet, ist ein Gottgeweihter der mittleren Stufe. Und ein erstklassiger Gottgeweihter ist so mächtig, dass jeder, der ihn sieht, die Neigung verspüren wird, den Heiligen Namen Krishnas zu singen. Das ist die Natur dieser höchsten Art von Gottgeweihten.

Der zweitklassige Gottgeweihte mag eine gewisse Neigung zum Weltlichen zeigen, aber er selbst missbilligt das vollständig und ist ganz um seine geistige Verwirklichung bemüht. Er ist völlig im spirituellen Leben versunken. Er verspürt eine Anziehung zu Gott, aber er ist dem Einfluss von maya, der Sinnestäuschung, noch nicht völlig entkommen. Obwohl er schwach ist, ist doch sein Versuch anderen zu helfen lobenswert. Er hat sich noch nicht völlig von seiner weltlichen Natur abgelöst, aber er überwindet sie allmählich. Er gewinnt Schlacht um Schlacht und bewegt sich auf das Krishna-Bewusstsein zu. Er hat guten Willen. Er ist ein Prediger. Er hat die Stufe erlangt, kurz vor dem Punkt, an dem er sich schliesslich von dieser Welt ablösen, seinen letzten Abschied nehmen und in die spirituelle Welt eingehen wird.

Der Anfängergottgeweihte mag zum Tempel gehen und beten, wobei er ganz strikt den Anweisungen der Schriften folgt. Aber kaum hat er den Tempel verlassen, wird er wieder alles mögliche tun. In seinen Beziehungen zu anderen wird er nicht auf spirituelle Art handeln; die Anweisungen der Schriften haben auf ihn nur teilweisen Einfluss. Vielleicht hat er im Umgang mit anderen überhaupt keine spirituellen Grundsätze. Der Gottgeweihte der

mittleren Stufe jedoch wird die Grundsätze der Schriften in seinem alltäglichen Leben anwenden. Vom Blickwinkel der Schriften aus überlegt er ständig, mit wem er Freundschaft schliessen soll, wie er seinen Lebensunterhalt verdienen und wie er seine Freunde auswählen soll.

Wenn das gesellschaftliche Leben eines Gottgeweihten auf diese Weise von seinen geistigen Grundsätzen beeinflusst und bestimmt wird, dann wird er ein Gottgeweihter zweiten Grades. Wenn er eine solche Lebensart annimmt, dann ist er fähig, anderen zu helfen. Er wird dann durch unpassenden, ungünstigen Umgang nicht beeinflusst, und weil er jene Lebensweise bereits erfahren hat und daran gewöhnt ist, weiss er, wie er mit anderen umgehen muss und dabei gleichzeitig seine geistige Lebenskraft aufrechterhalten kann. Und weil er ein solches Leben führt, kann er befähigt sein, Schüler einzuweihen. Er ist befähigt, anderen zu helfen, weil er sich selbst im Umgang mit der Aussenwelt bereits gewandelt hat. Er kann sein Niveau dadurch halten, dass er mit den Beauftragten mayas kämpft. Er hat bereits bewiesen, dass er seine spirituelle Position aufrechterhalten kann. Deswegen kann man sich auf ihn verlassen und er kann mit der Macht eines acarya betraut werden.

Es gibt aber noch einen anderen Standpunkt, von dem aus uns die Fähigkeiten eines Gottgeweihten in den offenbarten Schriften erklärt werden. Danach ist derjenige ein Gottgeweihter zweiten Grades, der Vertrauen, Hochachtung und Glauben in die sastra besitzt, der aufmerksam alle Regeln, Regulierungen und Übungen befolgt, die in den Schriften zu finden sind und dessen Handlungsweise und soziales Verhalten vom Glauben an Gott geprägt sind. Und ein Gottgeweihter ersten Grades ist derjenige, der gemäss seines Glaubens an Krishna handelt, was auch immer für Umstände gegeben sein mögen. Sein Glaube an Krishna ist seine wichtigste Führung. In welchen Umständen er sich auch immer befinden mag, er tut alles nur für Krishnas Dienst, mit seinem Körper, seinem Verstand, in der Tiefe seiner Seele, in Gedanken, Worten und Werken, auf jede nur erdenkliche Art und Weise. Er ist der hervorragendste Geweihte Krishnas. Von diesen verschiedenen Blickwinkeln aus werden uns also in den Schriften die unterschiedlichen Grade eines Gottgeweihten, eines Dieners von Krishna, erklärt.

Unterschiedliche Vorstellungen vom geistigen Meister

Schüler: Sollte ein Schüler seinen gurudeva als uttama-adhikari ansehen, der sich auf der höchsten Ebene des hingebungsvollen Dienstes befindet?

Srila Sridhara Maharaja: Ja, er sollte seinen gurudeva nicht nur als uttama-adhikari ansehen, als einen Gottgeweihten der höchsten Stufe, sondern er sollte seinen gurudeva sogar als besonderen Abgesandten des Herrn Selbst oder Seiner höchsten Kraft betrachten. Er sollte in seinem gurudeva die innere Energie des Herrn (svarupa sakti) sehen, ihn betrachten als Radharanis Abgesandten, Sri Rupa Manjari.

So gibt es also unterschiedliche Sichtweisen von unserem geistigen Meister. Dieses Bild, das wir von unserem geistigen Meister haben, ändert sich entsprechend unseres allmählichen Fortschritts im Krishna-Bewusstsein. Auf der ersten Stufe des liebevollen Dienstes ergeht an den Schüler die Anweisung, den guru zu betrachten, als wäre er Krishna Selbst (saksad-dharitvena samasta sastrair). Später wird er den guru als die Kraft Krishnas ansehen und schliesslich wird er ihn, seinem inneren Verlangen entsprechend, als eine ganz bestimmte Art dieser Kraft Krishnas erkennen. Er wird feststellen, dass die liebevolle Hingabe seines geistigen Meisters von einer ganz bestimmten Gemütsverfassung gekennzeichnet ist, entweder von der der Dienerschaft, der Freundschaft, Elternschaft oder der der ehelichen Liebe. Diese Differenzierung wird so lange weitergehen, bis er einmal Krishna Selbst sehen wird, zusammen mit Seiner inneren Energie, die in Krishna ruht.

Schüler: Manche Menschen glauben, dass man, um Schüler einzuweihen ein Gottgeweihter der höchsten Stufe sein müsse, der in diese Welt herabgestiegen ist, um auf der mittleren Ebene zu handeln. Sie anerkennen keine wie auch immer geartete Abstufung bei den gurus. Ihnen zufolge muss man den guru genau aussuchen und darf nur von einem guru der höchsten Stufe Einweihung annehmen.

Von der rechten Gesinnung eines geistigen Meisters

Srila Sridhara Maharaja: Ich sah das zuerst auch so, aber mein Verständnis machte einige Wandlungen durch und meine Vorstellung änderte sich. Anfangs, nach dem Weggang von Srila Bhaktisiddhanta Prabhupada, wagte ich es nicht, selbst Schüler anzunehmen, aber drei Ereignisse haben meine Haltung verändert. Danach begann ich diese Aufgabe ganz bescheiden und demütig anzunehmen. Erst neulich hat mir ein anderer Gottgeweihter diese Frage gestellt. Ihm erzählte ich die Geschichte von Krishnas Kopfschmerzen. Vielleicht kennst du die Geschichte.

Einmal, als Krishna in Dvaraka weilte, erzählte Er Narada Muni, dass Er von schlimmen Kopfschmerzen geplagt werde und dass das einzige Heilmittel dagegen der Staub von den Füßen Seiner Geweihten sei. Daraufhin ging Narada zu vielen Geweihten in Dvaraka, aber nicht ein einziger gab ihm auch nur ein wenig Staub von seinen Füßen. Stattdessen klagten sie: "Oh nein, das ist unmöglich, das können wir nicht tun, wir wollen nicht in die Hölle kommen." Niedergeschlagen kehrte Narada zu Krishna zurück. Krishna sagte: "Mir geht es jetzt wirklich sehr schlecht. Hast du ein bisschen Staub bekommen?" "Nein Herr, niemand war bereit, den Staub seiner Füße herzugeben." Narada war wie vor den Kopf geschlagen. Krishna wies ihn an: "Du könntest es in Vrindavan versuchen."

Sofort erzählte Narada die Geschichte den gopis, und diese brachten

augenblicklich den Staub von ihren Füßen. Sie sagten: "Krishna leidet? Er braucht den Staub von unseren Füßen? Bitte hier nimm ihn und bring ihn augenblicklich zu Ihm." Narada war erstaunt. "Was ist das?" dachte er, "keiner der Geweihten wollte Krishna auch nur ein wenig vom Staub seiner Füße geben, aber diese Menschen hier, die tun es?" Er fragte sie: "Wisst ihr, was die Folge dieser Handlung sein wird?" Die gopis antworteten: "Ja. Ewige Verdammnis. Das macht uns nichts aus! Für uns ist allein wichtig, dass es unserem Herrn wenigstens ein bisschen Erleichterung bringt."

Das ist ein Punkt, der mir damals zu Bewusstsein kam. Und ein anderer war dieser: Sri Chaitanya Mahaprabhu sagt: "Auf Meinen Befehl hin werde guru und erlöse das ganze Land" (amara ajnaya guru hana tara ei desa). Deshalb sollten wir denken: "Ich selbst bin fehlbar, aber ich bin zuversichtlich, dass das, was mein guru mir gegeben hat, etwas Aussergewöhnliches, Lebendiges und Nektargleiches ist. Und er hat mich gebeten, das an andere weiterzugeben. Es spielt also keine Rolle. Ich werde es wagen. Er hat es mir aufgetragen. Ich bin sein Diener. Er wird sich um mich kümmern."

Mit diesem Wagemut muss der Schüler an die Verantwortung herantreten und denken: "Ich könnte zur Hölle fahren, aber ich muss der Anordnung meines gurudeva Folge leisten. Ich mag dabei ums Leben kommen, aber ich muss den Befehl meines Kommandeurs ausführen."

Mit dieser Gesinnung muss er sich der Aufgabe nähern, und wenn er dieses Bewusstsein aufrechterhält, wird er keine Gefahr laufen; aber wenn er von dieser Verbindung abweicht und selbstsüchtig einem weltlichen Ziel nachjagt, dann wird er verdammt sein. Sonst kann ihm nichts etwas anhaben.

Diese innere Gesinnung sollte man aufrechterhalten, und das ist die wirkliche Befähigung eines Schülers: "Ja, ich bin bereit zu sterben, um die Anweisungen meines gurudeva auszuführen. Ich spüre, dass das Nektar ist, und ich muss ihn an alle anderen verteilen, um sie zu retten."

Es gibt da noch ein anderes Beispiel für diesen Wagemut, den Fall von Ramanuja. Es gab da einen alwar, einen südindischen guru, der im Besitz des machtvollsten mantra war. Ramanuja wollte das mantra von ihm bekommen. Der alwar sagte zu Ramanuja: "Wenn du dieses mantra niemandem verrätst, dann werde ich es dir enthüllen." Ramanuja stimmte zu und mit diesem Versprechen kam Ramanuja zu ihm und empfing das mantra. Es war mittlerweile allgemein bekanntgeworden, dass Ramanuja dieses mantra erhalten sollte, und so standen draussen viele Menschen und warteten. Sie hatten gehört, dass Ramanuja diese Bedingung angenommen hatte und nun von jenem guru das mantra empfangen sollte. Sobald Ramanuja herauskam, begann die Menschenmenge ihn ganz ungeduldig zu fragen: "Was für ein mantra hat er dir gegeben? Wie heisst das mantra? Ist es von dieser höchsten Art, dass es uns alle erlösen wird?" "Ja, das ist es." "Wie heisst es denn?" "Das ist das mantra."

Er gab es preis, und sein guru tadelte ihn scharf: "Was hast du getan? Weisst du nicht, was die Folge davon ist?"

"Doch, ich weiss es, ewige Verdammnis, aber dein mantra kann nicht anders als erfolgreich sein, und so werden sie alle gerettet werden, auch wenn ich dafür zur Hölle fahre." Wenn du einen solchen Mut aufbringen kannst, dann wird dich dein guru segnen, und du kannst nicht verdammt sein. Einen solchen Wagemut sollte der Schüler zeigen, und das einzig im Vertrauen auf die Kraft und die Grundlage seiner spirituellen Eingebung. Wenn er das tut, kann er niemals verdammt sein. Das Auge des Herrn ruht auf ihm. Gott ist da. Der guru ist da. Er kann nichts anderes als gerettet werden. Sie können ihn nicht in der Gefahr zurücklassen und etwa an dem Gedanken Gefallen finden: "Der Mensch, der unsere Anweisungen ausführt, fährt gerade zur Hölle." Könnten sie so etwas geschehen lassen? Leben unsere Beschützer, oder sind sie tot? Wir müssen so selbstlos werden, dass wir ständig denken: "Ich kann in die Hölle kommen, aber ich muss die Anweisungen meines guru ausführen. Auf dass durch mich die Aufgabe weitergeführt werde." Diese Art von Überzeugung von dem Vorgang und von dem mantra gibt uns die Stärke, die Aufgabe des acarya wahrzunehmen. Wenn ich denke: "Diese Medizin hilft mir; ich befinde mich bereits im Heilungsprozess und diese Medizin hilft mir wirklich", dann werde ich, wenn ich auf einen ähnlichen Fall treffe, diese Medizin weitergeben. Jiva Goswami sagt: "jnana sathya vittha sathya." Wenn ich Geld habe und ein anderer leidet, weil er keins besitzt, und wenn ich dann mein Geld nicht hergeben will und der andere hungern muss, weil er nichts zu essen hat, dann bin ich für sein Leiden verantwortlich. Wenn ich also über Wissen verfüge, wenn ich meinem Nächsten helfen kann, es aber nicht tue, dann bin ich verantwortlich. Dadurch, dass ich ihm nicht helfe, verübe ich ein Vergehen gegen die Gesellschaft.

Ich fragte einmal einen Arzt: "Wissen Sie denn alles über Krankheiten? Wie können Sie es denn wagen, überhaupt einen Patienten zu behandeln? Sie verfügen doch nur über ein dürftiges Wissen. Sie kennen seinen Körper nicht vollständig. Sie behandeln ihn, aber Sie irren sich dabei." Der Arzt gab mir Recht. Aber dann fand ich selbst die richtige Antwort: Wenn wir von jedem Arzt vollkommenes Wissen über Krankheiten verlangen, dann wird damit die ganze Kunst ärztlicher Behandlung dahinschwinden. Sollte denn wirklich diese Heilungsmöglichkeit abgeschafft werden, weil sie alle nur über Halbwissen verfügen und keiner von ihnen das vollständige Wissen besitzt? Das darf nicht sein. Im Interesse unserer Kultur sollte also einer dem anderen in gutem Glauben beistehen.

In gutem Glauben müssen wir anderen aufrichtig helfen, mit eben genau dem Wissen, das uns zur Verfügung steht. Nur in dieser Gesinnung kann jemand die Aufgabe eines acarya erfüllen, im anderen Fall wird er verdammt sein. Aber wir müssen darauf achten, dass wir, wann immer ein guru mit grösserer Befähigung unter uns ist, anderen helfen müssen, diesen anzuerkennen. Wir dürfen nicht zu Sündern werden. Im Hari Bhakti Vilasa wird auch darauf hingewiesen, dass diejenigen, die auf einer niedrigeren Stufe stehen, es nicht wagen sollten, Schüler anzunehmen, solange es eine bedeutendere Person

gibt. Stell dir vor, ein Bauer besitzt fruchtbares Land und verfügt über zwei verschiedene Samensorten. Der gute Same sollte dann zuerst ausgesät werden. Den geringerwertigen Samen sollte man zurückhalten. Nur wenn der hochwertige Same nicht verfügbar ist, dann kann man auch den gewöhnlichen Samen nehmen. Wenn also ein höherrangiger guru für irgendeinen Kreis von Menschen erreichbar ist, dann sollte der guru der niedrigeren Stufe sich nicht einmischen.

Der Geringste unter den Niedrigen

Schüler: Ein Gottgeweihter wird sich selbst aber immer als den Geringsten ansehen. Deshalb wird er die anderen immer zum guru höheren Grades bringen wollen.

Srila Sridhara Maharaja: Das Mass unserer Hingabe an Krishna wird uns soweit bringen, dass wir denken: "Ich bin ein Nichts, ich bin der Geringste unter den Niedrigen." Wenn aber die Eingebung, als guru zu handeln, uns durchfluten wird, dann wird uns auch die Notwendigkeit zu lehren offenbar werden, gemäss Krishnas Auftrag: "Du musst das tun." In dem Fall möchte Krishna es tun. Es ist Sein Fluten. Chaitanya Mahaprabhu sagt: "Sanatana, Krishnas Barmherzigkeit fliesst durch Mich zu dir; sie strömt durch Mich hindurch, aber Ich Selbst verstehe all diese Worte nicht."

Ich spüre etwas ähnliches. Denn ich führe die Anweisung meines acarya aus. Obwohl ich von so niedriger Art bin, habe ich doch diese Pflicht auf mich genommen, wie es mich mein acarya geheissen hat. Mit diesem inneren Drang kann man auch die Aufgabe eines acarya ausführen.

Das ist nicht nur eine äusserliche, sondern genauso eine innere Angelegenheit. Der acarya hat uns gebeten: "Mach weiter mit dem Predigen; du bist dafür geeignet. Wenn du es nicht tust, wozu sollte ich es dir dann gegeben haben? So wie ich diese Botschaft verbreitet habe, genauso sollst auch du sie verbreiten." Wenn jemand ein solch aufrichtiges Drängen in seinem Herzen verspürt, dann muss er diese Aufgabe durchführen. Wir werden uns vor unserem guru verantworten müssen, wenn wir der Gesellschaft nicht mit all dem dienen, was wir von ihm in uns aufgenommen haben. Er wird uns tadeln und sagen: "Du hast soviel Energie von mir empfangen, und jetzt willst du all das für dich behalten? Du musst das herausgeben, um anderen damit zu helfen." Wenn jemand eine solche Eingebung hat, dann sollte er versuchen, die Anweisung zu erfüllen, und doch wird es dabei immer auch Schwierigkeiten geben.

Guru zu werden, seine Stellung einzunehmen, die Achtung zu geniessen, die ihm entgegengebracht wird, das ist eine Sache; die Pflicht eines guru zu erfüllen, das ist eine andere. Dazu ist Aufrichtigkeit notwendig. Das ist natürlich schwierig. Darüber gibt es gar keinen Zweifel; wer versagt, ist verloren, und andere mit ihm. Wer selbst voller Falschheit ist, der wird auch

andere täuschen, indem er ihnen vormacht, er wolle ihnen helfen. Deshalb müssen wir sehr sorgfältig mit dem umgehen, was wir von unserem guru erhalten haben. Und wir müssen achtgeben, dass wir erkennen, ob wir geeignet sind, diese Aufgabe zu erfüllen, ob wir befähigt sind, anderen Gutes zu tun.

Schüler: Man kann geistige Unterweisung ohne Einweihung geben. Man kann doch das, was man von seinem geistigen Meister gelernt hat, anderen erklären. Worin liegt also die Notwendigkeit dafür, Einweihung zu geben?

Srila Sridhara Maharaja: Auch das ist eine Falle, um den guru einzufangen. Du gibst Unterweisungen, wie geistiges Leben aussieht, und jene, die deine Unterweisungen annehmen, werden sagen: "Ich kann zu niemand anderem mehr gehen. Ich kann nur das annehmen, was ich von dir gehört habe, ich kann niemand anderen als dich als guru annehmen."

Schüler: Aber man kann doch sagen: "Wenn du das, was ich sage, wirklich anerkennst, dann sage ich dir, akzeptiere diesen anderen."

Srila Sridhara Maharaja: Wenn jemand aufrichtigerweise so empfindet, dann kann er sagen: "Wenn du wirklich Vertrauen zu mir hast, dann gebe ich dir die Anweisung, zu jenem Menschen zu gehen." Er kann das sagen, wenn er aufrichtig glaubt, dass eine andere Person über ihm steht. Wenn er aber sieht, dass innerhalb einer Gemeinschaft der amtierende acarya herunterfällt, dann wird er denken: "Wie könnte ich diesem aufrichtigen Menschen empfehlen, sich mit ihm zu verbinden?" Zu diesem Zeitpunkt wird er selbst herbeikommen und die Verantwortung für die Fortführung der Aufgabe seines guru übernehmen müssen. All das hängt von der echten Verwirklichung ab.

KAPITEL 8

DIE TRENNUNG VON SRI GURU

Schüler: Nach dem Fortgang unseres geliebten geistigen Meisters sind wir hierhergekommen, um dir unsere Ehrerbietungen darzubringen, aber auch, um deinen hochgeschätzten Rat in gewissen Angelegenheiten einzuholen, wenn du so freundlich sein willst, ihn uns zu erteilen.

Srila Sridhara Maharaja: Das Fortgehen des geistigen Meisters wird in der sastra anhand eines Beispiels erwähnt. Der Schüler ist einer Lotosblume vergleichbar. Der geistige Meister ist wie das Wasser um die Lotosblume herum, genauso wie in einem Teich oder See. Die Stellung, die euer vormaliger gurudeva einnahm, entspricht der des Wassers. Und Krishna Selbst ist wie die Sonne. Solange der Lotos auf dem Wasser schwimmt, wird die Sonne ihn erhalten. Aber sobald das Wasser verschwindet, wird die gleiche Sonne die Lotosblume verbrennen. Ohne die Hilfe des guru befindet sich der Schüler im Nichts.

Ragunatha Dasa Goswami stellte fest: "Ohne meinen gurudeva erscheint mir der Govardhana-Hügel, der die Verkörperung von Krishna Selbst ist, nur wie eine riesige Pythonschlange, die kommt, um mich zu verschlingen. Und Radhakunda, der für die Gaudiya-sampradaya der heiligste Aufenthaltsort Gottes ist, erscheint mir wie das Maul eines Tigers, der kommt, mich zu verschlingen. Ohne meinen gurudeva, meinen liebsten und wichtigsten Beschützer, versetzen sie mich in die hellste Aufregung. Mein gurudeva, der die allerstärkste Zuneigung zu mir empfindet, ist nicht mehr da. Wie ist das nur möglich? Alles erscheint mir nun leer. Alles ist mit seinem Fortgang verschwunden." Solch ein tiefes Trennungsgefühl wird im Herzen eines aufrichtigen Schülers entstehen.

Einmal hat einer von deinen Schülern in einem Vortrag gesagt, dass das Erleben des Trennungsgefühls die höchste Verwirklichung darstellt. Ich war richtig glücklich, aus seinem Mund zu hören, dass das Erleben dieses Getrenntseins (vipralambha) die höchste geistige Erfahrung darstellt. Solange wir diese Trennung nicht spüren, können wir auch nichts anderes erleben. Die Vorahnung, dass wir Krishna begegnen werden, wird uns als vipralambha aufscheinen, und deshalb ist vipralambha die glücksverheissendste Erfahrung, soweit es das Krishna-Bewusstsein betrifft. Und im Erleben dieser Trennung können wir gleichzeitig die persönliche Beziehung zu Krishna erleben.

Deswegen ist vipralambha die Position, die am sichersten ist und zugleich weitestgehend frei von jeder Furcht. Wenn wir fest bleiben und die Erinnerung an unseren gurudeva trotz seiner Abwesenheit wachhalten können, dann haben wir die schwierigste Prüfung bestanden.

Die absolute und die relative Position des Guru

Schüler: Zu Lebzeiten unseres geistigen Meisters wurde er als die uneingeschränkte Autorität über allem anderen angesehen, auch über dem von ihm bestellten Führungsgremium. Wie sollen wir uns jetzt die Position der neuen geistigen Meister vorstellen und deren Beziehungen zu ihren Gottbrüdern und Schülern?

Srila Sridhara Maharaja: Im Verhältnis zu seinen Schülern muss die Stellung des acarya absolut sein; gegenüber seinen Schülern muss er die uneingeschränkte Autorität besitzen. Jedoch muss er sehr vorsichtig sein, damit ihn diese Autorität nicht verrückt macht. Autorität ist ein Teil von pratistha, von Ruhm und Ehre. Aber da gibt es auch noch eine andere Neigung. Sobald ein guru in Berührung mit vatsalya-rasa kommt, das ist die Gemütsverfassung, in der er sich als Beschützer seiner Schüler fühlt, nimmt die freundschaftliche Beziehung zu seinen Gottbrüdern allmählich ab. Er fängt plötzlich an, ganz bestimmte Unterschiede zu machen, und ganz unversehens wird er sich mehr zu seinen Schülern hingezogen fühlen und dabei mit einer gewissen Gleichgültigkeit die Beziehung zu seinen Gottbrüdern vernachlässigen. Diese Neigung wird ganz sicher auftreten, und es ist sehr schwer, dabei das innere Gleichgewicht zu bewahren. So werden also die Brüder vernachlässigt und seine Aufmerksamkeit konzentriert sich auf die Söhne. Auf diese Weise wird der guru parteiisch. Wenn er ein enges Verhältnis zu seinen Schülern eingeht, besitzt er völlige Freiheit; er hat die Möglichkeit, uneingeschränkt Macht auszuüben. In dieser Lage ist es sehr schwer für ihn, seine Reinheit zu bewahren. Aufgrund dieser Versuchung besteht die Möglichkeit, von der Ebene des acarya herunterzufallen

Uneingeschränkte Alleinherrschaft (Autokratie) und Demokratie passen nicht gut zusammen. Unser System ist autokratisch. Der guru ist das Ein und Alles. Unsere Unterwerfung unter den guru kennt keine Bedingungen. Wenn ein Schüler erkennt, dass die Macht seines guru durch andere Vaishnavas eingeschränkt wird, dann wird das in seinem Verstand eine grosse Verwirrung auslösen, ja es wird eine Störung in seinem absoluten Glauben an seinen guru bewirken. Und genau an diesem Punkt kommt uns die Vorstellung zu Hilfe, die wir von Krishna als dem Höchsten Gott haben. Er, Krishna, den wir uns als den Allerhöchsten vorstellen, Er wird von Yashoda geschlagen. Er trägt Nandas Schuhe auf Seinem Kopf herum und ist doch die Höchste Persönlichkeit Gottes. Auf diese Weise können wir alle Widersprüche bereinigen. Diese beiden Aspekte - einmal der absolute Glaube und zum anderen die relative Stellung des Nicht-Absoluten - müssen miteinander in Einklang gebracht werden. Der guru sollte aufgrund eines unparteiischen Urteils als solcher anerkannt werden. Jeder von uns denkt, dass seine eigene Mutter am liebevollsten ist. Wenn man aber einen Vergleich ziehen will, um herauszufinden, welche von zwei Müttern die liebevollere ist, muss man einen unparteiischen Massstab anlegen. Das nennt man tatastha-vicara: einen unvoreingenommenen

Vergleich zwischen relativen und absoluten Überlegungen. Wenn diese beiden gegeneinander abgewogen werden, dann wird immer die absolute Überlegung das grössere Gewicht haben.

Die Position eines acarya ist sehr kompliziert. Es ist schwierig, das, was einen acarya ausmacht, auf einen Nenner zu bringen. Das ist unsere praktische Erfahrung, versteht ihr? Bitte hört gut zu und nehmt euch das zu Herzen: Die Stellung eines acarya ist relativ, genauso wie auch die Stellung des Schülers relativ ist und auch die Beziehung zwischen Mutter und Kind, Vater und Sohn, Mann und Frau. Obwohl also ein guru sich im Verhältnis zu seinen Gottbrüdern in einer relativen Position befindet, nimmt der gleiche guru in der Beziehung zu seinen Schülern eine absolute Stellung ein. Und es ist eine schwierige Sache, sich in diesem Gegensatz zwischen der relativen und der absoluten Position zurechtzufinden; es ist ein immerwährendes Problem. Selbst im krsna-lila herrscht zwischen dem madhurya-rasa und dem vatsalya-rasa Feindseligkeit, aber wenn es um die absolute Überlegung geht, dann ruhen beide rasas in einem Schoss.

Für einen Schüler ist die Stellung seines guru die allerhöchste, sogar höher als die von Gott Selbst. So sagen es die Schriften. Der guru steht uns näher und ist uns lieber als Gott Selbst es ist. Gott muss sich um viele Dinge kümmern, aber der guru ist einzig und allein um mein Wohlergehen besorgt. Für den Schüler ist der guru hilfreicher als Gott. Wenn ihr also erreichen wollt, dass innerhalb eurer Gemeinschaft die Achtung des Schülers vor dem guru und der Absoluten Wahrheit ganz natürlich wächst, dann müsst ihr dafür in eurer Satzung Raum lassen, falls diese Satzung überhaupt erhalten bleiben soll.

Gebote - Glaube - Liebe

Denn Gebote allein sind nicht alles. Die Gebote eurer Gemeinschaft sollten anpassungsfähig sein, um die Entwicklung einer göttlichen Geisteshaltung zu ermöglichen, denn anderenfalls sind es keine Gebote. Gebote sollen den Glauben fördern. Die Zuständigkeit der sastra ist begrenzt. Sie dient nur dazu, die Liebe zu fördern, und wenn die Liebe dann erwacht, wird sie frei sein. Sanfte, harmonische Arbeit ist nur in einer liebevollen Umgebung möglich. Srimad Rupa Goswami sagt, dass vaidhi-bhakti, die Hingabe unter Anleitung der sastra oder durch Gebote und Regeln, nur bis zu einem gewissen Mass hilfreich ist. Es wird das innere Erwachen der Liebe und der Zuneigung unterstützen und dann in den Hintergrund treten. Die Gebote werden zurücktreten, um dem natürlichen Fliessen der Liebe Raum zu geben. Gebote sind notwendig, besonders auf den unteren Stufen, aber sie sollten der Freizügigkeit in den Beziehungen weichen. Freiheit ist das höchste Gut. Freiwilliger Dienst ist raga-marga, und das ist die rechte Art von Dienst, und nicht jener Dienst, der durch Gebote geregelt, erzwungen und erpresst wird. Das ist kein Dienst. Unser Ziel ist Vrindavan. Und deswegen wollen wir freiwilligen Dienst. Ohne

Willensfreiheit ist der Dienst wertlos. Erzwungene Arbeit ist keine Arbeit; es bedarf wirklichen Liebesdienstes. Und genau das ist die Sache, hinter der wir alle her sind. Lasst uns ganz besonders daran denken, dass keiner von uns nur wegen der Gebote hier ist, sondern auf Grund der Sache, deretwegen auch die Gebote geschaffen wurden. Wir sind hinter diesem hohen Ziel des Lebens her: der göttlichen Liebe. Gebote sollen das Erreichen dieses Ziels fördern. Mit dieser Einstellung sollten wir weitermachen. Immer wieder werden Neulinge mit ihrer Art von Glauben zu uns kommen, und ihr Glaube sollte bestärkt werden, gleichzeitig aber auch so berichtet, dass der Glaube der einen Person nicht den einer anderen stört.

Kein Gebot darf den acarya einschränken oder kontrollieren, denn sonst wird der sraddha (der Glaube) des Schülers schwinden, und alles wird nur noch mechanisch wie bei einer Maschine funktionieren. Ziemlich sicher wird so die ganze Sache zu etwas Materiellem herabgewürdigt. Wir befinden uns in der Rolle eines Messias, mit der Aufgabe betraut, uneingeschränkten inneren Glauben an den Herrn zu entwickeln. Dieser Glaube muss gehegt werden. So eine Pflanze sollte im Garten des Herzens gepflanzt, bewässert und erhalten werden. Auf keinen Fall darf die besondere Eigentümlichkeit des Glaubens durch Einengung, durch einen überstarken Druck der Gebote und Regeln, verloren gehen. Die Bewegung von Sri Chaitanya Mahaprabhu kommt aus dem Herzen und nicht aus dem Verstand. Das sollten wir immer bedenken. Der Verstand darf das freie Überfließen des Herzens nicht aufhalten. Daran müssen wir uns ständig erinnern. Denn nur wegen der grenzenlosen Liebe und des unbedingten Glaubens, dieser wertvollsten aller erstrebenswerten Dinge, haben wir ja unser Zuhause verlassen und uns dieser Mission angeschlossen. Die Reinheit dieses Vorhabens sollte immer unversehrt bleiben. Natürlich ist eine gewisse Hilfe durch Gebote und Regeln notwendig, das darf aber nicht so weit gehen, dass dadurch das Wachstum unserer Lebenskraft behindert wird. Wir müssen das Wachsen der Lebenskraft fördern. Der ursprüngliche Geist, das angestrebte Ziel dieser Missionstätigkeit sollte immer Vorrang genießen. Und dazu müsst ihr nachsichtig miteinander umgehen. So heisst es ja auch: "Wenn der Zahn die Zunge verletzt hat, soll ich dann etwa den Zahn herausreißen?" Ihr seid ein organisches Ganzes. Euer Umgang miteinander sollte nicht so sein, dass ihr darüber die versöhnende Kraft der Liebe vergesst. Wer Liebe schenkt, wird mehr gewinnen als der, der Gebote aufstellt. Denn worin soll die Notwendigkeit für all diese Formalitäten und Methoden liegen, wo wir doch letztlich alle Diener des Herrn sind?

Gefahren für den Guru

Der acarya sieht sich zwei Gefahren gegenüber. Die erste ist Parteilichkeit. Parteilichkeit bedeutet völlige Freiheit im Umgang mit seinen Schülern. Diese Beziehung ist sicher auch reizvoll für ihn. Die zweite Gefahr ist Abweichung.

Diese beiden Dinge also, Abweichung und Parteilichkeit, die können den acarya zu Fall bringen. Sie sind die zwei Feinde des acarya. Und jemand, der diese Position einnimmt, muss darauf ganz besonders achten. Die Stellung eines acarya ist gefährlich. Sie ist voller Versuchungen. Deshalb ist ein starkes, aufrichtiges, unbeugsames Verlangen nach dem, was das Krishna-Bewusstsein an höheren Bestrebungen bietet, für den acarya eine unentbehrliche Notwendigkeit. Denn sonst kann er sich in seiner Position nicht halten. Er wird herunterfallen. Er ist zum Gebieter geworden und wird denken: "Ich bin der Meister aller derer, die ich vor mir sehe." Innerhalb eines bestimmten Kreises, da ist er der uneingeschränkte Herrscher. Und Alleinherrschaft hat oft den Wahnsinn im Gefolge. Das ist eine grosse Versuchung. Wenn sich jemand dieser Tatsache nicht ausreichend bewusst ist, dann wird er seine Position nicht halten können. Denn für jemanden, der die unumschränkte Herrschaftsgewalt über Menschen und Geld besitzt, ist es sehr schwierig, seine Stellung als Diener zu bewahren. Denn die Selbstgefälligkeit der Macht, die gewöhnlich in uns allen zu finden ist, kommt, um den guru anzugreifen. Schliesslich irren wir im Reich der Ausbeutung herum. Deswegen sollten wir in unserer Selbstanalyse sehr wachsam und genau sein. Das allgemeine Anzeichen für Gesundheit ist, dass jemand, je höher er aufsteigt, desto intensiver denkt: "Ich falle herunter." Diese indirekte Messmethode kann man anwenden, um unser inneres Vorwärtskommen zu beurteilen. äusserlich mag man eine übergeordnete Stellung einnehmen, aber innerlich sollte man unablässig denken: "Oh mein Herr! Ich leide grosse Not. Bitte schenk mir mehr Barmherzigkeit! Ich kann sonst meine Position nicht aufrechterhalten." Es ist ein grosses Unglück, wenn ein Vaishnava-guru vom rechten Weg abkommt. Das ist selten, aber gelegentlich kann es vorkommen. Grundsätzlich lassen sich die Anzeichen für eine solche Abweichung einer von drei verschiedenen Gruppen zuordnen, kanaka, kamini und pratistha: Geld, Frauen und Ruhm. Zuerst schwindet die Anziehungskraft, die der eigene guru für ihn hat, und die der sastra-upadesa, die Anweisung der sastra. Als nächstes wird all das, was er zuvor ausdrücken konnte, wobei er die Schriften und die Worte seines eigenen guru zitierte, allmählich seinem Bewusstsein entfallen. Die höheren Dinge verlieren für ihn ihre Anziehungskraft. Das ist pratistha, Geltungsdrang. Kanaka, kamini, pratistha: Geld, Frauen und Ruhm und Ehre, das sind die drei Prüfungen, die man überall vornehmen kann, um zu erkennen, ob jemand ein sadhu ist oder nicht oder bis zu welchem Grad er ein sadhu ist. Das erste Anzeichen ist also die Abweichung von seinen höheren gurus. Das muss man wahrnehmen. Das ist pratistha, Stolz. Als nächstes wird er eine verstärkte Neigung zeigen, Geld anzuhäufen und es nicht wieder auszugeben. Natürlich darf man Geld erwerben, aber dieses Geld muss im Dienst der sampradaya verwendet werden, im Dienst für die Vaishnavas. Geld einfach nur zu horten ist also das zweite Anzeichen für Abweichung. Das dritte Anzeichen ist die Hinwendung zu Frauen. Natürlich kann er in Berührung mit Geld oder Frauen kommen und auch mit der

Ehrerbietung, die ihm seine Schüler entgegenbringen. Auch das ist notwendig, aber nur so weit, als es dem göttlichen Zweck, dem göttlichen Ziel nutzt und nicht etwa den eigenen Interessen. Wenn wir aber feststellen können, dass er all diese Dinge zur Befriedigung seiner persönlichen Interessen und nicht für die gute Sache der sampradaya verwendet, dann sollten wir vorsichtig sein. Am Anfang können wir gewisse vereinzelte Schwierigkeiten übergehen. Ein paar wenige Fälle von Abweichungen der genannten Art braucht man nicht zu beachten. Wenn wir aber feststellen, dass sie sich häufen, dann müssen wir die Situation sehr sorgfältig untersuchen. Und wir müssen uns damit an andere Personen wenden, die eine ähnliche Position einnehmen wie wir. Und nachdem wir uns beraten haben, können wir die Angelegenheit höheren Stellen vortragen und andere, zuverlässige acaryas um Rat fragen. Wenn wir feststellen, dass das, was uns zunächst als geringfügig erschienen ist, den Tatsachen entspricht, schädlich und von grosser Bedeutung ist, und dass unser geistiger Meister herunterfällt, dann müssen wir handeln, um uns selbst zu retten. Wir müssen versuchen, Schritte zu unternehmen, die uns vor dieser seuchenartigen Verunreinigung bewahren. Wir müssen versuchen, uns selbst zu retten. Und wir müssen auch versuchen, andere zu retten, die der gleichen Ausbeutung zum Opfer fallen könnten wie wir. Das muss mit allergrösster Aufrichtigkeit geschehen. Es gibt diese Möglichkeit; sie wird in den sastras erwähnt und es gibt auch eine ganze Menge praktischer Beispiele dafür. Wir dürfen also nicht wie in einem Schummerzustand vorwärtsschreiten, sondern wir müssen vorwärtsgehen und dabei unsere Augen immer weit offen halten.

Den betrügerischen Guru muss man verlassen

Schüler: Wenn der einweihende guru vom rechten Weg abkommt, wie sollte sich der Schüler dann verhalten?

Srila Sridhara Maharaja: Er kann wieder beim Heiligen Namen Krishnas Zuflucht suchen und eine gewisse Zeit abwarten. Wenn der guru zuerst ein aufrichtiger Schüler seines geistigen Meisters war und jetzt als Folge gewisser Vergehen von seinem guru übergangen wird, dann kann es sein, dass er für einige Zeit irregeführt wird. Aber er kann auch durchaus wieder zum rechten Verhalten zurückkehren. Dennoch heisst es im Mahabharata (Udyoga-parva 179.25)

guror apy avaliptasya karyakaryam ajanatah utpatha-prathipannasya parityago vidhiyate

"Einen guru, der nicht weiss, was richtigerweise zu tun ist und was nicht getan werden darf, der also vom Pfad des liebevollen Dienstes abgewichen ist, den sollte man verlassen." So lautet die Feststellung von Bhisma im Mahabharata. Bhisma ist einer der zwölf mahajanas und er sagt dies zu seinem astra-guru

Parasurama.

Jiva Goswami sagt, dass man einen guru verlassen soll, wenn er vom Weg abkommt; aber es können auch einmal Umstände vorliegen, durch die der guru aufgrund eines unbegreiflichen Wunsches von Krishna für eine Zeit vom Weg abkommt und später wieder zurückkehrt. In einem solchen Fall sollte der Schüler eine gewisse Zeit abwarten. Für den Schüler ist so etwas immer ein grosses Unglück. Ihr findet darüber mehr im Harinama-Chintamani, wo Srila Bhaktivinoda Thakura sich ganz ausführlich damit befasst hat. Wenn ein Sohn sein Zuhause verlässt und seinem Vater gegenüber ungehorsam ist, dann mag sich der Vater ihm gegenüber möglicherweise gleichgültig verhalten, ja er mag ihn vielleicht sogar von seinem Testament ausschliessen. Wenn jedoch der Sohn nach einiger Zeit zurückkommt und wieder gehorsam ist, dann mag er auch sein Erbe wieder erhalten. In ähnlicher Weise mag ein geistiger Meister seinem guru nicht gehorchen und sein guru mag sich dann ihm gegenüber für eine gewisse Zeit gleichgültig zeigen, aber wenn er sich dann wieder angemessen verhält, dann wird er auch nicht enterbt. Das wird in der Bhagavad-Gita erklärt (9.30: *api cet suduracaro*). Wir sollten deshalb bei dergleichen unglückseligen Vorfällen keine allzu plötzlichen Reaktionen zeigen, sondern wir sollten abwarten und beobachten. Alles muss wohlüberlegt getan werden.

Die Beziehungen des Guru zu Schülern und Gottbrüdern

Wenn wir die Beziehungen zwischen guru und Gottbruder auf der einen und guru und Schüler auf der anderen Seite verstehen wollen, werden wir auf ganz feine Empfindungsunterschiede stossen. Das ist genau wie damals, als Krishna Kamsas Arena betrat und verschiedenen Personen ganz unterschiedlich vorkam. Die Schüler werden eine bestimmte Vorstellung von ihrem guru haben, und seine Gottbrüder werden eine andere Ansicht und Einstellung zum Ausdruck bringen. Die Schüler eines echten guru werden ihren guru als mit Krishna in Verbindung stehend ansehen, aber das mag seinen Gottbrüdern möglicherweise gar nicht so erscheinen. Im madhurya-rasa wird Krishna auf eine ganz bestimmte Weise betrachtet und im vatsalya-rasa sieht ihn Mutter Yashoda mit ganz anderen Augen. Seinen Dienern wiederum erscheint Er noch anders. Und rsis wie Gargamuni nehmen ihn wieder auf eine ganz andere Art wahr. Man kann Krishna nur so erleben, wie Er sich selbst zeigen will.

Du magst dein eigenes Bild vom guru haben, aber dennoch musst du dich in einer Weise verhalten, dass der Glaube eines Neulings nicht gestört wird. Die Neulinge sollten immer ermutigt werden, denn es ist für eine gefallene Seele sehr schwierig, ihr Vertrauen und ihre Achtung zusammenzunehmen und sie dem guru darzubringen. Wir sollten dafür Sorge tragen, dass sie dem guru so viel Hochachtung wie nur irgend möglich entgegenbringen. Andererseits kann ich durchaus meine eigene Vorstellung vom Gottbruder haben. Die mag ich in

meinem Herzen hegen. Aber ich sollte so gut es geht vermeiden, seine Schüler damit zu verwirren. Sollte unglücklicherweise einmal ein acarya herunterfallen und sich in eben dieser Eigenschaft als mangelhaft erweisen, dann - wenn es wirklich dazu kommt - mag man gewisse Schritte unternehmen; es kann sein, dass wir dann gewisse unglückselige Dinge tun müssen. Aber Gott möge uns vor dieser schrecklichen Lage bewahren. Das sollte unsere Einstellung sein. Ansonsten sollte der Rang solange als irgend möglich geachtet werden. Beide Überlegungen, die relative und die absolute, gehen Hand in Hand. Die Schüler sollten hauptsächlich durch die relative Überlegung beflügelt werden. Und die Gottbrüder werden sich mehr zur absoluten Erwägung hingezogen fühlen. Aber dennoch sollten sie die Neulinge aus ihrer höheren Position heraus nicht verunsichern. Selbst wenn du glaubst, dass die Person, die die Aufgabe des acarya erfüllt, weniger geeignet (adhikara) ist als du, solltest du ihr trotzdem formell besondere Achtung erweisen, einfach weil sie diese Stellung innehat. Es kann sein, dass der Sohn Richter ist und der Vater der Anwalt, trotzdem muss in diesem Fall der Vater dem Sohn Achtung entgegenbringen. Er muss dem Richterstuhl Achtung erweisen. Diese Art von Ordnung sollte in der Bewegung erhalten bleiben. Wenn sie alleine sind, können die Gottbrüder ganz frei miteinander umgehen, auch wenn der eine acarya ist und der andere nicht. Dann kannst du ihm auch einen Klaps auf die Wange geben. Aber in Anwesenheit seiner Schüler musst du diese andere Verhaltensweise zeigen. In der Öffentlichkeit sollte der achtungsvolle Umgang miteinander aufrechterhalten werden, um den Frieden in der Bewegung zu bewahren.

Über die innere Haltung des Guru

Schüler: Wenn also die Schüler den guru für absolut halten und ihn als jemanden ansehen sollen, der auf dem höchsten Gipfel geistiger Errungenschaft angekommen ist, wie soll er selbst seine Position betrachten?

Srila Sridhara Maharaja: Dazu gibt es das Beispiel von Mahaprabhu. Als Er Sanatana Goswami unterrichtete, sagte Er zu ihm: "Sanatana, Krishna erweist dir Seine Liebenswürdigkeit durch Mich. Ich rede zu dir wie ein Verrückter. Ich spüre, wie viele Dinge durch Mich hindurchfließen. Aber Ich bin Mir nicht bewusst, dass Ich Selbst etwas damit anfangen könnte." So etwas ist möglich. Es ist etwas ganz Wunderbares, und doch finden wir es hier. Es ist nicht unsinnig, auch wenn wir es nicht verstehen können.

Als damals der zweite Weltkrieg ausbrach, da war auf dem Dalhousie Square in Kalkutta ein beliebtes Werbeplakat der Regierung zu sehen. Es zeigte eine Militäruniform, die auf eine Wand aufgemalt war, und darunter standen die Worte: "Zieh einfach diese Uniform an, und sie wird dir zeigen, was du tun musst." Wenn also ein aufrichtiger Mensch eine bestimmte Verantwortung auf sich genommen hat, dann wird er irgendwie auch herausfinden, welche Pflichten er in dieser Position zu erfüllen hat. Er ist aufrichtig, und Gott wird

ihm helfen. Gott hilft denjenigen, die sich selbst helfen. Ihr habt diese Bürde auf euch genommen, und sie ist euch nicht nur als eine grosse Gelegenheit gegeben worden, sondern das hat auch noch eine tiefere Bedeutung. Denn sobald ihr versucht weiterzumachen, wird euch Hilfe zuteil werden. Denn der guru ist kein Betrüger. Ihr habt in ehrlicher Absicht diese Verpflichtung übernommen, wie sie euch von euerem geistigen Meister übertragen worden ist, und dieser Meister ist kein Betrüger. Er wird kommen, um euch mit all seiner Macht zu helfen, und er wird sagen: "Mach das; ich helfe dir. Ich stehe hinter dir." Wenn wir ganz aufrichtig sind, werden die Dinge genau so geschehen.

KAPITEL 9

NAMA-GURU UND MANTRA-GURU

Schüler: Ich habe gehört, dass man eine ewige Beziehung zu dem geistigen Meister hat, der einen zuerst in die Meditation über das Hare-Krishna-Maha-Mantra einweihet (harinama-guru). Hat man auch zum mantra-guru eine ähnliche Beziehung?

Srila Sridhara Maharaja: Ja. Wir können das als ähnlich ansehen, mit einem geringfügigen Unterschied.

Schüler: Einige Gottgeweihte, die ihre harinama-Einweihung von Bhaktivedanta Swami Prabhupada erhielten, nahmen später die Einweihung in das gayatri-mantra von einem seiner Schüler an. Kannst du den Unterschied zwischen diesen beiden Einweihungen erklären und auch wie ein Schüler seine Beziehung zu zwei verschiedenen geistigen Meistern betrachten soll?

Srila Sridhara Maharaja: Die stärkste Bedeutung sollte man dem nama-guru beimessen, also dem guru, der einen in die Meditation über Krishnas Heiligen Namen einweihet, und danach dem guru, der die Einweihung in das gayatri-mantra vornimmt. Dem diksa-guru, dem einweihenden geistigen Meister, muss man Achtung entgegenbringen, und danach all den anderen Schülern von Bhaktivedanta Swami Prabhupada. Die grösste Ehrerbietung muss man Prabhupada erweisen, dem nama-guru, dem wichtigsten von allen gurus. Nach ihm gebührt die Achtung dem diksa-guru, und danach sollte man allen anderen gefällig sein. Sie alle sollen entsprechend ihrem Rang Anerkennung finden.

Maha-Mantra und Gayatri-Mantra

Jiva Goswami schreibt, dass im gayatri-mantra der Name von Krishna das Wichtigste ist. In diesem mantra gibt es noch eine ganze Reihe anderer Worte, aber der Name ist das Allerwichtigste. Wenn Krishnas Name herausgenommen und durch eine andere Bezeichnung ersetzt wird, wird das ganze mantra verdorben. So lautet das Urteil von Jiva Goswami. Krishnas Heiliger Name ist das Ein und Alles. Im gayatri-mantra ist also der Heilige Name Krishnas enthalten, es sind aber auch noch eine Reihe anderer Worte darin eingebettet. Wenn aber Krishnas Name herausgenommen und zum Beispiel durch Shivas Namen ersetzt wird, dann wird sich das ganze mantra an Shiva richten. Der Heilige Name ist also sein wichtigster Bestandteil.

Der Heilige Name Krishnas ist so bedeutsam, dass vielleicht sogar für das gayatri-mantra selbst gar keine Notwendigkeit besteht. Es heisst: "Man braucht sich nicht all den Reinigungsvorgängen zu unterziehen oder den sechs rituellen Zeremonien zu folgen, die in den vedischen Schriften als Grundlage für ein frommes Leben erwähnt werden. Ja, man braucht nicht einmal Einweihung in das gayatri-mantra anzunehmen. Denn alles wird gelingen,

wenn man nur ohne Vergehen über Krishnas Heiligen Namen meditiert" (na ca sat kriya, na dikse na ca purascarya manadilate mantrayam rasana spri hanato sri krsna namatmaka). Die wichtigste Überlegung muss sich auf Krishnas Namen richten. Dann wird das gayatri-mantra vielleicht gar nicht notwendig sein.

Wir nehmen das mantra nur an, um dadurch das nama-bhajana, die Verehrung des Heiligen Namens, zu unterstützen. Ansonsten ist es vielleicht gar nicht notwendig. So ist es bisher gesehen worden. Der Name allein kann bereits alles für einen Menschen bewirken. Er ist in jeder Hinsicht vollkommen. Das mantra hilft uns, unsere Vergehen (aparadha) und die verschwommenen Vorstellungen (abhasa) in unserem bhajana zu beseitigen. Und auch nur so weit kommt uns das mantra zu Hilfe.

Es gibt dazu das Beispiel von dem grossen und dem kleinen Kreis. Krishnas Heiliger Name entspricht dem grossen Kreis. Er erstreckt sich vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Der mantra-Kreis ist ein kleiner Kreis innerhalb des grossen Kreises. Das mantra kann nicht bis zum niedrigsten Punkt hinabreichen. Der Heilige Name aber kann sich sogar bis zu dieser niedrigsten Stufe hinunter erstrecken. Das mantra verhilft uns zur Befreiung, und danach führt uns der Name weiter. So ist unsere Beziehung zum mantra und zum Namen beschaffen.

Der Name reicht hinunter bis zum tiefsten Punkt, zu den candalas und yavanas. Jeder darf den Namen empfangen. Aber nicht jeder ist für das gayatri-mantra geeignet. Das mantra darf jemandem erst übertragen werden, nachdem er eine fortgeschrittene Stufe erreicht hat. Und der Zuständigkeitsbereich des mantra endet, wenn die Befreiung erlangt ist. Im Chaitanya Charitamrita heisst es (Adi-lila 7.73):

krsna-mantra haite habe samsara mocana krsna-nama haite pabe krsnera carana

"Das Krishna gayatri-mantra befreit einen aus dem Kreislauf der wiederholten Geburten und Tode in dieser Welt; der Heilige Name Krishnas aber gewährt einem Zuflucht bei den Lotosfüssen Krishnas." Das gayatri-mantra hilft uns, Befreiung zu erlangen, und danach tritt es in den Hintergrund. Nachdem es uns Befreiung gewährt hat, wird das mantra nicht mehr gebraucht. Aber der Heilige Name wird immer mit uns sein, von der tiefsten bis zur höchsten Stufe. In der Meditation über den Heiligen Namen liegt keinerlei Bitte um irgendetwas - sie ist einzig und allein eine Huldigung. Wir sollten nicht meditieren in der Geisteshaltung des: Ich will das! Wir müssen einfach nur von innen heraus über den Namen meditieren. Das wird den guten Willen in uns bestärken. Weil also die Wirkung des mantra begrenzt, der Name aber von grösster Bedeutung ist, müssen wir an erster Stelle dem nama-guru unsere Ehrerbietung entgegenbringen, als nächstes dem mantra-guru und dann all den anderen Vaishnavas.

Gottbrüder als Gurus

Schüler: Wie sollte ein Gottgeweihter, der von einem Gottbruder die zweite Einweihung empfangen hat, diesen Gottbruder betrachten - als Gottbruder oder als guru?

Srila Sridhara Maharaja: Das ist unbegreiflicherweise gleichzeitig dasselbe und doch etwas anderes. Ganz allgemein wird dieser Gottbruder als guru angesehen werden, wie es ja auch der momentanen Stufe des Schülers entspricht. Aber wenn sich der Schüler darüber hinausentwickelt und dann an die vorherige Beziehung anknüpft, dann wird er ihn wieder mehr als Gottbruder ansehen. Aber ganz allgemein wird er ihn im gegenwärtigen Stadium als guru ansehen und erst in zweiter Linie als Gottbruder.

Schüler: Du sagtest, dass der harinama auch dann weiterwirkt, wenn man den befreiten Zustand erlangt hat. Heisst das, dass auch der guru, der in das gayatri-mantra einweiht, seine Bemühungen um den Gottgeweihten über den Punkt der Befreiung hinaus fortsetzt?

Srila Sridhara Maharaja: Wenn jemand in die geistige Welt zurückkehrt, wird sogar die Meditation über den Heiligen Namen in den Hintergrund treten, und die Aufgabe, andere Dienste zu leisten, wird an Bedeutung gewinnen. Wenn jemand das Reich Gottes betritt, werden ihm dort bestimmte Aufgaben im Dienste Krishnas zugewiesen, und das wird etwas überaus Bemerkenswertes und Hervorragendes sein. Zu der Zeit wird der Name in den Hintergrund treten. Wenn jemand zu einer bestimmten Gruppe kommt, die sich in einem ganz besonderen rasa befindet, wie zum Beispiel dem sakhya-rasa, dann wird ihm unter einem Gruppenleiter wie Subala oder Baladeva eine ganz bestimmte Aufgabe übertragen. Dann ist sein Dienst von grösster Wichtigkeit, und der Name bleibt im Hintergrund, wirkt unterstützend und anspornend.

Und dort werden alle als guru angesehen, und doch gibt es auch dabei eine Rangordnung. Es ist wie in einer Familie. Auch der guru seines guru ist da, aber der Schüler arbeitet unter seinem eigenen Vorgesetzten, der wiederum einem noch Höheren unterstellt ist. Er wird aber die Anweisung von seinem unmittelbaren Vorgesetzten entgegennehmen. In der Weise gibt es auch dort eine Rangordnung, und der Schüler wird durch diese Art von Beschäftigung allmählich innerlich umgewandelt. Jeder untersteht irgendeinem Diener, und jedermanns unmittelbare Pflicht besteht darin, diesem Diener zur Verfügung zu stehen und seinen Anordnungen Folge zu leisten.

Der Guru ist Einer

Schüler: Viele Gottgeweihte können nicht verstehen, wie es möglich ist, dass man zwei verschiedene gurus haben kann.

Srila Sridhara Maharaja: Das kommt daher, dass sie sich in einer Lage

befinden, die von äusserlichkeiten bestimmt ist. Aber wenn sie erst einmal zu einer wesentlichen geistigen Verwirklichung gelangen, werden sie keinen Grund mehr für solche Klagen haben, denn dann werden sie erkennen, was guru wirklich bedeutet. Guru, das ist jemand, der gekommen ist, um Krishna-Bewusstsein zu verschenken. Der äussere Unterschied schwindet, wenn jemand den eigentlichen Wesenskern der Lehren erfassen kann, deretwegen der guru geachtet wird. Wenn sich jemand auf innige Weise hingezogen fühlt zu diesem Band göttlicher Liebe, mit dem uns der guru durch sein Erscheinen ja gerade verbinden will, dann wird er es annehmen, woher es auch kommen mag. Er wird die Beziehung der gurus untereinander als eine freundschaftliche ansehen, nicht auf Gegensatz, sondern auf ein Zusammenwirken gerichtet. Obwohl ihrer äusseren Gestalt nach getrennt, sind die beiden gurus im Herzen eins, denn sie dienen einer gemeinsamen Sache. Sie sind nicht gekommen, um gegeneinander zu kämpfen. Sie sind einzig und allein gekommen, um mit Satans Stellvertretern zu kämpfen. Wenn wir den wirklichen Kern dessen erkennen können, weswegen wir uns überhaupt an einen guru wenden, dann werden wir auch verstehen, wie wir unsere Beziehungen zu siksa-guru, diksa-guru und vartma-pradarsaka-guru aufeinander abstimmen können. Wir sind allen unseren gurus auf unbegrenzte Zeit verpflichtet. Wir sind hilflos. Denn was können wir tun? Sie sind gütig, sie sind unendlich barmherzig, sie sind meine Beschützer. Ich kann viele Beschützer haben. Sie alle kümmern sich um mein Wohlergehen und sind nicht gekommen, um mich zu vernichten.

Schüler: Krishna kommt immer zusammen mit Seinen Gefährten, Seinen Freunden und Seinem Hab und Gut zu uns herab. Gilt das für den guru genauso?

Srila Sridhara Maharaja: Ja, aber seine Gefährten sind meistens ganz neu zu ihm gestossen. Nur ganz wenige von ihnen mögen zu seiner ewigen Begleitung gehören.

Gott beweist Sich durch Sich Selbst

Schüler: Wie werden wir den guru wiedererkennen, wenn er uns in einer anderen Gestalt oder in einem unterschiedlichen Körper erscheint?

Srila Sridhara Maharaja: Sarvabhauma Battacharya behauptete, dass Sri Chaitanya keine Manifestation Gottes sein konnte. Darauf sagte Gopinath Acharya zu ihm: "Dann kennst du die sastra nicht." "Nein, nein," sagte Sarvabhauma. "In den Schriften heisst es, dass der Herr im kali-yuga nicht erscheint, nur in drei Zeitaltern, und deshalb ist er auch als Triyuga bekannt." Gopinath Acharya erwiderte: "Du glaubst so viel über die Schriften (sastra) zu wissen, aber im Srimad Bhagavatam und im Mahabharata wird der avatara des kali-yuga direkt erwähnt. Weisst du denn davon nichts, ist dir das nicht bekannt?" Daraufhin sagte Sarvabhauma, sichtlich niedergeschlagen: "Geh

und iss prasadam, und dann komm und unterweise mich." Und Gopinath erwiderte: "Man kann Gott nicht kraft eigener Studien und Intelligenz verstehen, sondern einzig durch Seine Barmherzigkeit" (athapi te deva padambhuja dvaya prasada lesanugrhitva eva hi).

Da sagte Sarvabhauma: "Du behauptest also, dass du die Barmherzigkeit Gottes besitzt und ich nicht? Wie kannst du das sagen? Du behauptest, dass du die Gnade des Herrn genießt, weil du sagst, dass er eine Manifestation ist. Und weil ich das nicht anerkennen kann, soll ich dieser Barmherzigkeit nicht teilhaftig sein? Welchen Beweis hast du für diese Behauptung?" Daraufhin erwiderte Gopinath Acharya: "Es ist offensichtlich, dass ich die Gnade des Herrn genieße, denn ich kenne Ihn, und dass du sie nicht besitzt, denn du verleugnest Ihn" (acarya kahe vastu visaye haya vastu-jnana vastu-tattva-jnana haya krpate pramana - Chaitanya Charitamrita 6.89)." Das ist die Antwort auf deine Frage. Unsere eigene innere Erfahrung, unsere tiefste innere Befriedigung, unsere Verbindung mit oder unsere Kenntnis von der Wirklichkeit, das ist der echte Beweis; nichts äusserliches kann irgendeinen echten Beweis erbringen.

Unser Guru Maharaja gab dazu folgendes Beispiel: Jemand wurde in der Dunkelheit eines Kerkers geboren und dann kommt jemand und schlägt ihm vor: "Lass uns hinausgehen und die Sonne anschauen." Da wird der Gefangene eine Laterne mitnehmen und fragen: "Du willst mir also die Sonne zeigen?" "Ja, komm mit mir, lass deine Laterne hier. Um die Sonne zu sehen, brauchst du kein Licht." "Willst du mich zum Narren halten? Ohne Licht kann man doch überhaupt nichts sehen." Sein Freund wird ihn dann packen und den Gefangenen gewaltsam mit ins Sonnenlicht hinausnehmen. "Siehst du jetzt die Sonne?" Und der Gefangene wird sagen: "Oh, das ist die Sonne! Wir können also die Sonne allein durch das Sonnenlicht sehen."

Wer mit der Wahrheit in Berührung kommt, der wird eine solche Erfahrung machen. Weder Berechnung noch der sichtbare Augenschein noch irgendein anders Zeugnis, sondern nur die direkte Erfahrung kann den Beweis dafür liefern, dass es Krishna gibt, genauso wie die Sonne.

Im Srimad Bhagavatam heisst es: atma parijsanamayo, sogar die kleinste bewusste Seele hat eine Ausstrahlung, ganz zu schweigen von Krishna. Es gibt Menschen, die sagen: "Es gibt Gott. Zweifellos existiert Er." Andere wiederum behaupten: "Nein, es gibt keinen Gott. Es hat Ihn nie gegeben." Dieser Streit ist sinnlos, und doch wird er andauern. Bei einer bestimmten Gruppe von Menschen wird diese Debatte kein Ende finden. Die keine Augen haben, werden die Sonne nicht sehen können. Sie werden behaupten, dass es keine Sonne gibt (mattah para-nistat amsa lokam). Für diejenigen, die sowohl die Existenz der Seele als auch die der Überseele leugnen, wird diese falsche Vorstellung unverändert fortbestehen. Für diejenigen aber, die eine direkte Erfahrung besitzen, ist es überhaupt keine Frage mehr: sie existiert! Aber für die ewig Unverbesserlichen, die die Existenz der Sonne nicht anerkennen können, für die gibt es einfach keine Sonne. So etwa kann man das

beschreiben. Der beste Beweis für die Existenz einer Sache ist unsere eigene Erkenntnis davon (vastu-tattva-jnana haya krpate). Jemand ist vielleicht blind geboren worden, aber wenn auf irgendeine Art seine Augen geöffnet werden, dann wird er erstaunt sein, all diese vielen Einzelheiten seiner Umwelt zu sehen. Wenn aber jemand kein Sehvermögen besitzt, dann kann er weder Farbe noch Formen erkennen. Jemand aber, der sehen kann, der wird fühlen: "Wie kann ich nur diese Tatsache verleugnen? Ich habe es gesehen. Ich fühle es, es ist so grossartig, herrlich und wohltuend, ich kann einfach all diese Dinge nicht abstreiten. Du bist zu bedauern, denn du kannst nicht sehen." Manche können sehen, andere wieder nicht. Am gleichen Ort kann der eine etwas erkennen und der andere nicht. Diejenigen, denen Sich Krishna offenbaren will, können Ihn sehen, die anderen nicht.

Die universale Gestalt

Als Krishna während der Ratsversammlung der Kurus zur Partei Duryodhanas kam, um mit einem Friedensangebot zwischen den Pandavas und Kauravas zu vermitteln, da dachte Duryodhana: "Jetzt haben wir eine einmalige Gelegenheit. Wenn ich Krishna jetzt ins Gefängnis werfen kann, dann werden die Pandavas an gebrochenem Herzen sterben, und es wird sich nicht mehr die Frage stellen, ob wir gegen sie kämpfen müssen." Die Kauravas schlossen sich diesem Plan an und sagten zu Duhsasan: "Geh und fessele Krishna mit diesem Strick." Duhsasan kam mit dem Strick in der Hand zu Krishna und versuchte, Ihn zu fesseln. Krishnas Gefolgsmann Satyaki war auch da, und er stürzte sich wütend mit gezogenem Schwert auf Duhsasan. Weil Krishna keinen Streit wollte fiel Er ihm in den Arm und zeigte Sich auf eine Art, die Duhsasan ganz bestürzt machte.

Als Duhsasan die Universale Gestalt sah, die Krishna offenbarte, dachte er: "So viele Gestalten erscheinen vor mir. Welcher von ihnen soll ich den Strick anlegen? Wen soll ich fesseln?" Unzählige Gestalten wurden von Krishna in Seiner Universalen Form offenbart. Auf einer Seite befand sich Baladeva, auf der anderen stand Arjuna und so viele hochgeehrte rsis, die den Heiligen Namen Krishnas priesen. Duhsasan war verwirrt. Und Bhisma und Drona begannen Lobgesänge auf Krishna anzustimmen. Alle dachten: "Was geschieht da? Das ist eine erhabene Vision, und sie zeigt so viele Gesichter!" Die ganze Atmosphäre war durchdrungen von Göttlichem Geist. Dann begann Devarishi Narada und viele andere rsis zu Krishnas Ehre zu singen. Auf diese Weise offenbarte Krishna Seine allumfassende Gestalt vor der Versammlung. Dhritarastra war blind, aber er konnte hören, wie sie alle in die Lobpreisungen Krishnas einstimmten, und er dachte bei sich: "Irgend etwas Wunderbares muss um mich herum geschehen, aber ich kann es nicht sehen." Und deshalb betete er zu Krishna: "Oh Herr, bitte nimm für einen Augenblick die Blindheit von mir. Ich möchte gerne Deine grossartige Erscheinung sehen, danach

kannst Du mich gerne wieder blind machen, aber wenigstens für den gegenwärtigen Augenblick lass mich sehen." Und Krishna sagte zu ihm: "Es ist nicht notwendig, deine Blindheit zu beseitigen. Ich brauche nur zu sagen, dass du sehen kannst, und du kannst sehen." Nach dem Willen des Herrn war nicht einmal körperliche Blindheit ein Hindernis, um diese erhabene Erscheinung Krishnas wahrzunehmen. Das heisst also: das körperliche Auge kann Gott nicht sehen, nur das geistige Auge kann Ihn wahrnehmen. Und durch den Willen Krishnas war dem Dhritarastra zeitweilig die göttliche Sicht verliehen. Die Blindheit stand seiner Vision nicht im Weg, und so konnte er Krishna sehen.

Die Fähigkeit, das Göttliche zu erkennen, kommt von oben herab. Wir können Gott mit unseren weltlichen Sinnen nicht wahrnehmen. Unsere Sinne sind ja so beschränkt, dass zum Beispiel unsere Ohren nur Töne einer bestimmten Wellenlänge hören können, ganz zu schweigen davon, den Unendlichen sehen zu können. Es wird uns zwar gesagt, dass die Sonne, der Mond und alle Sterne und Planeten sich drehen und einen gewaltigen Klang erzeugen, aber unsere Ohren können diese hohen Ultraschallfrequenzen nicht hören. Auch Töne unterhalb der Schallgrenze können wir mit unseren Ohren nicht wahrnehmen. Ebenso sind unsere Augen nur dafür bestimmt, eine spezielle Wellenlänge des Lichts aufzunehmen. Wir können weder ultraviolettes noch infrarotes Licht sehen. Unsere körperlichen Sinne sind auf eine bestimmte Wahrnehmungsebene begrenzt.

Die ewige Verbindung mit dem Guru

Schüler: Der guru nimmt die Verantwortung auf sich, seine Schüler zu Gott zurückzuführen. Wenn jetzt aber der guru von uns geht, wie kann der Schüler dann die Verbindung mit dem guru aufrechterhalten?

Srila Sridhara Maharaja: Du siehst, die Frage führt zum gleichen Punkt. Wer ist guru? Und warum ist er guru? Guru, sastra und sadhu sind ein und dasselbe, und dessen müssen wir uns bewusst sein. Oder sollten wir etwa glauben, dass unser Vorwärtskommen einzig durch das Sehvermögen unserer Augen gewährleistet wird? Das Bild unseres guru ist nicht unser guru, obwohl auch das Foto mit unserem echten guru in einer gewissen Verbindung steht. Die Erfahrung eines Menschen, die er durch seine Augen und Ohren macht, ist nicht die ganze Erfahrung. Die wirkliche Erfahrung kommt zu uns durch die Worte, die Vorstellung, die uns unser guru vermittelt hat. Das ist Krishna-Bewusstsein.

Wenn ich an Krishna-Bewusstsein wirklich interessiert bin, dann muss ich alle anderen Dinge danach ausrichten. Denn wenn ich andernfalls die wirkliche Essenz verpasse, die zu überbringen der guru ausschliesslich gekommen ist, dann wird alles nur stumpfsinniger Götzendienst sein. Allein die äussere Form zu beachten, das ist Götzenverehrung. Es gibt so viele menschliche Gestalten;

warum ist ausgerechnet er guru? Weil er ein Mittler ist, ein Werkzeug göttlicher Weisheit. Das ist der Massstab, der überall angelegt werden muss. Mach diese Prüfung, wo du auch bist. Worin liegt das eigentliche Interesse, weswegen wir zum Krishna-Bewusstsein gekommen sind? Und was ist Krishna-Bewusstsein überhaupt? Dort findest du deinen guru. Er ist einzig deswegen guru, weil er sich im Krishna-Bewusstsein befindet, und es gibt verschiedene Stufen dieses Krishna-Bewusstseins. Deswegen dürfen wir der äusseren Form nicht allzuviel Bedeutung beimessen.

Ein religiöser Dschungel

Schüler: Warum gibt es in der Welt so viele verschiedene Religionen?

Srila Sridhara Maharaja: Im Srimad Bhagavatam warf Uddhava die gleiche Frage auf: "Warum gibt es unter der Bezeichnung Religion so viele "Ismen" in der Welt? Werden alle "Ismen", die ich finden kann mich unabhängig voneinander zum höchsten Ziel bringen? Oder gibt es da eine Rangfolge?"

Krishna erwiderte ihm: "Am Anfang der Schöpfung offenbarte Ich die religiösen Wahrheiten dem Brahma, dem Schöpfer, in seinem Herzen und von Brahma aus gelangten sie zu seinen Schülern. Aber entsprechend der unterschiedlichen Auffassungsgabe jener Schüler wurde das, was sie empfangen hatten, ein wenig verändert, als sie es an andere weiterreichten. Was ich Brahma übermittelte, war eine einzige ungeteilte Wahrheit. Brahma teilte sie seinen Schülern mit. Und als diese sie in ihrem tiefsten Herzensgrund empfingen, da gelangte sie wohl dort hinein, aber mit einer gewissen Abwandlung. Und als sie die Wahrheit wiederum an ihre eigenen Schüler weitergaben, kam es zu weiteren Veränderungen." So ging sie gemäss der verderblichen Natur der irdischen Bewusstseinssebene verloren. Einmal lag das an der Verschiedenheit der Empfänger, aber auch daran, dass sie immer wieder von einem zum anderen weitergereicht wurde.

Allmählich wurde also die Wahrheit verändert, und jetzt erleben wir, dass die religiöse Welt ein einziger Dschungel ist. Die einen betonen die Busse, andere die Nächstenliebe, die einen dieses, die anderen jenes. So sind viele Verästelungen der Religionen entstanden. Und im Gegensatz dazu sind aus dem menschlichen Verstand auch solche Meinungen wie der Atheismus erwachsen, um sich jenen von oben herabkommenden, aber veränderten Überzeugungen zu widersetzen. Deswegen finden wir heute einen Dschungel vor. Krishna erscheint von Zeit zu Zeit, um die Grundsätze der Religion wiederherzustellen (yada yada hi dharmasya glanir bhavati - Bhagavad-Gita 4.7). Wenn die Religion in hohem Mass verdorben worden ist, erscheint Krishna erneut oder schickt Seinen Beauftragten, wobei Er ihn anweist: "Geh und bring das in Ordnung!"

Es muss also religiöse Unterschiede geben, aber der, der die wirkliche innere Bedeutung der Wahrheit erfassen kann, wird gerettet werden. Andere werden

fehlgelieitet, und es wird eine lange Zeit dauern, bis sie erlöst werden. Wer einmal eine wirkliche Verbindung mit einem echten guru hat, der kann nicht mehr verloren gehen. So beantwortete Krishna die Frage Uddhavas im elften Canto des Srimad Bhagavatam, und das ist doch ganz verständlich. Es ist weder unvernünftig noch dogmatisch. Wenn wir aufrichtig sind, werden wir nicht verlorengelien.

Der wirkliche Geist der Anweisungen des Guru

Nicht jeder Schüler kann den wirklichen Geist der Anweisungen des guru erfassen. Dazu gibt es eine Geschichte. Ein mohamedanischer Mullah pflegte regelmässig den Koran auszulegen. Unter seiner Zuhörerschaft gab es eine alte Dame, die ihren Platz in einer Ecke einzunehmen pflegte und die ununterbrochen weinte, solange der Mullah aus dem Koran vorlas. Ströme von Tränen flossen über ihre Wangen, und zwar so sehr, dass der Mullah eines Tages auf die Dame zutrat und sie fragte: "Was ist es, das dich in meinen Predigten so sehr beeindruckt? Wann immer mein Blick auf dich fällt, sehe ich dass die Tränen überreich aus deinen Augen hervorquellen. Was an meinen Predigten bewegt dich so sehr?"

Auf diese Frage antwortete die alte Dame: "Ich hatte einst eine Ziege, deren Bart genauso aussah wie deiner. Wenn sie frass, dann bewegte sie ihren Kopf über dem Gras genauso wie du es tust. Du erinnerst mich an meine liebe Ziege. Ich hing sehr an ihr. Ich kann nicht an sie denken, ohne zu weinen, und deswegen komme ich, um dir zuzuhören."

Krishna Selbst kam und ging, von vielen unerkannt. Auch im Fall von Jesus können wir sehen, dass Judas, einer seiner zwölf Schüler, ein Verräter war. Enttäuscht stellte Jesus fest: "Derjenige, der mich verraten wird, befindet sich mitten unter euch." Sollten wir also glauben, dass wir nun alles erreicht, alles in uns aufgenommen haben, nur weil wir zu einem bedeutenden Menschen gekommen sind? Ganz so einfach ist das nicht. Wir haben nur eine ganz schwache Verbindung zu dem Unendlichen, und wir müssen unser Kapital vermehren. Zu glauben, dass wir bereits alles erreicht haben, ist genau das Gegenteil davon. Jemand, der sich dem Unendlichen nähert, wird mehr und mehr erkennen, dass er ein Nichts ist. Die Anzeichen werden also genau umgekehrt sein. Und doch ist es manchmal notwendig, uns selbst immer wieder durch die Stärke unseres Glaubens zu ermutigen: "Das, was ich sage, ist die Wahrheit."

Zu Newton sagten seine Zeitgenossen: "Du hast den höchsten Gipfel des Wissens erreicht." Er hatte eine solch wunderbare Entdeckung gemacht, dass die Menschen seiner Zeit dachten, er sei ein sarvajña, einer, der alles weiss. Sie dachten, dass er sich das Wissen der ganzen Welt angeeignet habe. Aber Newton hielt dem entgegen: "Ich weiss es besser als ihr, denn ich begreife, dass ich nichts anders tue, als Kieselsteine vom Strand des Ozeans des

Wissens aufzulesen. Ich erkenne, dass ich gelehrter bin als ihr alle, denn ihr sagt, dass ich mir alles Wissen angeeignet habe, während ich selbst aber weiss, dass der riesige Ozean des Wissens niemals erschöpft werden kann. Ich bin gerade eben an sein Ufer gelangt. So viel weiss ich." Ich kann also auch aus dem Bewusstsein heraus, dass das Wissen niemals erschöpft werden kann, für mich in Anspruch nehmen, mehr zu wissen als du, während du behauptest, dass es kein weitergehendes Wissen mehr geben kann.

Das ist die Natur des Unendlichen. Jemand, der sich mit dem Unendlichen beschäftigen will, muss sich seiner Schwäche immer bewusst bleiben. Denn nur dann wird es ihm möglich sein, aus dem Unendlichen Erleuchtung zu gewinnen. Es ist nicht einfach die Worte von gurudeva zu verstehen. Gurudeva ist unendlich. Und auch in seinen Worten befasst er sich mit dem Unendlichen. Wir können das keiner Beschränkung unterwerfen, indem wir glauben, dass wir mit dem bereits fertig sind, was er uns mitteilen wollte. Wir sind nichts anderes als Schüler, und wir werden immer Schüler bleiben.

KAPITEL 10

DIE UNTERWEISENDEN GEISTIGEN MEISTER

Schüler: Kannst du bitte das Prinzip der Schülernachfolge erklären? Bisher hatte ich den Eindruck, dass nach deiner Lehre, die Schülernachfolgelinie eine ununterbrochene Kette darstellen müsse, die mit Gott Selbst beginnt, damit man die Wahrheit in der rechten Weise verstehen kann. Als ich aber die "Bhagavad-Gita wie sie ist" von Bhaktivedanta Swami Prabhupada gelesen habe, stellte ich fest, dass diese Schülernachfolgelinie nur 38 Namen enthielt, obwohl es heisst, dass dieses System 50 Jahrhunderte alt ist. Ist das denn eine vollständige Aufzählung, oder sind einige Namen ausgelassen worden? Wie sollen wir diese offensichtlichen historischen Unstimmigkeiten verstehen?

Srila Sridhara Maharaja: Unsere guru-parampara, die Schülernachfolgelinie, folgt einem geistigen Idealbild und nicht einer körperlichen Reihenfolge. Sie ist eine Aufeinanderfolge von geistigen Meistern, die Unterweisungen gaben und nicht etwa eine Reihe von geistigen Meistern, die förmliche Einweihungen gaben. In einem Lied von Srila Bhaktisiddhanta Saraswati über unsere guru-parampara heisst es: mahaprabhu sri caitanya radha krsna nahe anya rupanuga janera jivana - die höchste Wahrheit über das Krishna-Bewusstsein kommt zu uns herab über die Reihe der siksa-gurus, der unterweisenden geistigen Meister. Nur diejenigen, die den höchsten Grad der Verwirklichung innerhalb der echten Abstammungslinie erlangt haben, sind in die Liste unserer Schülernachfolge aufgenommen worden. Sie ist keine diksa-guru-parampara, keine Reihe von gurus, die nur förmliche Einweihungen gaben. Diksa oder Einweihung ist mehr oder weniger eine förmliche Angelegenheit. Das Wesentliche ist siksa oder spirituelle Unterweisung. Und wenn unsere siksa- und diksa gurus, also unsere unterweisenden und einweihenden geistigen Meister die gleichen sind, dann dürfen wir uns glücklich schätzen. Unter den geistigen Meistern gibt es verschiedene Abstufungen. In den Schriften sind die Anzeichen beschrieben worden, an denen man sowohl den guru, wie auch den Schüler erkennen kann: der guru muss genau wie der Schüler in vielfacher Hinsicht befähigt sein. Wenn sie dann miteinander in Verbindung treten, wird das erwünschte Ergebnis zustande kommen.

Wir befassen uns mit Krishna-Bewusstsein wo immer es zugänglich ist. In der Bhagavad-Gita und besonders im Srimad Bhagavatam sagt Krishna: "Ich rufe die Bewegung für Krishna-Bewusstsein ins Leben, aber allmählich wird sie durch den schwächenden Einfluss der materiellen Welt erlahmen. Sobald Ich feststelle, dass sie beträchtlich geschwächt ist, kehre Ich zurück und begründe eine neue Bewegung. Und wenn Ich merke, dass sie durch den widrigen Einfluss der Umwelt erneut verdorben wird, dann schicke Ich einen Meiner Beauftragten, um für Meine Bewegung des Krishna-Bewusstseins den Weg zu ebnet, ihr wieder frische Energie zuzuführen und neues Kapital dort zu investieren."

Was aber ist dieses Krishna-Bewusstsein? Um das zu verstehen, müssen wir den Massstab für dieses Wissen prüfen. Der guru sollte versuchen, seinem Schüler die Auffassungsgabe zu verleihen, zu verstehen, was Krishna-Bewusstsein wirklich bedeutet. Krishna-Bewusstsein ist kein Geschäft. Es ist auch nicht irgend jemandes alleiniger Besitz. Die aufrichtigen Seelen dürfen sich glücklich schätzen, dass sie erkennen können, was Krishna-Bewusstsein wirklich ist, wo immer es auch in Erscheinung treten mag.

Schüler: Wie sollen wir das verstehen, dass in der Geschichte unserer Schülernachfolge Lücken vorhanden sind, in denen es scheinbar keinen einweihenden guru gab, der förmlich Schüler annahm?

Srila Sridar Maharaja: Wir befassen uns nicht mit einer materiellen Verbindung. Nicht dieses Fleisch und nicht dieser Körper sind die Mittler, wie wir üblicherweise denken. Wenn wir die Entwicklung der wissenschaftlichen Denkweise untersuchen, dann können wir Newton direkt mit Einstein in Verbindung bringen, wobei wir eine ganze Reihe unbedeutender Wissenschaftler beiseite lassen. Wir können die Wissenschaftsentwicklung von Galilei zu Newton und von da zu Einstein verfolgen, und dabei die Zwischenglieder ausser Acht lassen. Wenn wir nur ihre Beiträge in Betracht ziehen, dann haben wir damit die ganze Entwicklung im Blick, und wir können weniger bedeutende Wissenschaftler weglassen. Wenn man eine weite Strecke überblicken muss, dann kann man die nahegelegenen Punkte ausser Acht lassen. Zwischen zwei Himmelskörpern ist die Masseinheit "das Lichtjahr". Die Entfernung zwischen ihnen wird in Lichtjahren gemessen und nicht in Kilometern oder gar Metern. Und in unserer Schülernachfolgelinie sind nur die überragenden Geister von Bedeutung

Schüler: Zur guru-parampara habe ich noch eine Frage, die mir nicht klar ist. Zwischen Baladeva Vidyabhusana und Jagannatha Dasa Babaji klafft eine Lücke von fast 100 Jahren. Wie kommt es, dass in unserer guru-parampara zwischen diesen beiden niemand aufgeführt ist?

Srila Sridhara Maharaja: Wenn wir die geistige Abstammungslinie betrachten, müssen wir materielle Überlegungen ausser Acht lassen. Die geistige Strömung wird hier auf dieser Ebene immer wieder durch materielle Hindernisse gestört und unterbrochen. Wann immer die Wahrheit durch einen materiellen Einfluss unterbrochen wird, sich mit ihm vermischt oder durch ihn verfälscht wird, erscheint Krishna erneut, um die Wahrheit wieder in ihren vorherigen Zustand von Reinheit zurückzuführen (yada yada hi dharmasya glanir bhavati bhārata - Bhagavad-Gita 4.7). Darum bemühen sich der Herr und Seine Geweihten immer wieder.

Die Wandlungen der Religion

Der Strom der geistigen Wahrheit ist etwas Lebendiges, nichts Totes. Das aufmerksame Auge des Herrn ruht ständig auf uns und wann immer es notwendig ist, diesen Strom rein und in vollem Fluss zu halten, kommt von oben Hilfe herab. So sprach Krishna zu Arjuna: "Das, was Ich heute dir sage, darüber sprach Ich vor vielen, vielen Jahren zu Vivashvan. Durch den Einfluss der materiellen Auffassung ist jetzt genau diese Wahrheit verunreinigt worden und deswegen sage Ich dir heute noch einmal das Gleiche."

Hier in der materiellen Welt vermischen sich immer wieder materielle Überlegungen mit der geistigen Strömung; dadurch wird die Reinheit der Wahrheit ständig beeinträchtigt. Deswegen muss Krishna manchmal Selbst kommen und manchmal schickt Er Seinen persönlichen Beauftragten, um die Wahrheit wieder in ihrem vorherigen reinen Zustand herzustellen.

Wenn die Wahrheit durch den Einfluss von maya, der täuschenden Energie zur Genüge verdeckt, durcheinander gebracht und verstümmelt worden ist, dann sind die Geweihten des Herrn, oder gar der Herr Selbst, bemüht, sie wieder aufzufrischen und in ihren vorherigen Zustand der Reinheit zurückzuführen. Wir dürfen nicht erwarten, dass die Wahrheit in dieser Welt der Unstimmigkeiten fortbestehen kann, ohne irgendeiner Art der Einmischung oder Unterbrechung ausgesetzt zu sein. Das ist einfach nicht möglich.

Sampradaya - die geistige Abstammungslinie

Ein intelligenter Mensch wird verstehen, wie diese Grundwahrheiten praktisch anzuwenden sind. Nehmen wir an, wir wollen ein historisches Werk schreiben: dafür werden wir uns die Hauptpersonen notieren, auf diejenigen verzichten, die für unsere Zwecke nicht von Bedeutung sind, und dann die ganze Dynastie in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit beschreiben. Die Personen, die nebensächlich sind, werden keine Erwähnung finden. In ähnlicher Weise werden jene, die nach der geistigen Wahrheit dürsten, die Herkunftslinie des reinen geistigen Erbes betrachten. Sie suchen, wo sie zu finden ist, stellen die Verbindung zwischen ihren herausragendsten Lehrern her und sagen dann: "Das ist unsere Nachfolgelinie."

Die Schülernachfolgelinie darf man nicht einfach nur unter ihrem physisch-materiellen Aspekt betrachten. Manchmal ist sie gegenwärtig und manchmal ist sie verlorengegangen und taucht erst nach zwei oder drei Generationen wieder auf, so wie im Fall von Prahlada Maharaja. Er war ein grosser Gottgeweihter, aber sein Sohn war ein Dämon und erst sein Enkel war wieder ein Gottgeweihter. Sogar in der physischen Erbfolge können wir solche Unterbrechungen feststellen. Und auch in der geistigen Nachfolge erleben wir, wie der Kanal, auf dem die Wahrheit einströmt, durch den Einfluss von maya, der falschen Vorstellung, in Mitleidenschaft gezogen wird. Deshalb werden die

wirklichen Kenner nur die bedeutendsten Persönlichkeiten innerhalb der Linie herausuchen.

Stell dir vor, ein Wissenschaftler entdeckt einen kleinen Teil der Wahrheit.

Nach ein paar Generationen kommt ein anderer Wissenschaftler, nimmt jenen Faden wieder auf und setzt die Forschungsarbeit fort. Und wieder ein paar Generationen später kommt noch ein anderer greift denselben Faden auf und macht weiter. Wenn wir wirklich verstehen wollen, auf welchem Weg eine spezielle Forschungsarbeit vorangetrieben wird, dann müssen wir die wirklich bedeutenden Denker betrachten, die dazu einen Beitrag geleistet haben.

Wir werden feststellen, dass Kopernikus schon einen Teil der Leistung erbracht hatte, bevor Galilei zu forschen begann und dass Newton ihnen nachfolgte.

Dann gibt es für eine gewisse Zeit eine Lücke, und dann kam Einstein und führte die Arbeit von Newton fort. Auf diese Weise mag da es vielleicht eine Lücke geben, aber dennoch bleibt der Zusammenhang gewahrt. Ein

intelligenter Mensch wird erkennen, dass alles mit einer bestimmten Person anfang, von ihr auf eine andere Person übergang und dann bis hierher gelangte.

So sieht die wirkliche wissenschaftliche Entwicklung aus. Und das gleiche gilt für die geistige Abstammungslinie. Diejenigen, die diesen einfachen

Sachverhalt nicht verstehen können, werden von körperlichen Überlegungen geleitet. Sie verstehen nicht, was die wirkliche geistige Wahrheit ist. Sie setzen die guru-parampara mit ihrem körperlichen Fortbestehen gleich. Aber jene, die

ihre geistigen Sinne erweckt haben, sagen: "Nein, das, was den ersten acarya auszeichnete, das kann man im zweiten oder dritten nicht wiederentdecken. Aber im vierten acarya, da finden wir wieder den gleichen Grad an Reinheit."

Es gibt nur eine gaudia-sampradaya von Mahaprabhu und wer immer seinen Beitrag zu dieser echten Nachfolgelinie leistet, der wird anerkannt.

Der Beitrag von Srila Baladeva Vidyabhusana zur sampradaya ist nicht weniger bedeutend, als der der anderen berühmten Mitglieder dieser Linie. Er mag zwar im körperlichen Sinn einer anderen Linie angehört haben, der madhva-sampradaya, aber von den Schülern der Nachwelt kann sein Beitrag, der im besonderen darin bestand, die Menschen mit seinem Kommentar zum Vedanta Sutra für die Tradition der gaudiya-sampradaya zu gewinnen, nicht ausser Acht gelassen werden. Unsere acaryas haben sich deshalb auch seinen Beitrag zu Nutze gemacht, weil sie daran dachten, welchen Einfluss das Ausmass, die Essenz und die Reinheit seines Gedankenganges auf unsere spirituelle Linie haben würde.

Sastra-guru, siksa-guru, diksa-guru und nama-guru, sie alle werden als zusammengehörig betrachtet. Auf diese Weise ist uns ein wirklicher Kanal geschenkt worden durch den wir gerettet werden können, durch den das Herabfliessen der höchsten Wahrheit von jener Welt in diese Welt

aufrechterhalten wird. Die acaryas haben sich diese Betrachtungsweise zu eigen gemacht. Wo immer wir etwas vorgefunden haben, das nach dem Willen Krishnas einen ganz erhabenen Beitrag für diese Nachfolgelinie darstellt, da haben wir es anerkannt. Deshalb also akzeptieren wir sastra-guru, siksa-guru,

diksa-guru, mantra-guru und nama-guru - wir lassen sie alle als unseren guru gelten.

Wir ehren Ramanuja, der das Oberhaupt einer anderen Linie der Vaishnavas ist. Aber einen sahajiya, einen Nachahmer, der nur im äusserlichen, im körperlichen Sinn in der Nachfolge Mahaprabhus steht, der aber an der reinen Lehre von Mahaprabhu herumpfuscht und sie verstümmelt, den achten wir nicht. Auf Nachahmer nehmen wir keine Rücksicht. Wenn sie auch im rein körperlichen Sinn der Linie von Mahaprabhu, Rupa und Sanatana angehören, können wir doch erkennen, dass sie überhaupt keine Rolle spielen, wenn wir den wirklichen Geist dieser Linie in Betracht ziehen. Ihre Verbindung mit Mahaprabhu besteht einzig in einer körperlichen Nachahmung.

Andererseits können wir sehen, dass Ramanuja einen wesentlichen Beitrag zum Vaishnavatum geleistet hat, ebenso Madhvacharya und auch Nimbarka. Und deswegen anerkennen wir sie, weil das unserem Bedürfnis entspricht. Aber wir weisen entschieden jene sogenannten "Hüter der Wahrheit" zurück, die das in einem bloss äusserlichen Sinn sind, denn was man bei ihnen finden kann, ist verstümmelt und verfälscht.

Es gibt da ein Sprichwort: "Was ist wichtiger, die Nase oder der Atem?" Ein intelligenter Mensch wird leicht begreifen, dass der Atem wichtiger ist als die Nase. Um am Leben zu bleiben, kann die Nase sogar abgeschnitten werden, denn wenn der Atem weitergeht, kann man trotzdem überleben. Deswegen messen wir dem Atem mehr Bedeutung zu als der Nase. Die äussere Gestalt wird die Menschen irreführen, damit sie sich von der Wahrheit abwenden und eine andere Richtung einschlagen.

Im Zusammenhang mit dem Acharyatum messen wir der körperlichen Verbindung keine Bedeutung bei. Es ist eine geistige Strömung und keine körperliche. Ja, es kann sogar sein, dass der Schüler eines wahren Gottgeweihten ein Ungläubiger ist. Wir räumen das ein, weil wir es tatsächlich erleben und weil der Herr Selbst in der Bhagavad-Gita (4.2) sagt: "Der reine geistige Strom nimmt durch den Einfluss der materiellen Welt Schaden" (sa kaleneha mahata, yogo nastah parantapa). Innerhalb der Nachfolgelinie werden manche davon betroffen, geraten auf Abwege und können sogar zu Ungläubigen werden. Deswegen kann man die körperliche Nachfolge nicht als sicheren Massstab für den Fortbestand der Linie zu Grunde legen. Wir müssen einzig dem Strom des echten geistigen Wissens folgen.

Wo immer wir dieses Wissen erhalten können, da müssen wir es annehmen, auch wenn es von der Ramanuja-, Madhva- oder Nimbarka-sampradaya kommt. Wir nehmen von ihnen so viel an, wie wir an Wesentlichem erhalten können, und weisen gleichzeitig die sogenannten Gefolgsleute unserer eigenen Herkunftslinie zurück, wenn sie einfach nur Nachahmer sind. Es kann sein, dass der Sohn eines politischen Führers selbst kein politischer Führer ist. Ein solcher Führer mag durchaus einer politischen Linie angehören und trotzdem kann sein Sohn zurückgewiesen werden, obwohl er unter äusserst günstigen Umständen aufwuchs. Der Sohn eines Arztes ist selbst vielleicht kein Arzt. Und

auch im System der Schülernachfolge räumen wir die Möglichkeit ein, dass nicht alle auf die gleiche Stufe gelangen. Denen das nicht gelingt, die sollten zurückgewiesen werden.

Und wenn die Wahrheit irgendwo anders auf wesentliche Art und Weise zu finden ist, dann sollte man sie anerkennen. Wo auch immer es Hingabe und die richtige Vorstellung in Bezug auf Sri Chaitanya Mahaprabhu gibt, da finden wir auch unseren guru. Wer aber ist unser guru wirklich? Er ist nicht identisch mit irgendeiner körperlichen Gestalt. Vielmehr müssen wir ihn immer dort erkennen, wo wir die Verkörperung des reinen Denkens und Verstehens vorfinden, das von Sri Krishna Chaitanya Mahaprabhu gelehrt wurde, um uns zu retten.

Baladeva Vidyabhusana fühlte sich sehr verwandt mit der Madhva-sampradaya. Aber als er in Verbindung trat mit Vishvanatha Chakravarti Thakura, zeigte er grosses Interesse für das Gaudiya Vaishnavatum. Von ihm gibt es auch Kommentare zum Srimad Bhagavatam und zum Sat Sandarbha von Jiva Goswami. Und in dieser begnadeten Denkweise liegt ein wertvoller Beitrag für unsere sampradaya. Wir können nicht über ihn hinweggehen, er ist unser guru.

Gleichzeitig muss ich mich von meinen eigenen Verwandten abwenden, wenn sie meinen guru oder den Dienst von Mahaprabhu nicht anerkennen. So hat Srila Bhaktisiddhanta Prabhupada die skisa-guru-parampara erklärt. Wo auch immer wir diese aussergewöhnliche Verbindung, diesen Strom der Gottesliebe oder auch nur die Unterstützung dafür vorfinden, dort müssen wir uns hingeben. Es mag scheinen, dass diese Linie im Zick-Zack verläuft, aber dennoch ist das die Linie, der mein gurudeva angehört. Und genau so wird sie akzeptiert. Wir sind auf das wesentliche aus und nicht auf die äussere Form.

Der Pfad der Wahrheit verläuft nicht immer geradeaus

Wir haben alle sozialen Interessen und eine ganze Reihe anderer Fesseln hinter uns gelassen. Wofür? Für die Absolute Wahrheit. Wo auch immer ich diese Wahrheit vorfinde, da muss ich mein Haupt verneigen. Und wenn uns eine grosse Seele zeigt: "Das ist der Pfad, der dich dorthin führt, wo du deinen Durst löschen kannst. Er verläuft genau so, im Zick-Zack", dann müssen wir das in unserem eigenen Interesse annehmen. Wir verehren nicht die äussere Form, sondern das innere Wesen. Wenn diese Strömung geistiger Wahrheit auf einem bestimmten Weg zu mir gelangt, ich aber glaube, ich müsste versuchen, auf einem anderen Weg mein Ziel zu erreichen, dann sind es einfach nur Misstrauen und blinde Hartnäckigkeit, die mich an der körperlichen Auffassung festhalten lassen. Wir müssen uns von der materiellen Verunreinigung freimachen und den Wert der geistigen Wahrheit zu verstehen suchen. Darauf sollten wir immer vorbereitet sein. In unserem eigenen Interesse müssen wir dem folgen, was notwendig ist.

Ich bin kein Diener von A, B, C oder D. Ich bin Mahaprabhus Diener. Ich muss vielleicht diesen oder jenen Weg einschlagen, oder vielleicht auch irgend einen anderen, der günstig ist, um meinen Herrn zu erreichen. Wo immer ich die Gegenwart meines Herrn eindringlich spüren kann, davon muss ich mich anziehen lassen. Darauf haben wir es abgesehen und nicht nur auf irgendeinen blossen Lebensstil oder irgend eine äusserlichkeit; denn das würde unsere Sache behindern.

Krishna sagt (Bhagavad-Gita 18.66): sarva dharman parityajya mam ekam saranam vraja. Wo immer wir Ihn erkennen können, in diese Richtung müssen wir laufen. Dabei muss es nicht immer geradeausgehen. Es mag sogar im Zick-zack gehen, aber wenn Krishna aus jener Richtung kommt, dann muss ich dorthin eilen. Und wenn Er dann von der anderen Seite erscheint, dann muss ich in diese Richtung laufen. Mein Interesse gilt nur Ihm. Und wir dürfen nicht etwa fragen: "Warum erscheint Krishna erst dort, dann hier? Das ist ja eine höchst zweifelhafte Angelegenheit, da bleibe ich lieber wo ich gerade bin." Nein! Wenn ich aufrichtige Wertschätzung empfinde für die echte Sache, die wirkliche Sache, dann muss ich dorthin gehen, wo Krishna ist.

Wenn ich aber blind bin, dann ist das etwas anderes. Dann muss ich für meine Unfähigkeit leiden. Wenn aber irgendjemand fähig ist, die Dinge richtig zu verstehen, wird er überall hineilen, wo er Hilfe findet. Wenn ein Mensch in einem Boot eine starke Strömung durchfährt und sich in Gefahr befindet, dann muss er versuchen auf die Seite zu gelangen, auf der er Hilfe erhalten kann. Wenn wir Shiva-Verehrer sind, sollen wir uns auch dann noch an Shiva halten, wenn wir die besondere Überlegenheit von Narayana begreifen? Und wenn wir Verehrer von Narayana sind, und uns die Überlegenheit von Krishna offenbart wird, sollten wir dann noch bei unserer Verehrung von Narayana bleiben? Und sollten wir nicht auch versuchen von Krishnas Bhagavad-Gita zum Srimad Bhagavatam fortzuschreiten? Man mag denken: "Ich habe die Bhagavad-Gita gelesen und ich mag Krishna in der Form, in der er die Gita verkündet hat." Und wenn wir dann mit dem Srimad Bhagavatam bekannt gemacht werden, sollten wir dann an jenem Krishna der Gita festhalten, oder sollten wir versuchen, zu dem Krishna zu gelangen, wie Er im Srimad Bhagavatam dargestellt ist? Wenn unser Interesse wirklich Krishna gilt, dann müssen wir zu Ihm eilen, wo immer Er erscheint.

Im Brihad Bhagavatamritam wird die Geschichte von Gopa-Kumara erzählt, wie er allein durch die Meditation über sein Gopala-mantra von einer Stufe zur nächsten fortschritt. Dort kann man die Entwicklung der Hingabe über verschiedene Stufen verfolgen, ausgehend von einem karma-kanda-brahmana, über einen gottergebenen König, bis hin zu Indra. Von da zu Brahma und weiter zu Shiva, von ihm zu Prahlada, von da zu Hanuman, zu den Pandavas, den Yadavas, zu Uddhava und schliesslich zu den gopis.

In dieser Zick-Zack Linie strebt er vorwärts. Sein Streben ist von einer solchen Reinheit, dass nirgendwo sein Durst gestillt wird. Er geht von hier nach dort und immer weiter nach oben. Alle, denen er begegnet, haben ihre eigene

guru-parampara. Da ist die guru-parampara von Prahlada, die guru-parampara von Hanuman, die guru-parampara der Pandavas, und die guru-parampara von Mahadeva. Sie alle haben ihre eigene guru-parampara. Brahma und Mahadeva sind sogar selbst gurus. Sie sind die Begründer von eigenen guru-parampara Linien, aber Gopa-Kumara lässt sie alle hinter sich. Warum? Sein Durst wird nicht eher gestillt, als bis er nach Vrindavana gelangt. Das Brihad-Bhagavatamritam offenbart uns also die Abstammungslinie der guru-parampara, also die wirkliche Richtung unseres Strebens, unserer Suche. Wenn wir ehrlich nach der reinen Wahrheit suchen, dann können wir überall, wo wir hingehen, Erfahrungen im Hinblick auf unsere weitere, zukünftige Predigtarbeit machen. Wenn wir irgendwo hingehen in der aufrichtigen Hoffnung, dass unser Durst dort gestillt werde, aber feststellen müssen, dass das nicht der Fall ist; und wenn wir darüber ein inneres Unbehagen verspüren, dann wird durch die Barmherzigkeit des Herrn eine Verbindung mit der höheren Wahrheit zustande kommen. Und wir werden woanders hingehen und denken, dass unser Durst dort gestillt wird. Allmählich werden wir wieder dieselbe Unzufriedenheit feststellen, diesen Drang nach etwas Höherem, und erneut werden wir weiter voranschreiten. Auf diese Weise können wir auf viele guru-paramparas treffen, bevor wir letztlich das vraja-lila von Krishna erreichen, wie es von Sri Chaitanya Mahaprabhu offenbart wurde.

Äussere Form und innerer Gehalt

Wir interessieren uns nicht für eine Modeerscheinung oder irgendeine äussere Form. Wenn wir die reine Wahrheit wollen, dann müssen wir sie annehmen, wo immer wir sie finden. Mahaprabhu sagt: "Jeder, ungeachtet seiner Kaste oder seiner sozialen Stellung, kann guru werden, wenn er das Wissen über Krishna besitzt" (kiba vipra, kiba nyasi sudra kene naya, yei krsna tattva-vetta, sei 'guru' haya). Manchmal ist vielleicht nicht unser Vater unser Beschützer. Vielleicht ist es unser Onkel und nicht unser Vater. Das ist möglich. Das, worauf es wirklich ankommt, ist allein die Interessenverbindung. Unsere Verbindungslinie ist die siksa-guru-parampara.

Ich bin all jenen dankbar, die mein geistiges Verstehen nicht nur rein äusserlich, sondern im eigentlichen Sinn fördern. Wer auch immer die Knoten löst, die uns an diese materielle Welt binden, uns Licht bringt und unseren Durst nach innerem Verständnis und Zufriedenheit stillt, der ist unser guru. Auf diese Weise werden wir durch das, was all die geistigen Meister geleistet haben, am Leben erhalten. Sie alle sind unsere siksa-gurus. Alle Vaishnavas sind mehr oder weniger geistige Meister, die uns Unterweisungen geben. Unser geistiges Leben kann durch ihr Zutun lebendig werden. Die Nachahmer aber erkennen wir nicht an. Sie sind unsere Feinde, asat-sanga, schlechte Gesellschaft. Sie werden uns vom wirklichen Pfad des Verstehens und des Fortschritts abbringen.

Wir müssen uns reinen Herzens fragen: "Von wem erhalte ich tatsächlich die Segnungen des geistigen Lebens?" Dafür wird unser ehrliches Gewissen der beste Richter sein. Und nicht irgend eine äussere Form. Wenn in einem irdenen Topf Gangeswasser ist und in einem goldenen Topf nur gewöhnliches Wasser, welchen von beiden sollen wir dann wählen? In einem Fall wie diesem, nehmen die brahmanas, die zur Schicht der intelligenten Menschen gehören, das heilige Gangeswasser in dem irdenen Topf. Folglich sollte man dem Inhalt und nicht dem Behälter die grössere Bedeutung beimessen.

Ich bin nicht dieser physische Körper. Falls ich zu sehr an der körperlichen Auffassung der guru-parampara hänge, dann sollte gerade dadurch meine eigene körperliche Identität in Frage gestellt werden. "Wer bin ich? Bin ich dieser physische Körper?" Wenn ich aber ein geistiges Wesen bin, dann muss ich mich in der geistigen Sphäre mit geistigen Augen umsehen und jedem nachfolgen, der mir zu Gesicht kommt, und der wirklich dem Pfad von Mahaprabhu folgt.

Als sich die Pandavas in den Himalaya zurückzogen, ging Yudhistira Maharaja voran. Keiner konnte sich vorstellen, dass ihre Entschlossenheit nachlassen würde. Arjuna konnte nicht glauben, dass seine Brüder aufgegeben hatten. Als aber sogar Arjuna der Mut verlassen hatte, war da immer noch ein Hund, der Maharaja Yudhistira nachfolgte. Vielleicht sehen wir auf unserer Reise in Richtung auf das geistige Ziel viele Menschen auf dem Wege straucheln, aber trotzdem sollten wir versuchen, das Ziel zu erreichen. Und indem ich die Hilfe von jederman annehme, der mir begegnet, soll ich meinen Weg fortsetzen. Gar manche werden ausgestossen. Sogar ein madhyama-adhikari-guru kann manchmal verstossen werden, wenn seine Entschlossenheit ihn verlässt. Das ist nichts Erfreuliches. Aber es kann sogar geschehen, dass mein guru voranging, mich mit sich nahm, und dann zu Fall kam. Dann muss ich mit frischer Energie weitergehen, indem ich die Hilfe des Herrn anrufe. Sogar ein solches Unglück kann sich auf unserer Reise ereignen. Und trotzdem dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen. Wir müssen weitergehen, manchmal alleine und manchmal in Gesellschaft.

Am Anfang braucht man sukriti, das heisst erworbene Verdienste und danach wird uns sraddha, Glaube leiten. Die Qualität unseres Glaubens muss einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Sraddha, Glaube ist ein allgemeiner Begriff, tatsächlich aber gibt es verschiedene Arten von sraddha. Die hohe Form des Glaubens wird auf unserem Weg zurück zu Gott unsere Wegzehrung sein. Manchmal werden wir vielleicht Mitstreiter finden, und manchmal müssen wir alleine gehen. Und was dann? Weil wir die Barmherzigkeit so vieler unsichtbarer gurus geniessen, können wir gar nicht anders, als auf das Ziel zuzugehen.

Unsichtbare Gurus

Da gibt es auch noch andere, die für die gleiche Sache arbeiten, und ihr Ideal wird mich beflügeln, obwohl ich auf der körperlichen Ebene keinen Weggefährten oder Begleiter erkennen kann. Die Eingebung der unsichtbaren gurus wird unsere Wegzehrung sein. Sie werden uns inspirieren, die Reise fortzusetzen. Und unser eigenes ehrliches Verlangen nach der Wahrheit wird unser wahrer Meister sein. Das ist guru-parampara.

Wer ist guru? Ist der guru eine physische Gestalt? Oder ist der guru ein vairagi, jemand im Zustand der Entsagung? Oder bedeutet guru sein nur eine äussere Aufmachung? Ist er ein Scheinheiliger, der sich nach aussen hin den Anschein eines sadhu gibt, der aber innerlich etwas ganz anderes darstellt? Wer ist also guru? Einzig jemand der mich ausschliesslich zu Krishna und Mahaprabhu führen wird und das allein durch Liebe. Er ist mein guru, was immer er auch sein mag.

Mahaprabhu sagte zu Ramananda Raya: "Ramananda, warum weichst du mir aus? Etwa weil du denkst, dass ich ein sannyasi bin, und du nur ein grhastha? Immer zögerst du, meine Fragen zu beantworten. Glaubst du, dass es dir nicht gut ansteht, einem sannyasi-brahmana einen Rat zu erteilen? Zögere nicht. Du kennst Krishna am besten. Lass auch mich an Krishna teilhaben. Nur Mut!" Auf diese Weise ermutigte Mahaprabhu Ramananda.

"Durch die Barmherzigkeit Krishnas verfügst du über diesen Schatz. Gib auch mir etwas davon. Du bist tatsächlich ein Reicher. Ich bin gekommen, um der Welt zu predigen, dass du von allen derjenige bist, der die meisten Reichtümer der spirituellen Welt in sich vereinigt. Und das soll der ganzen Menschheit zum Wohl gereichen. Zögere nicht! Weiche nicht zurück! Offenbare dich!"

Ramananda antwortete: "Ja, es ist Dein Vermögen. Du hast es bei mir hinterlegt, und heute bist Du gekommen um es wieder zurückzufordern. Es ist Dein Eigentum. Ich verstehe. Du bestürmst und bedrängst mich, es wieder herauszugeben. Gut, ich bin nur ein Werkzeug, das von Dir benutzt wird. Ich bin bereit alles zu sagen, was Du willst." Ramananda fuhr fort, so zu sprechen. Aber ist Ramananda ein Mitglied einer sampradaya? Wir schulden Ramananda Raya so viel, obwohl er nicht zur guru parampara gehört. Und doch zählt er mehr als so mancher guru, der der guru-parampara angehört.

Auch Srimati Radharani gehört nicht zur guru-parampara. Sollten wir sie deswegen übergehen? Zuerst stellt sich die Frage nach dem guru und danach erst die Frage nach der parampara. Die wichtigste Frage lautet: Wer ist guru? Und danach erst kann es eine ganze Reihe von gurus geben, die bis zu uns herabreicht.

Manchmal muss man das rein äusserliche zur Seite schieben. Alexander der Grosse begleitete einmal seinen Vater und sie stiessen auf einen Streitwagen, in dessen Zügel ein dicker Knoten geknüpft war. Über dem Knoten befand sich eine Inschrift, die lautete: "Wer diesen Knoten zu lösen vermag, der wird einmal ein grosser König werden." Der junge Alexander fragte seinen Vater:

"Was bedeutet das Vater?" Sein Vater antwortete: "Dieser Knoten hier ist ganz fest geknüpft worden und dazu steht geschrieben, dass derjenige, der ihn lösen kann, einst ein bedeutender König sein wird." Alexander sagte: "Das werde ich tun!" Daraufhin zog er sein Schwert und hieb den Knoten entzwei. Ist klar worum es geht? Die Formalität wurde nicht eingehalten. Ein Mann der daneben stand, trat herbei und sagte: "Ja, er wird ein grosser König werden. Es kann gar nicht anders sein." Also, die Formalität wurde ausser Acht gelassen, ein realistischer Standpunkt eingenommen und augenblicklich durchtrennte Alexander den gordischen Knoten. Das ist eine berühmte Geschichte. Hätte er sich mit Förmlichkeiten begnügt, er wäre gescheitert. Auch Kolumbus passierte etwas ähnliches. Jemand forderte ihn heraus, ob er ein Ei auf die Spitze stellen könne. Kolumbus nahm das Ei und schlug es hart auf, so dass die Spitze einbrach, dann stellte er es hin und sprach: "Ja, ich kann es." Das ist praktisches Wissen.

Die echte Schülernachfolgelinie stellt also praktisches Wissen zur Verfügung, um damit der göttlichen Liebe beizustehen, die herabkommt. Wo immer wir eine Unterstützung dafür vorfinden, da müssen wir unser Haupt neigen. Wir sollen keine Formverehrer werden, sondern Menschen, denen es um das wahre Wesen der Dinge geht; keine Nachahmer, oder Menschen, die etwas nur tun, weil es gerade Mode ist, sondern realistische Denker. Das sollte immer unsere innere Einstellung sein.

KAPITEL 11

DAS REICH DER GURUS

Im Srimad Bhagavatam (11.9.31) heisst es:

na hy ekasmad guror jnanam su-sthiram syat su-puskalam

"Von einem einzigen guru allein kann man gewiss kein vollständiges Wissen erlangen." Auf der höchsten Stufe der liebevollen Hingabe dürfen wir nicht mehr nur einen einzelnen guru sehen; vielmehr müssen wir dann erkennen, dass der guru überall ist. In Krishnas Reich sind alle guru. In diese Richtung sollte unsere innere Umwandlung gehen. Alles in der geistigen Welt, die gesamte Umgebung, ist unser guru und wir sind die Diener. Das Reich von Vaikuntha, oder Goloka zu betreten, bedeutet, dass wir den guru in allem um uns herum erkennen, und ihm entsprechend unsere Achtung erweisen müssen. Dabei gibt es natürlich Abstufungen, aber alle sind guru. Es gibt verschiedene Stufen von guru. Alle Vaishnavas werden als guru angesehen. Wenn der geistige Meister auch nur einen einzigen Brief an seinen Schüler schreibt, dann ist das, was darin enthalten ist, unermesslich. Das Wissen, das der geistige Meister übermittelt, ist grenzenlos. Um es jedoch ganz und gar zu kennen und zu verstehen sind verschiedene Quellen notwendig. Auf der höchsten Stufe kann man die liebevolle Hingabe zu Krishna in allen Dingen erkennen. Wenn wir die richtige Vorstellungskraft erlangen können, dann wird uns buchstäblich alles zu einer Quelle der Inspiration im Hinblick auf die Erfüllung unserer Aufgaben.

Der Guru ist allgegenwärtig

Immer wenn Mahaprabhu einen Wald erblickte, dann war es für Ihn Vrindavan. Immer wenn Er einen Fluss sah, dann sah Er die Yamuna. Immer wenn Er einen Hügel erblickte, dann sah Er den Govardhana Hügel. Auf dieser höchsten Stufe wird uns alles, worauf unser Blick fällt, an unseren Herrn erinnern. Alles wird uns lehren, uns drängen, uns auf den Dienst für Krishna einzulassen. Das ist die Aufgabe eines guru. Worauf wir auch unseren Blick richten, womit wir auch in Berührung kommen, alles will uns nur anregen: "Erfülle deine Pflicht." Das ist guru. Unser guru ist jeder, der uns Impulse gibt, Krishna zu dienen; jeder, der uns hilft, unseren Blick auf das Zentrum zu richten. Weil also jedes einzelne Atom in Vaikuntha und Goloka uns im Hinblick auf unsere Aufgabe unterstützt, sind sie alle unsere gurus. Wenn wir uns auf eine höhere Ebene erheben können, dann werden unzählige gurus zur Verfügung stehen. Wenn wir uns auf den unteren Ebenen materieller Vorstellung befinden, dann zieht uns alles, was wir wahrnehmen, wegen seiner nach aussen gerichteten

Strömung vom Zentrum weg. Alles, was wir sehen ruft uns zu: "Komm und genieße mich." Hier auf der niederen Ebene ist die Einladung zum Vergnügen zu finden, und auf einer bestimmten anderen Stufe gibt es auch die Anregung zum Verzicht. Die Anhänger des unpersönlichen Aspekts Gottes, die den Wunsch nach Erlösung hegen, sagen: "Alles, was wir hier vorfinden, ist zeitweilig. Deswegen weise all das zurück." Aber liebevolle Hingabe bringt gerade die positive Einstellung zum Ausdruck. Aus der Sicht der liebevollen Hingabe, wird mich alles in Richtung zum Zentrum, hin zu Krishna ziehen. Und diejenigen, die uns dabei helfen, sind unsere gurus. Guru bedeutet: "Jemand, der die Dunkelheit sowohl des Vergnügens, wie auch der Entsagung zerstreut." Krishna weist uns an, uns nicht auf einen einseitigen Standpunkt zu versteifen (acaryam mam vijaniyan).

Es gibt so viele siksa-gurus in unserer Linie und es ist unser Glück immer mehr gurus zu erleben, ja bis auf die Ebene zu gelangen, wo wir in allem um uns herum gurus erkennen können. Wir werden versuchen überall unsere Aufmerksamkeit auf die glücksverheissenden Spuren Gottes zu lenken. Krishna sagt (Bhagavad-Gita 6.30): "Jemand, der Mich in allem sieht und alles als in Mir befindlich wahrnehmen kann, der ist niemals für Mich verloren, noch bin Ich jemals für ihn verloren" (yo mam pasyati sarvatra, sarvam ca mayi pasyati). Wir werden versuchen, Ihn in allen Dingen zu erkennen. Dann sind wir sicher. Den guru nicht zu erkennen, das ist eine gefährliche Lage. Aber wenn wir den guru in allem sehen, wie er uns anweist, unsere Energie auf den Dienst für Gott zu konzentrieren, dann sind wir sicher. Natürlich gibt es da auch eine besondere Vorstellung vom guru, als demjenigen, von dem ich ein Höchstmass an sofortiger Hilfe erwarten kann. Aber letztlich sagt Krishna: "Ich bin der acarya, erkenne Mich in ihm."

Wer ist ein acarya? Jemand, der es versteht, seinem eigenen acarya die gebührende Achtung zu erweisen. Baladeva Vidyabhusana hat in einem seiner Kommentare erklärt auf welche Weise Rupa und Sanatana Goswami der Welt Govinda offenbart haben. Er sagt, wenn jemand einen Edelstein in der Hand hält, dann kann er diesen Edelstein auf vielfältige Weise vorzeigen, je nach dem wie er ihn hält. Von diesen beiden - Rupa und Sanatana - hat sich jeder auf mannigfache Weise mit diesem Edelstein beschäftigt, der den Namen Govinda trägt, und dem ständig die Glücksgöttin selbst dient. Sie haben beide der Welt dieses erhabene Wesen - Govinda - offenbart, gerade so wie einen Edelstein, den sie in Händen hielten.

Der Weg zur Wahrheit

Also nicht nur in Bezug auf das höchste Ziel des Lebens, sondern in allen Dingen ist unser Wissen von mehr als nur von einer einzigen Quelle abhängig. Zwar erhalten wir unser Wissen hauptsächlich aus einer einzigen Quelle, aber das wird dann durch viele andere Quellen für wahr erkärt und bestätigt. Erst

damit wird es echtes Wissen. In der nyaya sastra, dem grundlegenden Werk über Logik, werden die sechs Stufen des Wissenserwerbs erwähnt: visaya, die These, samsaya, die Antithese, purva-paksa, die Gegenprobe, mimamsa, die Synthese, siddhanta, die Schlussfolgerung, und samgatih, der Beweis für die Richtigkeit an Hand verschiedener Quellen. Erst nachdem es diese sechs Stufen durchlaufen hat, kann etwas im Namen der Wahrheit in diese Welt kommen. Jede Art von Wissen setzt eine Überprüfung anhand verschiedener Quellen voraus, auch wenn wir es hauptsächlich aus einer einzigen Quelle erfahren können. Am Anfang erkundigen wir uns nicht nur bei einer, sondern bei vielen Quellen nach der Wahrheit. Und dann erst konzentrieren wir unsere Nachforschungen auf eine bestimmte höhere Quelle.

Unsere erste Verbindung mit der Wahrheit entsteht dadurch, dass in geringem Mass von da und dort Wissen zu uns gelangt. Am Anfang steht ajnata-sukrti, unbewusstes frommes Handeln, danach kommt jnata-sukrti, frommes Handeln, das wissentlich ausgeführt wird, danach sraddha, Glaube und schliesslich sadhu-sanga, Gemeinschaft mit Heiligen. Auf diese Weise suchen wir nach Sri Krishna. Wir fragen da und dort. Viele Heilige helfen uns bis zu einem bestimmten Grad. Und schliesslich gehen wir zu dem geistigen Meister, bei dem wir am meisten über die Wahrheit lernen können, und geben uns ihm hin.

Wer einen geistigen Meister angenommen hat, wird feststellen, dass sein guru eine ganze Reihe Schüler hat und er wird auch von ihnen etwas annehmen. Sein geistiger Meister wird ihm gewisse Bücher empfehlen. Er wird sagen: "Lies die Bhagavad-Gita und das Srimad Bhagavatam." Auch das wird uns helfen viele gurus zu bekommen - durch die Bücher in denen wir viele Hinweise und Zitate von einer ganzen Anzahl gurus finden werden.

Sie alle leisten ihren Beitrag und letztlich müssen wir verstehen, dass wir in das Reich der gurus gelangen müssen. Jeder, der mir einen Anstoss gibt, nach Krishna zu suchen, Krishna zu dienen, sollte von mir als guru geachtet werden. Sie alle werden dazu beitragen, mich näher an das Zentrum heranzuführen.

Und so sieht die günstigste Haltung aus, die wir dabei einnehmen können: Jeden überall als guru anzusehen, zu erkennen, dass niemand unser Diener ist und dass niemand uns gleichgültig sein darf. Und das ist unser grösstes Glück: In jene höchste geistige Umgebung zu gelangen, wo jeder unser guru ist.

Denn in dieser Welt hier behandeln wir alle wie unsere Diener, sogar unseren Vater und unsere Mutter. In dieser Welt der Ausbeutung wollen wir aus jedem irgendetwas herausholen. Und durch Entsagung wird alles einfach nur ausgeschaltet; das ist eine einsame Position. Wenn die Zeit für uns gekommen ist dies Reich der ewigen Verheissung zu betreten, dann müssen wir lernen zu erkennen, dass alle unsere gurus sind und wir die Diener.

Dass sie alle unsere gurus sind, bedeutet, dass sie alle unsere wohlwollenden Beschützer sind. Auf jener Ebene sollten wir von überall her jede Hilfe annehmen. Ihre Segnung und ihre Barmherzigkeit wird von überall herkommen. Sie alle sind unsere Gönner, unsere Hüter und sie alle weisen uns

den Weg zu unserem höchsten Glück. Da kann es einfach keine Bedenken geben. Und doch gibt es dort eine Rangfolge, genau wie es in der Erscheinungsweise Gottes selbst eine Rangfolge gibt: Vasudeva, Vishnu, Narayana, Dvarakesha, Mathuresha, Svayam Bhagavan Krishna - es gibt so viele Ebenen. Diese Rangfolge ist immer da, entsprechend unserer inneren Haltung. Wir brauchen also keine Angst zu haben.

Sadhu-Sanga: die Bedeutung der rechten Gemeinschaft

Und doch wird es unter ungünstigen Umständen vorkommen, dass die Gemeinschaft mit einem wirklichen Heiligen sehr selten ist. In einem solchen Fall sollten wir davor gewarnt sein, uns mit mayavadis, Buddhisten, Anhängern von Shankara, naga-babas, oder irgendeiner der unzähligen anderen Gruppen von sogenannten sadhus einzulassen, damit wir nicht anfangen hierhin und dorthin zu laufen, nur um einen guru zu finden, der uns irgend einen Rat erteilt. Um uns vor solch widrigen Umständen zu bewahren, um uns zu schützen, werden wir gewarnt: "Versuche nicht überall den guru zu erkennen." Jedoch auf einer bestimmten Stufe, wenn wir schon einen Geschmack für die wirkliche Wahrheit entwickelt haben, werden wir auf jene Ebene gebracht, wo jeder, der uns hilft, in Richtung auf unser Ziel voranzukommen, unser guru ist. Am Anfang ist diese Vorsicht angebracht, denn es gibt so viele Betrüger, die uns vernichten wollen. Besonders auf dieser Stufe müssen wir uns, wenn wir weiter auf unser Ziel zugehen wollen, ausschliesslich auf unseren guru konzentrieren und die Buddhisten, mayavadis, die Atheisten, und all jene vermeiden, die unter dem Namen von sadhus rot gekleidet herumlaufen. Denn in jeder sampradaya, in jeder religiösen Tradition, ist stets dieser Trick angewendet worden: "Hör nur hier zu. Klammere dich an die Worte deines guru, an seinen Rat. Versuche nicht, dich wahllos auf dieses oder jenes einzulassen, hierhin oder dorthin zu laufen, um Rat zu bekommen. Es gibt viele Lehrer, die die Feinde deines guru sind. Sie predigen nicht die echte Wahrheit." Auf einer gewissen Stufe ist diese Warnung notwendig. "Versuche nicht in allem den guru zu sehen, denn in dieser Welt sind so viele Menschen im Gewand von sadhus damit beschäftigt, niedrige Dinge zu tun." Auf dieser Stufe sollte eine solche Warnung erteilt werden.

Aber auf dieser unteren Stufe sollten uns auch unsere älteren Gottbrüder sehr viel Unterstützung gewähren, damit wir nicht nachlassen, sondern unsere Aufmerksamkeit und liebevolle Hingabe für unseren guru weiterentwickeln. Sie werden uns dabei helfen, die geistige Grösse unseres guru auf verschiedenste Weise zu verstehen. Auch sie führen die Arbeit von siksa-gurus aus. Wenn wir aber erst in das Königreich des Dienens gelangen, dann wird uns selbstverständlich jeder helfen. Das heisst aber auch: sogar wenn wir eine innere Anziehung zu Vrindavan verspüren, und selbst wenn unser inneres Erwachen während des Dienstes für Krishna von Goloka erfolgt, werden wir

nach Vaikuntha hinuntergeschleudert, falls wir zu sehr die Gemeinschaft der vielen sadhus von Vaikuntha suchen.

In einem gewissen Stadium sollten wir uns vor schlechter Gesellschaft hüten, wie es auch Rupa Goswami festgestellt hat (sajati-yasye snighde sadhau sangah svato vare - Bhakti-Rasamrita-Sindhu 1.2.91): "Mit welcher Art von Heiligen sollten wir uns ernsthaft zu verbinden suchen? Mit denen, die unserer Linie angehören, die ein genauso hohes geistiges Streben haben wie wir und die weiter fortgeschritten sind als wir. Mit solchen Heiligen Gemeinschaft zu pflegen wird uns am meisten dazu verhelfen in Richtung auf das höchste Ziel voranzuschreiten."

Dabei können durchaus Hindernisse auftreten, aber wenn wir im Herzen aufrichtig sind, kann uns das Drumherum nicht täuschen, denn Gottes Hilfe im Inneren ist immer gegenwärtig und wirkt mit unserem aufrichtigen, inneren Bedürfnis zusammen (na hi kalyana krt kascit durgatim tata gacchati - Bhagavad-Gita 6.40). Was wir uns aus tiefstem Herzen wünschen, kann gar nicht anders als wahr werden, denn Krishna weiss alles. Da mag es einige Hindernisse geben, aber mit Krishnas Hilfe werden sie alle überwunden, und unser tiefstes inneres Streben wird von Erfolg gekrönt sein.

KAPITEL 12

DER DIENER DES DIENERS

Schüler: Heute ist mein Geburtstag. Dem Kalender nach ist das der unheilverkündendste Tag im ganzen Jahr.

Srila Sridhara Maharaja: Nein. Das ist im Gegenteil der erfreulichste und glücksverheissendste Tag, denn heute bist du zu guru und Krishna gekommen. Viele Geburtstage sind schon vergangen, aber dieser hat dich mit Krishna in Verbindung gebracht. Deshalb sollte dieser Tag nicht nur von deinen Schülern, Freunden und Verwandten geachtet werden; auch du selbst solltest diesen Tag wertschätzen. Denn Krishna hat dich gesegnet.

Auch im Chaitanya Charitamrita wird in einem Vers, der von Ramananda Raya überliefert ist, die Zeit beschrieben: ye kale va svapane dekhainu vamsi vadane. Und Srimati Radharani sagt: "Als ich einmal in meiner Meditation eine göttliche Vision von Krishna schaute, da tauchten plötzlich zwei Feinde auf - einer war die Ekstase, der andere ein Gefühl, ähnlich dem der höchsten Liebe in einem Zustand völliger Selbstaufgabe. In diesem Zustand konnte ich Krishna nicht sehr deutlich erkennen. Diese zwei Feinde störten mich. Die Ekstase war mein Feind, denn sie machte, dass ich mich selbst vergass, und der andere Feind war meine Gier nach Seiner Berührung. Sie erlaubten mir nicht, ein klares Bild von Krishna wahrzunehmen, und deshalb blieb mein Durst danach, Ihn zu sehen, ungestillt.

Was soll ich tun, wenn ich je das Glück habe, noch einmal Seinen darsan, die Vision Seiner Göttlichen Gegenwart, zu erfahren. Dann werde ich versuchen, statt Krishna die Zeit zu verehren. Ich werde diesen Augenblick, diese Minute, diese Sekunde verehren, in der ich die göttliche Vision von Krishna habe. Ich werde versuchen, mir die Zeit geneigt zu machen, so dass die Zeit selbst vielleicht für eine Weile stillsteht. Mit Blumengirlanden, Sandelholzpaste und Edelsteinen werde ich versuchen, die Zeit zu verehren und nicht Krishna. Denn wenn die Zeit stillsteht, angetan von meinem ehrerbietigen Verhalten, dann wird auch Krishna verweilen. So werde ich versuchen, die Zeit festzuhalten: 'Bitte bleib für eine Weile hier, Krishna Selbst zeigt Sich - und du, oh Zeit, sei bitte auf ewig hier.' Denn sonst erscheint und verschwindet Krishna wie ein Blitz."

Wir verehren die Zeit, das Reich, den Ort und alles, was zu Krishna gehört. Alles was zu Krishna in Beziehung steht, ist cinmaya, transzendental. Krishnas gesamter Besitz ist für uns verehrungswürdig. Ja, wir sollen sogar all dieses Drumherum mehr ehren als Krishna Selbst. Das ist der Schlüssel zum Erfolg. Krishnas Reich, Sein Besitz und Seine Geweihten stehen in Zusammenhang mit Ihm, krsna-sambhanda. Sie sind Krishnas Geweihte, und Er steht ganz zu ihrer Verfügung. Wenn wir sie also für uns einnehmen können, dann werden sie Anteil an uns nehmen und uns in Sein Reich mitnehmen. Andernfalls sind wir hilflos. Im Padma Purana heisst es:

aradhanam sarvesam visnor aradhanam param tasmāt parataram devī
tādyanam samarcanam

Welcher Dienst ist der Beste?

Einst wurde Sri Shiva von Parvati Devi gefragt: "Welche von allen Arten der Verehrung ist die Beste?" Sri Shiva antwortete ihr unmissverständlich: "Die Verehrung und der hingebungsvolle Dienst für Sri Narayana, Vishnu, ist das Höchste." Da fühlte sich Parvati etwas gekränkt und enttäuscht, und sie dachte: "Ich aber diene nur Shiva, das heisst, ich befinde mich auf einer niedrigeren Stufe." Aber dann fügte Shiva seiner Antwort noch etwas hinzu - tasmāt parataram devī tādyanam samarcanam. "Aber wichtiger noch als die Verehrung von Narayana ist die Verehrung der Geweihten von Sri Narayana. Das ist sogar wichtiger als die Verehrung des Herrn Selbst." Da lächelte Parvati und dachte: "Und ich diene ja einem Geweihten des Herrn. Shiva ist ein Gottgeweihter - vaisnavanam yatha sambhuh. Damit tue ich das Bestmögliche." Das wird im Adi Purana von Krishna bestätigt:

ye me bhakta-janah partha ne me bhaktas ca te janah mad bhaktanam ca ye
bhaktas te me bhaktatama matah

"Diejenigen, die Mich direkt verehren, sind keine echten Gottgeweihten. Echte Gottgeweihte sind jene, die Meinen Geweihten hingegeben sind." Und unsere eigene tägliche Erfahrung bestätigt, dass dieser Grundsatz gilt. Es heisst: "Wenn du mich liebst, dann liebe auch meinen Hund." Wie sehr muss jemand seinen Herrn lieben, wenn er sogar den Hund seines Herrn lieben kann. Und er liebt den Hund nur deswegen, weil es der Hund seines Herrn ist - und nicht etwa, weil er den Hund für sich selbst haben will. Er liebt ihn nicht in der Weise, dass er eine eigenständige Liebe für den Hund empfindet, sondern weil es der Hund seines Herrn ist.

Das ist eine schwierigere Prüfung für unsere Liebe, als einfach nur den Herrn zu lieben. Das wird uns auf die Probe stellen, ob wir echte Liebende sind. Krishna empfindet eine grössere Freude, wenn Er sieht, dass Seinem Diener Dienste geleistet werden. Warum? Weil Sein Diener Ihm ständig dient, aber niemals irgend etwas als Gegenleistung dafür annehmen würde. Krishna versucht, Seinen Geweihten irgend etwas zu schenken, aber die wollen es nicht annehmen. Sie haben keinerlei Bestreben, das erfüllt werden könnte, keinerlei Bitte, die sie im Lauf ihres Dienstes vorbringen würden. Alles, was sie wollen ist einzig und allein Dienst. Da gibt es für Krishna keine Gelegenheit, irgendeine Belohnung zu gewähren. Er kann in ihrem Dienst nicht die kleinste Lücke finden, durch die Er ihnen auch nur ein bisschen Belohnung aufdrängen könnte. Seine Geweihten sind durch und durch Diener und nichts sonst.

Krishna versucht sein Bestes, Seinen Geweihten als Gegenleistung für ihren Dienst irgend etwas zu gewähren, aber Er scheitert. Wenn Krishna dann sieht, dass Sein sehnlichster Wunsch, nämlich Seine Diener zu belohnen, durch jemand anderen erfüllt wird, dann fühlt Er sich jener Person verpflichtet und denkt: "Was Ich für meinen Diener tun wollte, das tut er. Ich wollte das tun und bin gescheitert, denn Meine Gabe wurde nicht angenommen. Und jetzt tut jemand anderes genau das, was Ich tun wollte." Krishna ist mehr dem Gottgeweihten zugeneigt, der Seinem Diener dient. Dann kommt Krishna und dient ihm. Das ist die tiefere Bedeutung Seines Ausspruchs: "Diejenigen, die Anhänger Meiner Geweihten sind, das sind die echten Geweihten, denen Mein Herz gehört." Deswegen ist bhakta-puja, die Verehrung der Gottgeweihten, die beste Art der Verehrung. Diese Feststellung wird im Srimad Bhagavatam, in den vedischen Schriften und auch von Vrindavana Dasa Thakura im Chaitanya Bhagavata bestätigt: amara bhakta-puja, ama haite bala. Bhakta-puja, die Verehrung der Gottgeweihten, wird überall befürwortet. Gleichzeitig sollten wir zu verstehen suchen, wer ein Gottgeweihter ist. Auch dessen müssen wir uns vergewissern. Woran erkennt man einen wirklichen Gottgeweihten? Krishna sagt: "Die, die sagen, dass sie Mir unmittelbar ergeben sind, sind keine wirklichen Gottgeweihten; aber diejenigen, die die Anhänger Meiner Geweihten sind, das sind echte Gottgeweihte." Wir sollten versuchen, dem Grundsatz dieser Aussage zu folgen. Das ist nicht etwa nur eine verdrehte Bemerkung, vielmehr trägt sie etwas von der echten Wahrheit in sich. Wenn wir nach ihrer tieferen Bedeutung suchen, werden wir zu der Schlussfolgerung gelangen, die von unserem Guru Maharaja verkündet wurde. Er sagte: "Wir sind suddha-sakta, Verehrer der ursprünglichen Macht, nicht der weltlichen Macht." Wir verehren die Kraft, die völlig dem Mächtigen hingegeben ist, ohne auch nur im geringsten ihre individuelle Unabhängigkeit als selbständige Einheit zu bewahren, die Kraft, die hundertprozentig auf Krishna vertraut. Von einer Kraft wie dieser kann man sich nur ganz schwer überhaupt eine Vorstellung machen.

Wie man sich Krishna nähert

Direkte Annäherung an Krishna ist unangemessen. Man muss sich Ihm auf dem richtigen Weg nähern, durch die Gottgeweihten. Das ist die richtige Annäherung. Deswegen schliesst die Gaudiya Math Mirabhai und so viele augenscheinlich grosse Gottgeweihte aus der Gruppe der echten Gottgeweihten aus, weil sie Krishnas wirklichen Geweihten nur wenig Aufmerksamkeit schenken, obwohl sie ganz ausser sich sind, wenn sie Krishna lobpreisen.

Krishna ist nicht allein. Ein König ist immer zusammen mit seinem Gefolge, seinem grossen Hofstaat. Wenn sich jemand dem König selbst nähern will, muss er das auf die rechte Art und Weise tun. Krishna ist immer von einer

grossen Hierarchie, von einer Art Verwaltungsapparat umgeben, und man kann sich Krishna nicht auf direktem Weg nähern. Wer sich Ihm wirklich nähern will, muss den rechten Weg wählen. Er kann nichts anderes tun, ausser Seine Geweihten zu rühmen und sie für ihren Grossmut zu ehren. Einzig und allein mit ihrer Hilfe können wir in die Nähe von Krishna gelangen. Sollten wir wirklich glauben, dass es möglich wäre, sich über das ganze System hinwegzusetzen und uns dem König direkt zu nähern? Das ist wirklichkeitsfremd.

Jemand mag sich vielleicht rein äusserlich in der Weise betätigen, dass es scheint, als wäre er ein grosser Geweihter Krishnas. Aber wenn er die anderen Geweihten dabei ausschliesst, dann hat seine Hingabe noch keine wirkliche Gestalt angenommen. Sie ist dann eine recht verschwommene Angelegenheit. Er ist noch weit entfernt von Krishna. Nehmen wir als Beispiel den höchsten Gipfel im Himalaya, den Mount Everest. Wir können den Mount Everest schon von weitem sehen. Aber um den Mount Everest zu erreichen, müssen wir vorher eine ganze Reihe anderer Berggipfel überwinden. Wenn wir uns wirklich dem Mount Everest nähern, dann ist es unvermeidlich, dass wir auch die Namen und Beschaffenheit anderer Berge entdecken, die den Mount Everest umgeben. Aber von weit weg können wir nur den Mount Everest sehen und nicht die anderen Gipfel um ihn herum. Wenn wir also sagen, dass wir allein mit Krishna in Beziehung stehen, dann sind wir weit vom Ziel entfernt. Wenn wir uns tatsächlich dem König nähern wollen, dann müssen wir das über sein Gefolge tun. Wenn wir wirklich zum Everest wollen, dann können wir das nicht anders als über die näheren Gipfel, die diesen höchsten Gipfel umgeben. Wenn wir also tatsächlich damit beschäftigt sind, uns Krishna zu nähern, dann wird es nur dann eine wirkliche Annäherung sein, wenn wir uns mit all den Gottgeweihten verbinden, die in den verschiedensten Bereichen Dienst für Krishna leisten.

Die Prüfung für wirkliche Hingabe

Als wir in Südindien predigten, fiel mir auf, dass unser Guru Maharaja Bhaktisiddhanta Saraswati Thakura Prabhupada an alle Herren, die an bestimmten Plätzen als namhafte Gottgeweihte galten, eine bestimmte Frage stellte, sobald sie zu ihm kamen: "Unter wessen Anleitung führen Sie ihren liebevollen Dienst für Krishna aus?" Im allgemeinen antworteten sie: "Ich interessiere mich direkt für Sri Krishna und Sri Rama." Und wenn sie dann gegangen waren, hörten wir unseren Guru Maharaja sagen: "Er hat keine Hingabe." Eine solche Person wurde als die Nachahmung eines Gottgeweihten abgetan. Das ist eine ganz unbestimmte Art von Hingabe. Sie besitzt keine bestimmte Form, weil sie die asrayas ausser acht lässt, die Zuflucht gewährenden Gottgeweihten, die ständig in der Umgebung des Herrn weilen. Das ist die wichtigste Prüfung für echte Hingabe. Denn was ist das wirkliche Motiv von jemandem, der grosse Hingabe zum

Ausdruck bringt, ohne bei einem Gottgeweihten Zuflucht zu suchen? Im allgemeinen denken solche Leute: "Wir wollen Befreiung erlangen und nicht den Dienst für Krishna. Um uns diese Befreiung zu verdienen, bejahen wir auch die Hingabe an Krishna." Das ist eine geringe Stufe der Verehrung - weltliche Verehrung - nicht die Art der Verehrung, die auf der transzendentalen Ebene zählt. Das ist nicht ewig, sondern nur zeitweilig. Die liebevolle Hingabe an den Herrn darf nicht irgendeinem anderen Lebensziel untergeordnet sein. Der Wunsch nach Befreiung ist ein Merkmal eines unechten Gottgeweihten, ein anderes ist die Geringschätzung der fortgeschrittenen Gottgeweihten. Wenn also der Herr allein verehrt wird, dann ist das falsch. Diese beiden Arten der scheinbaren Ausübung des liebevollen Dienstes, die man im allgemeinen in der Welt beobachten kann, sollte man aufgeben. Aber die Welt weiss überhaupt nichts von all diesen Dingen.

Schüler: Deshalb also wird der geistige Meister manchmal asraya vighraha genannt, die Person, bei der man Zuflucht suchen muss.

Srila Sridhara Maharaja: Ja. Genauso wie man zuerst den Wald aus weiter Entfernung sieht und schliesslich das Innere des Waldes betritt, so erscheint auch Krishna von weitem als der asraya, derjenige, der Zuflucht gewährt. Aber wenn wir Krishna näherkommen, dann werden wir Zuflucht bei Seinen Geweihten finden. Unsere wirkliche Zuflucht finden wir im inneren Kreis Seiner Diener und nicht bei Krishna Selbst.

Wir sind unserem Wesen nach verunreinigt, aber es gibt auch diejenigen, welche unter keinen Umständen von Krishnas Willen abweichen. Sie sind die ewigen Gefährten des Herrn. Sie sind nicht wie wir. Sie sind auf ewig mit dem Herrn verbunden, während wir manchmal zu Ihm kommen und dann wieder weggehen. Wir sind unzuverlässige Diener. Das ist unsere Position, und deshalb können wir nicht die gleiche Stellung in Anspruch nehmen wie die vollkommenen Diener des Herrn. Nur unter ihrer Anleitung können wir die Gelegenheit zum Dienst erhalten, und deshalb müssen wir diese Position akzeptieren. Wir sind Neulinge, wir gehören nicht zu den ständigen Dienern Krishnas. Wir müssen unseren Dienst unter einem rechtmässigen Vorgesetzten ausführen. Die neuen Gefolgsleute müssen allmählich unter der Führung der rechtmässigen, ständigen Diener des Herrn in das Reich Krishnas eingeführt werden.

KAPITEL 13

DAS LEBEN DER HEILIGEN

Srila Sridhara Maharaja: Srila Bhaktivinoda Thakura hat in seinem Chaitanya Shikshamrita erklärt, dass es im Zustand von premaruruksu, den Anfangsstufen der reinen göttlichen Liebe, zwei Arten von Gottgeweihten gibt. Sie werden als viviktanandi und ghostyanandi bezeichnet. Die ghostyanandi lieben das Predigen von Natur aus. Sie leben inmitten der Vaishnavas. Aber es gibt auch diese andere Gruppe, die viviktanandi, die ein zurückgezogenes Leben bevorzugt. Dort meditieren sie über den Heiligen Namen des Herrn oder sind in die Spiele (lila) des Herrn versunken. Von diesen beiden Gruppen wird gesagt, dass sie sich auf einer hohen Ebene des liebevollen Dienens befinden, direkt vor der Stufe der reinen Liebe zu Gott. Wenn sie diese höchste Stufe vollständig erlangt haben, gibt es zwischen ihnen keine qualitativen Unterschiede mehr: sie sind dann völlig gleich. Jede Arbeit, die Krishna durch sie tun lassen will, werden sie in völliger Hingabe an Ihn ausführen. Deshalb kann man nicht sagen, dass der ein geringerer Vaishnava ist, der nicht die Neigung zum Predigen in sich verspürt. Bhaktivinoda Thakura hat diese beiden Gruppen von Gottgeweihten eindeutig der Stufe derjenigen zugerechnet, die gerade im Begriff stehen, auf die höchste Ebene zu gelangen.

Es gibt also zwei Gruppen: die eine entspricht mehr dem Bild des Predigers, die andere dem des zurückgezogenen Asketen. Aber nach Srila Bhaktivinoda Thakura dürfen wir sie nicht dahingehend unterscheiden, dass wir die einen als höher entwickelt und die anderen als niedriger ansehen. Dem Bedürfnis Krishnas entsprechend werden sie Seinen Willen ausführen. Der Gottgeweihte, von dem Krishna will, dass er predigt, wird diese Aufgabe erfüllen, aber das heisst nicht, dass diejenigen, die ihren Dienst nicht auf diese Weise leisten, unfähig sind. Alle, denen es gefällt zu predigen, werden sich natürlich für das Predigen aussprechen. Weil sie von Krishna dazu inspiriert sind, diesen Dienst zu leisten, sind sie erfolgreich. Krishna sagt: "In Wirklichkeit werden die gefallenen Seelen Meine Veranlassung hin erlöst" (acaryam mam vijaniyan). Jeder, den Krishna akzeptiert, kann Ihn verstehen - und niemand sonst (yam evaisa vrnute tena labhyas). Wenn Krishna einem Vaishnava genügend Macht überträgt und so durch diesen viele gefallene Seelen erlösen will, dann geschieht das gemäss Seinem Göttlichen Willen. Svarupa Dhamodara hat keine ausgedehnte Predigtarbeit geleistet. Und auch von Ramananda Raya können wir nicht sagen, er habe sich in der Weise dem Predigen gewidmet, dass er, mit der Absicht Schüler anzunehmen, von Tür zu Tür gegangen sei. Auf der anderen Seite haben Nityananda Prabhu und andere genau das getan. Krishna wählt Sich Seine Werkzeuge ganz nach Seinem eigenen Bedürfnis aus. Kaviraja Goswami betet: vande 'ham sri guroh sri yuta pada kamalam sri gurun vaisnavams ca. Zuerst erweist er seine Achtung der Gruppe der geistigen Meister, die in unmittelbarer Berührung mit den gefallenen Seelen

sind. Und dann sagt er: sri rupam sagrajam. Er erweist seine Ehrerbietung den sastra-gurus. Sri Rupa und Sanatana kamen zum Predigen nicht direkt mit der breiten Masse in Berührung, aber sie stellten Schriften für die Prediger zur Verfügung. Die sastras, die Regeln und Regulierungen und die grundlegenden Fragen über das Wesen des Seins - all diese Dinge kamen von Rupa und Sanatana. Sind sie nicht wirkliche uttama-adhikaris? Sie kamen nicht direkt mit den Menschen in Berührung, aber sie legten den Grundstein für die Predigtarbeit des Gaudiya-Vaishnavatums, genau wie es Chaitanya Mahaprabhu von ihnen gewollt hatte. Sie sind die sastra-gurus, die geistigen Meister, die uns die offenbarten Schriften schenkten.

Zuerst bringt Krishnadasa Kaviraja Goswami seine Ehrerbietungen den gurus dar, die sich direkt um die Neulinge bemühen; dann auf einer höheren Stufe, den sastra-gurus. Zuletzt erweist er seine Achtung Sri Chaitanya Mahaprabhu, der mit Seinen Gefährten und allem, was zu Ihm gehört, herabkam, um die Wahrheit aufs neue in diese Welt einzuführen. In fünf Schritten erweist er seinen geistigen Meistern Respekt, und auf der höchsten Stufe entbietet er seine Hochachtung den Lotosfüßen von Sri Sri Radha und Govinda und allen gopis, angeführt von Lalita und Vishakha (sri radha krsna padan saha-gana lalita sri visakhanvitams ca). Die sastra-gurus leisten also eine bestimmte Arbeit, so wie sie von Sri Krishna dazu inspiriert werden. Dabei kommen sie nicht direkt mit den gefallenen Seelen in Berührung. Wir dürfen also nicht sagen, dass sie keine sparsa-mani (Glücksbringer) sind, die unsere Wünsche erfüllen, nur weil sie nicht unmittelbar zu den gefallenen Seelen predigen. Damit würden wir nur unsere Parteinahme für die Gruppe der Prediger ausdrücken.

Wir müssen einen gewissen Glauben in den geistigen Meister setzen. Wir müssen glauben, dass sein Tun ein Ausdruck des Tuns des Höchsten Herrn ist, der in ihm wirkt, und dass Krishna gekommen ist, um durch den geistigen Meister hindurch über Sich Selbst zu sprechen. Wir müssen versuchen, im guru Krishna zu erkennen und die Handlungen des guru als zu unserer Erlösung bestimmt. Auf diese Weise werden wir ermutigt.

Aber das ist immer noch die relative Betrachtungsweise. Von einer streng unparteilichen Sichtweise aus können wir den guru gemäss dem Grad seiner Verwirklichung einer von zwei Gruppen zurechnen: der Gruppe der fortgeschrittenen Gottgeweihten (madhyama-adhikari) oder der Gruppe der verwirklichten Gottgeweihten (uttama-adhikari)

Gaura-Lila: höher als Krishna-Lila

Unter Krishnas Dienern fühlen sich manche zu Radharani hingezogen, manche zu Chandravalli, und manche stehen zwischen den beiden. Manche Gottgeweihte fühlen sich mehr vom vraja-lila, manche vom gaura-lila angezogen, und manche sind unentschieden. Das ist die Natur der Spiele des

Herrn. Diese Unterschiede werden ewig fortbestehen.

Manche Gottgeweihte sind von Natur aus Prediger, wohingegen andere eher zurückgezogen leben. Das bedeutet aber keineswegs, dass all jene, die ihrer Veranlagung nach zu einer zurückgezogenen Lebensweise tendieren, minderwertiger sind als die anderen, deren Veranlagung sie zum Predigen befähigt. So kann man das nicht sagen. Sie alle sollten gemäss der Art beurteilt werden, in der sie sich Krishna hingeben und Ihn anerkennen. In Goloka sind alle beide - gaura-lila und krsna-lila - gleich hoch angesehen. Wenn wir aber so kühn sind und behaupten, dass das gaura-lila wegen seiner edelmütigen Taten und der Tatsache, dass es sich von selbst verschenkt, höher anzusehen ist, dann müssen wir ihm auch mehr Beachtung schenken. In dieser Hinsicht ist es dem krsna-lila überlegen. Und wenn wir ganz streng diesen Gesichtspunkt im Auge behalten, dann werden wir natürlich die Prediger unter den Vaishnavas ganz besonders schätzen, verrichten sie doch die heilsamste Arbeit im ganzen Universum (loka hitaya ca). Die Prediger sind noch etwas mehr vom Glück begünstigt, denn durch sie versucht Krishna so viele gefallene Seelen zu erlösen.

Man kann das Verhältnis der beiden lilas zueinander etwa so sehen: Das gaura-lila steht über dem krsna-lila. Warum? Weil es umfassend und weitreichend ist; weil es jedem zugänglich ist; und im gaura-lila verschenkt Sich Krishna Selbst an die gefallenen Seelen. Das ist etwas, was noch über das krsna-lila hinausgeht. Vielleicht empfinden wir deshalb eine höhere Wertschätzung für jemanden, der durch glückliche Umstände dazu gebracht wurde, als Stellvertreter Gottes die gefallenen Seelen aufzurichten. Eine gewisse Rechtfertigung dafür, die Prediger als mehr vom Glück begünstigt zu betrachten, mag sich auch aus dem Gedanken ergeben, dass Krishna viel barmherziger zu uns ist, wenn Er predigt, als wenn Er Sich nur in Seinem eigenen Kreis erfreut.

Natürlicherweise werden wir eine Vorliebe für die Prediger haben, die das Krishna-Bewusstsein hierher zu uns gebracht haben. Krishna hat ganz bestimmte Geweihte als Seine Stellvertreter auserwählt, die zu den gefallenen Seelen über Ihn predigen sollen. Und in unserer gegenwärtigen Lage ist das für uns wünschenswerter.

Wenn wir also eine solche Anschauung entwickeln, dann können wir natürlich sagen, dass gefallene Seelen wie wir denjenigen mehr Bedeutung zumessen, die unsere Erlösung ermöglichen. Im Hinblick auf die höchste Wirklichkeit ist es aber nur eine relative Auffassung zu glauben, gewisse Stellvertreter Gottes seien anderen vorzuziehen, weil sich die Anzeichen der Grossherzigkeit in ihnen leichter auffinden lassen.

Auch wenn wir manchmal Vaishnavas nach ihren verschiedenen Tätigkeiten beurteilen mögen, so liegen wir damit doch nicht immer richtig. Denn ein Gottgeweihter wird vom Herrn für einen ganz bestimmten Dienst auserwählt, und was immer der Herr durch ihn bewirken will, geschieht kraft Seines Göttlichen Willens. Das ist das grundlegende Prinzip: Er trifft die Auswahl.

Manchmal fällt die Wahl auf A, manchmal auf B, manchmal auf C. Wir unterstehen alle dem unermesslichen Willen des Herrn. Und entsprechend Seinem süßen Willen, entsprechend der Art und Weise, wie Krishna für uns Verwendung hat, wird unser Tun erfolgreich sein. Das ist die absolute Überlegung. Wir können im Grunde nicht anders, als den Erfolg mit dem Handelnden in Verbindung zu bringen; auch darin liegt ein gewisser Sinn. Wir müssen aber immer bedenken, dass durch uns hindurch der göttliche Wille, der höchste Wille wirkt. Deswegen sollten wir einen Gottgeweihten nicht allzu übertrieben nach rein äusserlichen Überlegungen beurteilen.

Babajis und Prediger

Gaura Kishora Dasa Babaji Maharaja predigte nicht, aber sein Schüler, unser geistiger Meister Srila Bhaktisiddhanta Saraswati Thakura Prabhupada, predigte in grossem Stil. Srila Lokanath Goswami predigte überhaupt nicht, aber wir sehen, dass sein einziger Schüler, Srila Narottama Dasa Thakura eine äusserst ausgedehnte Predigtarbeit leistete. Man sollte also einen Vaishnava nicht nur nach dem Mass der Arbeit beurteilen, das er nach aussen hin zeigt. Sein Erfolg hängt völlig vom göttlichen Willen ab. Krishna gewährt einer bestimmten Person Dienst nach Seiner eigenen Vorstellung und befähigt diese Person auch, diesen Dienst auszuführen. Dafür gibt es viele Beispiele. Srila Nityananda Prabhu predigte mit grosser Macht in ganz Bengalen, aber es ist Srila Gadadhara Pandit, von dem es heisst, dass er eine Verkörperung von Radharanis bhava ist, ihrer transzendentalen Gefühle, obwohl er augenscheinlich keinen bestimmten Dienst im lila von Sri Chaitanya Mahaprabhu ausführt. Und Gadadhara Pandit fühlte sich stärker zu Mahaprabhu hingezogen als alle anderen. Wir sollten also die Stellung eines Vaishnava nicht allein nach dem Ausmass seiner äusseren Aktivitäten beurteilen. Natürlich dürfen wir den Dienst, den ein Gottgeweihter leistet, nicht gering schätzen. Das ist etwas Edles, etwas Erhabenes, aber der Schlüssel liegt letztlich doch in der Hand des Herrn (ekala isvara krsna ara saba bhrtya). Krishna ist die Wurzel von allem, und was immer Er wünscht, das wird geschehen. Krishna möchte auf eine bestimmte Art mit einem bestimmten Diener tanzen, und Seinem eigenen süßen Willen nach tut Er das auch mit Erfolg. Krishna ist der Drahtzieher, der Aufseher. Der Schlüssel ist in Seiner Hand. Er gebietet über beides: über die allgemeinen wie auch über die besonderen Angelegenheiten. Durch ein solches Verständnis können wir uns vor pratistha, dem falschen Geltungsdrang, dem Durst nach Ruhm und Ehre, bewahren. Wenn wir uns völlig der Tatsache bewusst sind, dass alles in der Hand des Herrn liegt, dann können wir keinerlei Stolz empfinden.

Äussere Erscheinung und innerer Wert eines Vaishnava

So hat Gadadhara Pandit scheinbar die Stellung von Pundarika Vidyanidhi missverstanden, der ein ganz hervorragender Gefährte des Herrn ist. Dies tat er in der Absicht, uns darüber zu belehren, dass es nicht einfach ist, einen wirklichen Vaishnava allein anhand seines äusseren Gewandes und seines Auftretens zu erkennen. Mukunda Datta hatte Gadadhara Pandit einmal zu Pundarika Vidyanidhi mitgenommen. Mukunda Datta kam aus dem selben Dorf wie Pundarika. Mukunda kannte ihn, und deshalb fragte er Gadadhara Pandit: "Möchtest du gerne einmal einen wirklichen Vaishnava kennenlernen?" Gadadhara Pandit antwortete: "Ja, ich brenne immer darauf, darsan von einem wirklichen Vaishnava zu bekommen." Er folgte Mukunda Datta zur Wohnung von Pundarika Vidyanidhi, und das, was er dort sah, machte ihn sprachlos. "Was ist denn das?" dachte er. "Da sitzt ein Edelmann mit gelocktem, parfümiertem Haar und dem eleganten Gewand eines Prinzen, raucht eine Pfeife, die mit einem Goldfaden verziert ist, und der ganze Raum ist erfüllt von einem süssen Duft. Der soll ein Vaishnava sein?" Mukunda Datta konnte Gadadharas Herzensregung verstehen und begann, einen Vers aus dem Srimad Bhagavatam zu singen (3.2.23):

aho baki yam stana-kala-kutam jighamsayapayayad apy asadhvi lebhe gatim
dhatry-ucitam tato 'nyam kam va dayalum saranam vrajema

"Ach wie unglaublich ist das! Die Schwester von Bakasura (Putana) beschmierte sich ihre Brüste mit Gift, in der Absicht, Krishna zu töten und zwang Ihn, daraus Milch zu trinken. Trotzdem akzeptierte Krishna sie als Seine Mutter, und so erreichte sie schliesslich das Ziel, das einer Mutter von Krishna angemessen ist. Bei wem sonst als dem überaus barmherzigen Krishna sollte ich Zuflucht suchen?"

Als er das hörte, wurde Pundarika Vidyanidhi plötzlich ganz ernst. Er hielt inne, dann begann sein Körper leicht zu zittern. Die ganze Atmosphäre hatte sich verändert. Seine Hände und Füsse begannen zu zucken. Er warf seine brennende Pfeife zur Seite und begann, sich auf seinem Bett herumzuwälzen. Dabei zerrte er sich die seidene Kleidung und die seidenen Tücher vom Leibe und riss sich seine wunderschön gelockten und geschmückten Haare aus. Er begann zu weinen: "Bei wem sonst als dem überaus grossherzigen Herrn sollte ich Schutz suchen? Wo sonst sollte ich Zuflucht suchen, wenn es unseren Herrn nicht gäbe?" Mit diesen Worten auf den Lippen wälzte er sich in Ekstase auf dem Boden.

Es dauerte eine geraume Weile, ehe dieser Zustand nachliess und Gadadhara dachte bei sich: "Wie konnte ich über diese erhabene Persönlichkeit nur so denken? Er empfindet so viel Liebe für Krishna in seinem Herzen. Obwohl er äusserlich wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint, wie ein Sklave des Reichtums, ist er doch in seinem Inneren ein grosser Gottgeweihter. Wie stark

ist doch seine Liebe zu Krishna!" Und weiter dachte er: "Ich habe ein vaishnava-aparadha begangen, ein Vergehen gegenüber einem grossen Gottgeweihten. Wie kann ich mich davon wieder frei machen? Ich habe schlecht von ihm gedacht. Was ist das Heilmittel gegen solch ein Vergehen?" So dachte er bei sich und dann sprach er zu Mukunda: "Ich habe ein Vergehen gegen diesen grossen mahatma begangen. Wie kann ich das wieder gut machen? Da fällt mir ein, dass doch im allgemeinen diejenigen, die sich dieser Linie des hingebungsvollen Dienens anschliessen, ganz förmlich einen Lehrer annehmen müssen. Ich aber habe bisher noch von keinem Vaishnava Einweihung angenommen. Wenn ich nun von ihm Einweihung akzeptiere, dann wird er mir vergeben und meine Vergehen verzeihen. Wenn ich mich seinen heiligen Füßen hingebe, wird er mein Verhalten nicht als Vergehen auffassen. Nur so kann ich Erlösung von diesem Vergehen erlangen. Aber zuvor muss ich meinen Herrn Gauranga Mahaprabhu um Rat fragen." Also ging er los, um sich mit Sri Chaitanya Mahaprabhu zu beratschlagen.

Kurze Zeit vorher war Sri Chaitanya Mahaprabhu gesehen worden, wie er unter Tränen den Namen Pundarikas rief: "Pundarika, Mein Vater! Pundarika! Wo bist du?" Dabei fing er plötzlich an zu weinen. Die gewöhnlichen Menschen konnten das nicht verstehen. Sie begannen zu fragen: "Wer ist dieser Pundarika? Um wen wehklagt der Herr so sehr? Warum jammert Nimai Pandit 'Pundarika! Pundarika!'"

Nach wenigen Tagen kam Pundarika aus einem anderen Dorf zurück in sein Haus nach Nabadwip. Da Mukunda Datta aus dem gleichen Dorf stammte, kannte er Pundarika. Als ihn die Gottgeweihten fragten: "Wer ist dieser Pundarika?" antwortete ihnen Mukunda Datta: "Pundarika besitzt ein kleines Landgut und ist ein wohlhabender, verheirateter Mann."

Gadhadara Pandit fragte also Sri Chaitanya Mahaprabhu nach Pundarika Vidyanidhi und sagte: "Ich habe ein Vergehen gegen den grossen Vaishnava Pundarika Vidyanidhi begangen, und um meines eigenen geistigen Wohles willen verspüre ich jetzt die Notwendigkeit, von ihm Einweihung anzunehmen. Aber ich fühle mich ausserstande irgend etwas zu tun, ohne Dich vorher um Rat gefragt und Deine Einwilligung erhalten zu haben. Deshalb erzähle ich Dir das und frage Dich: Was soll ich tun?"

Sri Chaitanya Mahaprabhu begrüsst die Idee und sagte: "Ja, das ist sehr gut. Du musst ihn als deinen guru anerkennen." In massgeblichen Quellen heisst es, dass Pundarika Vidyanidhi der Vater von Radharani war, die Verkörperung von Vrishabhanu Maharaja. So nahm also Gadadhara Pandit Einweihung von Pundarika Vidyanidhi an. In gleicher Weise sollten auch wir uns hüten, einen Gottgeweihten nur nach seinem äusseren Tun zu beurteilen.

KAPITEL 14

IN DER NACHFOLGE VON SRI RUPA

Die Philosophen, die das Transzendente in seiner unpersönlichen Form verehren, behaupten, dass das Bewusstsein der menschlichen Seele das Höchste ist und dass nichts Höheres oder Feineres existieren kann, sobald wir erst einmal von der Verbindung mit dem Fleischlichen unabhängig geworden sind. Aber die Schriften stellen fest, dass die Überseele (paramatma) der individuellen Seele übergeordnet ist, und dass die Idee von bhagavan, die persönliche Vorstellung von Gott, noch höher steht. Das ganze beginnt mit der Vorstellung von Vasudeva. Über ihr steht die Auffassung von Narayana und über dieser die geistige Idee von Krishna Selbst. Aber sogar in der Vorstellung von Krishna gibt es Unterschiede: Dvaraka, Mathura und Vrindavan. Sri Chaitanya Mahaprabhu und das Srimad Bhagavatam erklären, dass Krishna die Höchste Persönlichkeit Gottes ist: *krsnas tu bhagavan svayam*.

Die Vrindavan-Vorstellung von Krishna als dem Höchsten Wesen ist die bedeutendste, denn Schönheit steht über allem. Schönheit steht über Macht und Herrlichkeit. Nicht die Kraft des Körpers, des Verstandes oder der Intelligenz, nicht irgendeine andere Kraft, einzig Schönheit und Liebe sind die letztlich ausschlaggebenden Kräfte. Das Absolute Gute drückt sich aus in Absoluter Schönheit. Und sie ist die Absolute Herrscherin. Barmherzigkeit steht über Gerechtigkeit.

Im allgemeinen können wir uns nicht vorstellen, dass irgend etwas wichtiger sein könnte als Gerechtigkeit. Wir glauben, dass Gerechtigkeit das höchste Prinzip sein müsse. Aber es wird uns gesagt, dass Barmherzigkeit über der Gerechtigkeit steht. Und wer kann barmherzig sein? Kein gewöhnlicher Mensch, sondern allenfalls ein König. Nur wer einen Mangel an Gerechtigkeit ausgleichen kann, der kann Barmherzigkeit gewähren. Und allein die höchste Instanz kann wirklich alles ausgleichen. Solch ein Reich gibt es. Dort erfreut sich der Herr an Spielen mit Seinem Gefolge, das die gleichen Eigenschaften besitzt wie Er. Dort gibt es solch ein Gesetz, eine Vorschrift, die weit über das Gerechtigkeitsempfinden hinausgeht, das unser Spatzenhirn begreifen kann. Uddhava wird als der bedeutendste Geweihte des Herrn angesehen. Im Srimad Bhagavatam (3.2.23) finden wir seine Erklärung von Barmherzigkeit:

aho baki yam stana-kala-kutam jighamsayapayayad apy asadhvi lebhe gatim dhatry-ucitam tato 'nyam kam va dayalum saranam vrajema

Er sagt: "Wem sollte ich mich sonst hingeben? Ich sehe, dass die Dämonin Putana sich den Anschein von Mutterliebe gab und hinging, um Krishna zu töten. Dafür erhielt sie eine solch wunderbare Segnung, indem ihr eine Stellung verliehen wurde, die so hoch ist, dass sie der Position der Mütter von Krishna gleichkommt. Wie sollte es da jemanden geben, der barmherziger ist

als Krishna und dem ich mich hingeben könnte? Mein Herr ist so liebenswürdig, so gütig. Wem sollte ich mich sonst hingeben? Sie steckte ihre vergiftete Brust in Krishnas Kindermund und wurde mit einer solch hohen und liebevollen Stellung gesegnet! Auf welche Weise könnten wir je Seine Gnade, Seine grenzenlose Barmherzigkeit ermessen? Sein Tun und Seine Barmherzigkeit liegen jenseits aller Erwartungen." Statt ihr Gerechtigkeit teilwerden zu lassen, finden wir das genaue Gegenteil. Gegen Seinen grössten Feind legte Er das edelmütigste Verhalten an den Tag. Also, jenseits der Gerechtigkeit liegt die Barmherzigkeit, und zwar ein so hoher Grad an Barmherzigkeit und eine solche Intensität dieser Barmherzigkeit, dass sie nicht mehr messbar ist. Uddhava betet: "Wo sonst könnte ich ein Vorbild an Gnade finden wie dieses? Ich muss vor den göttlichen Füßen Krishnas ausgestreckt zu Boden fallen. Warum sollte nicht jeder intelligente Mensch eilen, um sich vor den Füßen einer so grossmütigen Persönlichkeit wie Krishna lang ausgestreckt niederzuwerfen? Seine Natur ist die höchste Liebe."

Das Reich der Barmherzigkeit

Wir, deren Dasein begrenzt ist, sollten uns dem Unendlichen mit dieser Haltung nähern: "Wenn Gerechtigkeit der Massstab ist, dann gibt es für mich keine Hoffnung. An diese Instanz wende ich mich lieber nicht. Ich bin nur hergekommen, um mein Glück im Reich der Barmherzigkeit zu suchen, wo keine Überlegungen im Hinblick auf richtig oder falsch, Verdienst oder Schuld angestellt werden. Oh Herr, ich bin hierher gekommen, weil ich nicht einmal weiss, wie es in mir selbst aussieht. Wenn ich mein eigenes Herz genau untersuche und prüfe, dann stelle ich fest, dass ich mir selbst unbekannt bin. Ich bin so hilflos und elend, dass ich mich nicht einmal selbst kenne. Wie könnte ich es da wagen, mich dorthin zu wenden, wo etwas nur nach einer vorherigen Abwägung meiner Verdienste und Fehler gewährt wird? Das will ich nicht. Ich will keine Entscheidung, die auf Gerechtigkeit beruht. Ich gebe mich Dir hin. Du kannst mit mir tun, was immer Du willst. Ich bin der schlimmste von allen Sündern. Es liegt in Deiner Hand, was Du jetzt mit mir anfangen willst. Zu Dir, mein Erlöser, bin ich gekommen. Wenn es irgendeine Möglichkeit gibt - dann rette mich. Das ist meine ehrliche, flehentliche Bitte, meine einzige Bitte." Eine solche Art der Selbstverleugnung wird ganz von allein unsere Herzen reinigen. Durch diese Haltung der saranagati oder Hingabe ziehen wir die stärkste Aufmerksamkeit von oben auf uns. Saranagati, Hingabe, ist der einzige Weg, um unsere verlorengegangenen Zukunftsaussichten wieder aufleben zu lassen. Gegenwärtig sind wir abgeschnitten von der Aussicht auf göttliche Liebe, der wir doch im tiefsten Herzen so zugetan sind. Wenn wir ihrer leicht und schnell teilhaftig werden wollen, dann müssen wir uns dem Herrn nahen mit schlichten Worten, blossem Körper und reinem Verstand, ohne irgend etwas zu verhüllen.

Srila Rupa Goswami hat in seinem Bhakti-Rasamrita-Sindhu (1.2.154) geschrieben:

mat-tulyo nasti papatma napaadhi ca kascana parihare'pi lajja me kim bruve purusottama

"Oh mein Herr, ich schäme mich, wie soll ich Dir nur all die reinen Dinge wie etwa diese Blumen darbringen? Normalerweise opfert man Dir reine Gaben, aber wie steht es mit mir? Ich bin mit einer ganz schäbigen Sache gekommen, um sie Dir darzubringen: ich schäme mich. Nur mit dieser meiner Scham bin ich zu Dir gekommen, um Dich um Deine Gnade anzuflehen. Nichts kommt meinem sündhaften, verbrecherischen Leben gleich. Alles, was man sich nur irgendwie als schlecht vorstellen kann, steckt in mir. Es ist sogar schon schwer, nur über meine abscheulichen Sünden und Verbrechen zu sprechen. Und dennoch, Dein Wesen, Dein Dasein, Dein Ruhm und Deine Mildtätigkeit ziehen mich unweigerlich zu Dir hin. Du kannst mich retten. Du kannst mich läutern. Voller verzweifelter Hoffnung bin ich zu Dir gekommen. Und es gibt nur einen Trost für mich, nämlich dass ich wirklich das Ziel Deiner Barmherzigkeit bin. Es ist Deine Neigung, selbst das Armseligste zu läutern. Diejenigen, die am meisten bedürftig sind, haben einen gewissen Anspruch auf Deine Barmherzigkeit. Ich bin der Schlimmste unter all den Bedürftigen und der Geringste unter den Niedrigen. Das ist meine einzige Befähigung, meine einzige Hoffnung, Deine Aufmerksamkeit zu erregen und an Deinen Grossmut zu appellieren."

Rupa Goswami sagt in seinem Bhakti-Rasamrita-Sindhu (1.2.153), dass es da noch so etwas wie ein unbewusstes Element in ihm gebe:

yuvatinam yatha yuni yunanca yuvatau yatha mano 'bhiramate tadvan mano 'bhiramatam tvayi

"So, wie sich ein junger Mann von einer jungen Frau angezogen fühlt, so möchte ich mich von Dir angezogen fühlen. Ich will völlig in Dich versunken sein und das ganze materielle Drumherum vergessen. Und durch diese aufrichtige Hingabe beginnt sofort unser Fortschritt. Und die Weiterentwicklung dieser Anziehungskraft bringt uns auf die höchste Ebene. Eine solch innige Beziehung zu Dir, mein Herr, wünsche ich mir. Ich bin der Bedürftigste unter den Notleidenden, aber zur gleichen Zeit habe ich diesen Wunsch. Ich bin so angewidert von der äusseren Welt, dass ich mir die innigste und umfassendste Beziehung zu Dir wünsche. Mit dieser Haltung beginnt der Vorgang der Hingabe und wächst Schritt für Schritt. Ich wünsche mir dieses Mass an göttlicher Liebe, diese innige Vertrautheit mit Dir. Ich möchte tief in Dich eintauchen."

Ein Strom von Nektar

govinda-vallabhe radhe prarthaye tvam aham sada tvadiyam iti janatu govindo mam tvaya saha

Dieses Gebet findet sich in der Archana Paddhati, die aus Gopala Bhattas Ausgabe des Hari-Bhakti-Vilasa stammt. Von dort ist es durch ihn auf uns überliefert worden. Es ist ein Teil der sastra, die selbst ein immerwährendes Fließen einer besonderen Wissensströmung darstellt. In Vaikuntha und Goloka ist alles ewig. Genauso wie die Sonne auf- und untergeht, erscheint und wieder verschwindet, ist auch die geistige Idee immerwährend, tritt von Zeit zu Zeit in Erscheinung und entschwindet wieder.

In diesem Vers, govinda-vallabhe radhe, gibt es eine plötzliche Wendung. Krishna sagt zu Seinem Geweihten: "Willst du eine ganz besonders innige Beziehung zu Mir? Die wirst du in Meiner direkten Umgebung nicht finden. Dazu musst du woanders hingehen. Du musst dich der Gruppe um Radhika anschliessen." Und die Gedanken Seines Geweihten werden dann sofort dorthin gelenkt. Seine ganzen Energien richten sich dann nur noch darauf. Das ist Ihr Monopol. "Das, wonach du in deinem tiefsten Innersten suchst, kannst du bei Mir nicht finden," sagt Krishna, "du musst woanders hingehen und dort deine Bitte vorbringen."

Und mit dieser inneren Eingebung richtet der Gottgeweihte augenblicklich seine Bitte an Radharani, govinda-vallabhe radhe: "Ach, Sri Radhe, Dein Herr und Erhalter ist Govinda. Er ist der Gebieter Deines Herzens." Govinda bedeutet: Er, der alle unsere Sinne zufriedenstellen kann. Mit unseren Sinnen können wir Erkenntnis und Wissen erfahren. Govinda ist der Meister, der uns auf allen Wahrnehmungsebenen Erfüllung gewährt. "Govinda ist Dein Gebieter. Aber auch das Gegenteil ist richtig. Du bist die Gebieterin des Herzens von Govinda, dem Höchsten Herrn. Ist es nicht so? Du bist Govindas Herzenskönigin. Mit meiner Bitte wurde ich zu Dir geschickt. Bitte lass mich in Deinem Kreis mitwirken und erlaube mir, dort Diener zu sein."

radhe vrindavanadhise karunamrta-vahini krpaya nija-padabja dasyam mahyam pradiyatam

"Ach Radhe, ach Königin von Vrindavan, Du gleichst einem Strom, der überfließt vom Nektar der Barmherzigkeit. Bitte sei gnädig zu mir und gewähre mir einen kleinen Dienst für Deine Lotosfüsse. Du bist die Königin über all das, was zur Ekstase gehört (rasotsava)." Rasa bedeutet Ekstase, Verzückung. Es bedeutet ein grenzenloses Überfließen dieser Ekstase. Das ist die Besonderheit von Vrindavana: adi-rasa, der ursprüngliche rasa ist gleichbedeutend mit dem madhurya-rasa der ehelichen Liebe. Alle anderen rasa sind Zweige dieses einen rasa, der sich auf eine nur ihm eigentümliche Weise entfaltet. Wenn man das genau untersucht, kann man feststellen, dass

alle rasa bereits im madhurya-rasa enthalten sind. Und dieser madhurya-rasa ist als Hingabe in ihrem höchsten Reifegrad zu verstehen.

In Seinem Gespräch mit Ramananda Raya hat Sri Chaitanya die Form der Hingabe, die durch Vernunftgründe verunreinigt ist, zurückgewiesen. Er sagt: "Das ist oberflächlich, geh tiefer" (eho bahya age kaha ara). Mahaprabhu liess aber die Auffassung gelten, dass wirkliche bhakti auf der Stufe der reinen liebevollen Hingabe beginnt, die nicht mit Vernunftgründen vermischt ist. Als Ramananda auf dasya-rasa hinwies, sagte Mahaprabhu: "Das ist gut, aber geh noch einen Schritt weiter." Dann erwähnte Ramananda sakhya-rasa, und Mahaprabhu sagte: "Auch das ist gut, aber noch nicht genug." Daraufhin kam er zu vatsalya-rasa, in der Gott als Sohn erscheint. Mahaprabhu sagte: "Das ist sehr gut, aber noch nicht genug." Schliesslich kam er zum madhurya-rasa, und da stellte Mahaprabhu fest: "Ja, das ist das Höchste." Für diese Entwicklungsstufe des rasa ist Vrindavan die beste Umgebung. Denn madhurya-rasa ist in Vrindavan zu Hause. Deshalb heisst es radhe vrindavanadise. "Du bist die Königin dieses lila, wie man es in Vrindavan finden kann. Dort fliesst der reinste Nektar, und du gleichst einem Strom voller Nektar."

Krishnas eigentliches Wesen ist beschrieben worden als "die Ekstase Selbst". Er geniesst diese Ekstase, die ein Teil Seiner Selbst ist. Er ist Sich dieser Ekstase bewusst und Er empfindet sie, aber um sie nach aussen zu verströmen, ist eine besondere Kraft unentbehrlich, die als hladini bekannt ist. Der eigentliche Kern dieser hladini-sakti, der innersten ekstatischen Energie Krishnas, ist Radhika, die diesen geheimsten rasa hervorbringt, diese höchste Ekstase, die Sie aus Ihrem Inneren hervorholt und nach aussen verströmt. Deshalb heisst es karunamrta-vahini: aus dieser wunderbaren Quelle fliessen Ekstase und Grossmut in einem. Und so wie ein Fluss, der aus den Bergen herabfliesst, mit seiner Strömung viel wertvolles Gestein in die äussere Welt mitbringen kann, so führt die hladini-Energie rasa mit sich, aus dem Reich des rasa-svarupa, von Krishna Selbst, der die Gestalt gewordene Ekstase ist. Die Strömung dieses Nektarflusses führt Ekstase und rasa mit sich, eine Flut von Süsse und Grossmut, um sie an andere zu verteilen.

Stufen der Hingabe

In der Zwischenzeit, im Verlauf seines Fortschreitens, wird dann im Herzen des Gottgeweihten ein weiterer grundsätzlicher Wandel bewirkt. Er erkennt: "Ach! Krishna interessiert mich nur noch in zweiter Linie. Meine wichtigste Beziehung ist die zu Dir, Sri Radhe. Ich möchte unmittelbar Dir und nicht Krishna dienen." Dieses Erwachen des Herzens, die vertrauensvolle Anhänglichkeit und der tiefe innere Wunsch, sich mit dem nächsten erreichbaren Beauftragten Gottes zu verbinden, das alles entwickelt sich in einer hingeebenen Seele. Auf dieser Stufe denkt der Gottgeweihte: "Ich werde mehr Nutzen daraus ziehen, wenn

ich meine ungeteilte Aufmerksamkeit dem Bevollmächtigten des Herrn schenke, der mir am nächsten steht, meinem guru-deva. Nur so werde ich aufblühen." Und er wird danach streben, diese Beziehung nach oben verbindlich zu machen. Natürlich sollten dabei unsere Absichten rein und echt sein, und die Aufgabe dieses Beauftragten ist es dann, uns in vorteilhafter und richtiger Weise mit der Hierarchie des Dienstes zu verbinden. Unsere ganze Aufmerksamkeit sollte auf den Dienst für unseren guru gerichtet sein. Das sollten wir uns fest vornehmen. Unsere vordringlichste Absicht ist es, uns Krishna zu nähern. Und das erste, was wir auf dieser Stufe erkennen, ist, dass wir hilflos sind. Und natürlich muss alles ganz aufrichtig geschehen. Zuerst ist da also der Zustand der Hilflosigkeit, dann wünschen wir uns den Schutz von Krishna, der die Süsse in Person ist, danach fühlen wir uns zu einer ganz besonderen Art von Süsse hingezogen und wollen dorthin gelangen. Dort angekommen, beten wir um die endgültige, und innigste Beziehung, nämlich für immer als Diener dort sein zu dürfen. Nach Srila Ragunatha Dasa Goswami ist das die höchste Erfüllung für ein Lebewesen. Ragunatha Dasa Goswami lebte sechzehn Jahre lang ununterbrochen mit Chaitanya Mahaprabhu und Svarupa Damodara zusammen. Nachdem sie diese Welt verlassen hatten, ging Ragunatha Dasa, den seine weiteren Zukunftsaussichten mit Abscheu erfüllten, nach Vrindavan, um seinem Leben ein Ende zu setzen. Aber als er dort Rupa und Sanatana begegnete, da sah er ein anderes Bild vor sich, einen Traum von einem neuen Leben. Und er erkannte: "Obwohl Sri Chaitanya Mahaprabhu und Svarupa Damodara dem Blick meiner leiblichen Augen entschwunden sind, leben sie hier weiter in den Gestalten von Rupa und Sanatana, in ihren Tätigkeiten, in ihrer Neigung zu predigen. Mahaprabhu ist hier, so lebendig wie nur irgend etwas." Also musste er die Idee, seinem Leben ein Ende zu setzen, verwerfen. Und mit neuer Kraft begann er in Vrindavan zu dienen. Und dieser Ragunatha Dasa Goswami hat uns eine Vorstellung davon vermittelt, wie unser höchstes Streben aussehen könnte. Er sagt: "Ach, Radhika, ich möchte in Deinen Dienst treten. Wenn Du nicht mit mir zufrieden bist, dann will ich weder Krishna noch Sein Land, Vraja." So lautet sein Gebet, und er gilt als der prayojana-acarya, als der guru, der uns gezeigt hat, was das höchste Ziel in unserem Leben ist, die höchste Bestimmung, prayojana-tattva. Und der folgende Vers beweist, dass er jemand ist, der uns unser Ziel klar vor Augen geführt hat.

asabharair-amrta-sindhu-mayaih kathancit kalo mayatigamitah kila sampratam
hi tvam cet krpam mayi vidhasyasi naiva kim me pranair vrajema ca varoru
bakarinapi? Vilapa Kusum Anjali (102)

Dieser sloka ist ein Gebet, das unmittelbar an Radharani gerichtet ist. Es bringt eine besondere Art von Hoffnung zum Ausdruck, die so süß und beruhigend ist, dass sie mit einem endlosen Ozean voller Nektar verglichen wird. Da heisst

es: "Diese Hoffnung hilft mir, meine Tage zu verbringen, sie zu schmücken, mein Leben nur um dieser Hoffnung willen durch diese öden Zeiten zu schleppen. Diese Hoffnung hält mich aufrecht, dieser nektargleiche Ozean der Hoffnung übt seine Anziehungskraft auf mich aus und gibt mir Kraft. Irgendwie schleppe ich mich durch meine Tage hin zu meiner einzigen Sicherheit. Ja, ich habe die unmittelbare Gemeinschaft mit Mahaprabhu, Svarupa Damodara und so vielen anderen grossen Seelen verloren, und dennoch bin ich am Leben. Warum? Weil ich den Schimmer einer ganz besonderen Hoffnung habe. Und was mir diese Hoffnung verspricht, ist sehr bedeutend und grossartig. Aber meine Geduld ist erschöpft. Ich kann es nicht mehr länger aushalten. Ich kann nicht warten. Ich bin am Ende, ich kann keinen Augenblick mehr warten. Wenn Du mir nicht jetzt gleich Deine Barmherzigkeit erweist, dann bin ich restlos am Ende. Ich werde die Gelegenheit für immer verlieren. Ich werde keinerlei Lebenswillen mehr haben. Alles wird sinnlos sein. Ich kann es ohne Deine Gnade nicht aushalten, auch nur einen Augenblick länger zu leben. Und auch Vrindavan - das mir mehr bedeutet als mein eigenes Leben - erfüllt mich mit Abscheu. Es schmerzt mich so sehr; es quält mich unablässig. Ja, sogar Krishna erfüllt mich mit Abscheu, ganz zu schweigen von irgend etwas anderem. Es ist beschämend, so etwas zu sagen, aber ich kann nicht einmal für Krishna Liebe empfinden, solange Du mich nicht in die Gruppe derer aufnimmst, die Dir diesen ganz vertraulichen Dienst leisten. Dieses Zaubers wegen bin ich gekommen. Ich habe erkannt, dass der Schlüssel für diese zauberhafte Erfahrung in dem Dienst liegt, den Deine Anhänger leisten. Ohne das erscheint mir alles andere schal. Und selbst in Vrindavan kann ich nicht weiterleben. Und nicht einmal mehr Krishna übt einen Reiz auf mich aus, geschweige denn andere." So lautet das Gebet von Ragunatha Dasa Goswami.

Das höchste Ziel: der Dienst für Radharani

Deswegen heisst es, dass radha-dasyam, der Dienst für Radharani, das höchste ist, was das Lebewesen nach der von Mahaprabhu begründeten Lehre erreichen kann. Das ist der Kern der Aussage des Srimad Bhagavatam. So lautet auch Krishnas eigene Darstellung. Er sagt im Srimad Bhagavatam (11.14.15):

na tatha me priyatama atmayonir na sankarah na ca sankarsano na srir
naivatma ca yatha bhavan

"Ach Uddhava! Weder Brahma noch Shiva noch Baladeva noch Lakshmi, ja nicht einmal Mein eigenes Selbst ist Mir so lieb, wie du es bist." Und jener Uddhava lobpreist Vrindavan, die vraja-gopis und Radharani so (10.47.61):

asa maho carana-renu-jusam aham syam vrndavane kim api gulma-

latausadhinam ya dustyajam svajanam arya-patham ca hitva bhejur mukunda-
padavim srutibhir vimrgyam

"Die gopis von Vrindavan haben ihre Männer, Söhne und auch alle anderen Familienmitglieder, von denen man sich nur sehr schwer lösen kann, verlassen. Ja, sie haben sogar ihre religiösen Grundsätze aufgegeben, um bei den Lotosfüßen von Krishna Zuflucht zu suchen, bei denen sogar die Vedas selbst Schutz suchen. Ach! Gewähre mir doch das Glück, als ein Grashalm in Vrindavan geboren zu werden, damit ich den Staub jener grossen Seelen auf mein Haupt nehmen kann."

Uddhava hat uns die hohe Position der gopis gezeigt. Aber zwischen all den anderen gopis und Radharani gibt es doch einen grundlegenden Unterschied. Das zeigte sich im rasa-lila. Als Krishna und die gopis freimütig ihren Austausch von Herz zu Herz offenbarten, wobei der göttliche rasa hervorströmte und alle Himmelsrichtungen überflutete, da war auch Radharani zugegen. Sie fügte der gemeinsamen rasa-vilasa-Offenbarung des parakiya-madhurya-rasa etwas ganz Besonderes hinzu, die süsse Ekstase der heimlichen Geliebten. Doch plötzlich schlich sich Unzufriedenheit in Radharanis Herz. Sie dachte bei sich: "Werde auch ich etwa nur dem gewöhnlichen Fließen des rasa zugerechnet?" Ihre Stimmung schlug um und sie lief weg. Nachdem sie ihre ganz besondere, unübertreffliche Art zu Singen und zu Tanzen offenbart und so eine Strömung ganz neuer Art in den rasa hineingebracht hatte, lief sie plötzlich weg. Sie verliess den Kreis des rasa-Tanzes. Und da stellte Krishna fest: "Radharani ist nicht mehr da. Es ist reizlos geworden." Da war immer noch das Fließen des rasa, aber sein Höhepunkt, seine Qualität war etwas gemindert. Krishna hatte das Gefühl: "Warum empfinde Ich es tief in Meinem Herzen nicht mehr so befriedigend?" Es war Ihm, als sei die Flut ein wenig abgeebbt. Als Er dem nachging, stellte Er fest, dass Radharani fehlte. Voller Enttäuschung verliess Er den Kreis des rasa-Tanzes und ging, sie zu suchen.

Da war immer noch der parakiya-madhurya-rasa, die höchste Ekstase der ehelichen Liebe, da war Vrindavan und da waren auch die gopis, und doch gibt es da diesen grundlegenden Qualitätsunterschied zwischen den anderen gopis und der besonderen Gruppe um Radharani. In jeder Hinsicht gibt es da diesen grundsätzlichen Unterschied, sowohl in bezug auf die Qualität als auch in bezug auf die Quantität. Jayadeva Goswami hat in seinem Buch Gita-Govinda (3.1) beschrieben, wie Krishna den Kreis des rasa-Tanzes verlässt:

kamsarir api samsara vasana-baddhasrnkhalam radham adhaya hrdaye tatyaja
vraja sundarih

"Sri Krishna hatte Srimati Radharani tief in Sein Herz geschlossen, denn Er wollte mit ihr tanzen. So verliess Er die Stätte des rasa-Tanzes und die Gesellschaft all der anderen schönen Mädchen von Vraja." Das ist Jayadevas

Beschreibung davon, wie Krishna die Runde des rasa-Tanzes verliess, indem er Radha in Sein Herz schloss. Er ging fort, um Radharani zu suchen. Ihre Stellung ist so überaus erhaben. Es heisst: "Sri Krishnas transzendente Sehnsucht nach liebevollem Austausch konnte nicht einmal inmitten von Milliarden von gopis erfüllt werden. Folglich ging Er, um Srimati Radharani zu suchen. Stell dir nur vor, was Sie für transzendente Eigenschaften besitzt!" (sata-koti-gopite nahe kama nivapana). Da waren so viele andere gopis, aber gemessen an Ihren Fähigkeiten standen sie alle hinter Ihr zurück. Sie alle zusammengenommen konnten Krishna nicht zufriedenstellen. Der qualitative Unterschied blieb. So wird es beschrieben.

Es ist die rupanuga-sampradaya, das heisst all diejenigen, die in der Nachfolge von Sri Rupa stehen, die sich durch den einzigartigen Geschmack für den Dienst in der Gruppe von Radharani auszeichnet. Auf dieser Ebene haben weltliche Ausbeutung oder Entsagung keinen Zutritt, ja nicht einmal die Art der Hingabe, wie sie in den Schriften vorgeschrieben ist. Diese höchste Art der Hingabe unterliegt keinerlei Geboten. Sie entsteht ganz unwillkürlich in unserem Inneren. Und nur auf der Seite Radharanis ist die höchste Aufopferung möglich. Von dort kommt die höchste Art göttlicher Empfindung. Und das ist mit keiner anderen Errungenschaft, die bisher bekannt war, vergleichbar, selbst wenn man eine ewige Spanne an Zeit und Raum berücksichtigt.

Dann gibt es da noch einen Zustand, auf den wir vorbereitet sein sollten. Denn wozu sollten wir versuchen, in die Gruppe von Radharani aufgenommen zu werden? Sollen wir etwa denken, dass wir dort, in dieser günstigeren Atmosphäre, die Gegenwart Krishnas auf noch vertraulichere Weise geniessen können? Sollen wir etwa denken: "Ich will eine ganz intime Beziehung zu Krishna haben", sollte es unser Wunsch sein, auf diese Weise Anschluss zu finden? Nein - wir wollen ja gerade die Beziehung zu Krishna vermeiden und uns auf den Dienst für Radharani konzentrieren. Warum? Welch grösserer Nutzen liegt gerade im Dienst für Radharani?

Wenn wir uns Krishna auf direktem Weg nahen, um Ihm zu dienen, werden wir die Verlierer sein. Der höchste Dienst für Krishna ist in jeder Hinsicht der von Radharani. Und wenn wir unsere Energie hingeben, um Radharani zu helfen, dann wird unsere Energie in ihrem Dienst verwendet. Auf diese Weise wird sie Krishna ihren Dienst noch wirksamer darbringen können. Und dann wird die Erwiderung darauf durch sie hindurch an uns als unsere Belohnung gelangen. Das ist dann die liebevolle Hingabe der höchsten Art (maha-bhava).

Also, es ist die gemeinsame Haltung der sakhis, der vertrauten Dienstmädchen von Radharani, nicht in direkte Beziehung zu Krishna zu treten. Sie vermeiden das. Und doch ist es Radharanis gütige und hochherzige Natur, sie auf ihre Bitten hin dann und wann mit Krishna zu verbinden. Aber es entspricht ihrem innersten Wesen, Krishna immer zu meiden und sich auf ihren Dienst für Radharani zu konzentrieren. Das wird im Chaitanya Charitamrita bestätigt (Madhya 8.209):

radhara svarupa-krsna-prema kalpalata sakhi-gana haya tara pallava-puspa-pata

"Ihrem Wesen nach gleicht Srimati Radharani einer Kletterpflanze, die die Liebe zu Gott verkörpert, und die gopis sind die Zweige, Blüten und Blätter dieser Pflanze." Auf ewig spriessen die Zweige, Blüten und Blätter aus der Pflanze, die Srimati Radharani darstellt, hervor. Sie ist der Stamm und jene sind die Äste. Das ist ihre Beziehung zueinander.

Aber da gibt es noch etwas anderes, Höheres. Man kennt uns als rupanuga, die Anhänger von Sri Rupa. Warum? Der Dienst für Srimati Radharani schliesst alles andere aus, was man tun könnte, um zu Krishna zu gelangen, selbst Narayana. Da gibt es den Krishna von Dvaraka, den Krishna von Mathura und den Krishna von Vrindavan. Und in Vrindavan wiederum, wo die Anhänger verschiedener Gruppen ohne Zögern freizügig miteinander umgehen, ist wiederum die Gruppe um Radharani die herausragendste. Unter Ausschluss aller anderen Gruppen gilt der direkte Dienst für Srimati Radharani am meisten. Und dennoch gibt es da einen anderen Gesichtspunkt.

Srila Rupa Goswami - Sri Rupa Manjari

Wer ist Rupa? Rupa Manjari. Ganz allgemein kann man sagen, dass die Rangfolge in der geistigen Welt eine ewige ist. Neulinge können im madhurya-rasa einen bestimmten Rang einnehmen, den des manjari, des Gehilfen. Und der Anführer der manjaris ist Sri Rupa Manjari. Was ist nun das besondere Merkmal an dieser Gruppe der manjaris, das man bei den sakhis, den Freundinnen Krishnas, nicht finden kann? Da gibt es zunächst Radharani und dann die Gruppe um Lalita, Ihre persönliche Dienerin, die für Sie wie Ihre rechte Hand ist. Und unter der Führung Lalitas steht Sri Rupa Manjari. Was für eine einzigartige Stellung haben nun die Anhänger von Sri Rupa? Die Neulinge können auf diese Stufe gelangen! Wir müssen uns jetzt also mit grösster Achtung und Aufmerksamkeit eine Vorstellung vom besonderen Privileg dieser Gruppe der manjari machen.

Wenn sich Radha und Govinda in aller Verschwiegenheit an einen Ort zurückgezogen haben, um für sich allein zu sein, dann nähern sich diejenigen sakhis, die in der Kunst dieses besonderen Spiels wohlbewandert sind - weil sie schon ein wenig erwachsen sind - dort nur ungern, um Ihr vertrauliches Beisammensein nicht zu stören. Wenn die etwas älteren sakhis dort eintreten, werden beide - Radha und Govinda - Scheu empfinden. Ihre Anwesenheit dort kann also eine Störung bedeuten. Aber die jüngeren Mädchen können dort eintreten, und in ihrer Gegenwart haben Radha und Govinda keine Scheu, ganz ungezwungen zusammenzusein. Zu dieser höchsten Stufe des Beisammenseins von Radha und Govinda, dem ungezwungenen Spiel von Radha und Govinda, da haben die manjaris, diese jüngeren Mädchen, Zutritt.

Aber den älteren sakhis ist der Zutritt dort verwehrt. Neulinge können bis hinauf zur Gruppe der manjaris gelangen. Und die manjaris geniessen diesen besonderen Vorteil unter der Führung von Sri Rupa Manjari. Sie also geniessen den grössten Vorzug dort, die heiligste Art des reinen liebevollen Dienens. Das, was sogar den sakhis verschlossen ist, das steht den manjaris offen. Und das gibt es im Lager von Radharani.

Deshalb ist also die Stellung der rupanugas, der Anhänger von Sri Rupa, die gewinnbringende Stellung. Das ist von Sri Chaitanya offenbart worden. Das ist durch Ihn kundgetan worden und das ist - soweit es um Krishna geht - als das äusserste Mass an Glück festgelegt. Das liegt ausserhalb unserer Erwartungen, unserer Absichten und jenseits aller Hoffnung, aber unsere ganze Zukunft liegt dort, in dieser feinsinnigen Gruppe um Sri Rupa Manjari, Rupa Goswami. Deswegen also ist diese Gruppe, die sampradaya von Sri Chaitanya Mahaprabhu, als rupanuga-sampradaya bekannt. Dort liegt unser Schicksal und unser Glück. Und jetzt müssen wir uns so benehmen, dass wir von hier aus auf ganz natürliche Weise mit dieser erhabensten, reinsten geistigen Idee in Verbindung kommen können. Wir dürfen nicht zulassen, dass wir uns mit irgend etwas geringerem als diesem zufriedengeben. Das sollte das höchste Ziel unseres Lebens sein. Und wir müssen aus unserer gegenwärtigen Lage heraus einen angemessenen Versuch der Annäherung unternehmen.

Unser geistiges Erbe

Wir sind Minderjährigen vergleichbar. Unser Vater hat uns mit vielen wichtigen Dokumenten über unseren Besitz, den wir erben werden, zurückgelassen. Als Minderjährige sollen wir herausfinden, welche Besitztümer in diesen Dokumenten uns gehören. Wenn wir dann in das rechte Alter kommen, werden wir unser rechtmässiges Erbe in Besitz nehmen.

Die raganuga-sastra, die heilige Schrift über die spontane hingebungsvolle Liebe, ist uns von unserem guru, von unserem Beschützer, unserem Vater übergeben worden. Und in dem Mass, wie wir in geistiger Hinsicht wachsen, werden wir herausfinden müssen, was unsere Aussichten sind, was unser wirklicher Reichtum ist. Das müssen wir zurückbekommen. Das müssen wir haben. Es steht in diesem Dokument. Es gehört uns. Das ist unsere Position. Wir sind wie Minderjährige, aber wir müssen Erwachsene werden und den Dienst beanspruchen, der uns von unseren Beschützern zugedacht ist.

Schüler: Also erheben wir unsere Forderung nun vor dir. Wir denken, dass uns in Abwesenheit unseres Vaters die höchste Instanz einen Beschützer bestellt hat, um uns vor Unglück zu bewahren und auch, um unser Erbe zu ordnen. Sridhar Maharaja: Das ist nicht meine Sache. Das ist meinem gurudeva vorbehalten. Und Bhaktivedanta Swami Prabhupada hat euch einen Hinweis dazu gegeben. Er hat den Schlüssel grosszügig verteilt und euch einen Hinweis

gegeben: "Kommt und öffnet mit diesem Schlüssel das eiserne Kästchen und findet heraus, welcher wertvoller Schmuck und Edelsteine sich darin befinden." Natürlich wird uns niemand verstehen, wenn wir solche Dinge sagen. Wem wird das schon gefallen? Sie werden sagen: "Das alles ist das Produkt eines zerütteten Gehirns. Diese Leute versuchen Elektrizität direkt aus dem Himmel zu nehmen, und dabei lassen sie diese feste Erde ausser acht. Sie sind wie ein Catakavogel."

Nur ein Tropfen von Deiner Barmherzigkeit

Rupa Goswami sagt, dass es eine Vogelart gibt, die Catakavogel, die niemals einen Tropfen Wasser von der Erde aufnehmen. Es ist ihre Natur, dass sie immer dann, wenn sie einen Tropfen Wasser wollen, ihre Augen auf die Wolken richten. "Einen Tropfen reinen Wassers!" - so lautet ihr Ruf. Und so warten sie, ihre Schnäbel dem Himmel, den Wolken entgegengestreckt. Und sie trinken niemals Wasser, das von der Erde kommt. Und genauso verhält es sich mit unserer geistigen Linie. Die Haltung dieses Vogels wird von Rupa Goswami auf folgende Weise beschrieben:

virachaya mayi dandam dina bandho dayam va gatih na bhavatah kacid
anya mamasti nipatatu sata koti nirbharam va navambas tad api kila payodah
stuyate catakena

"Du magst mich strafen, ach Wolke, du magst mich strafen. Wenn mich der Blitz trifft, dann wird er mich zerschmettern. Du kannst den Donner auf mich schleudern oder mir Wasser geben. Aber wieviel davon kann ich mit meinem kleinen Schnabel trinken? Vielleicht kommt eine Flut von Regen herab. Ach, du Herr der Armen, du Herr der Hilflosen, du kannst mir einen Tropfen deiner Liebe schenken, du magst mich aber auch bestrafen, als wäre ich nichts." Immerzu fleht er um Wasser. Die Wolke vermag ihn augenblicklich zufriedenzustellen. Sie kann ihn aber auch durch einen Blitzschlag vernichten, ihn vom Antlitz der Erde tilgen. Der Vogel hat von Natur aus keine andere Möglichkeit.

Deshalb sagt Rupa: "Meine Stellung gleicht der dieses Vogels. Ach Krishna, Du kannst mich vernichten, zerstören, mich wegwischen vom Antlitz der Erde, Du kannst mich aber auch retten, indem Du mir nur einen winzigen Tropfen Deiner Barmherzigkeit schenkst. Ich will nicht mehr länger im Schmutz nach meiner Erfüllung suchen. Das ist vorbei. Nie wieder will ich zurückkehren und mein Glück auf der Erde, im Weltlichen suchen. Ich will kämpfen oder untergehen. Entweder empfangen Sie einen Tropfen Deiner Barmherzigkeit, oder Du kannst mich vernichten." Auf diese Weise betet Srila Rupa Goswami darum, dass Krishnas Barmherzigkeit wie der Regen aus der Wolke herabkommt, nicht nur um seinen Durst zu stillen, sondern um ihn zu baden,

sein äusserstes Verlangen zu befriedigen und seinen tiefsten innersten Wunsch zu erfüllen. Wir sollten also niemals im Schmutz nach unserem Glück suchen. Wir müssen immer zum Himmel aufschauen und um sri guru und seine Barmherzigkeit bitten.
Alle Ehre sei sri guru und seiner Barmherzigkeit!